
DR. ERNST DARMST
No. 671, 1263
COLLECTION



BARO DE HELLWIG, animo, quis acumine mentis
Socraticæ fuerit? frons generosa docet
Invisus multis, qui artes odisse parati;
Attamen â Claris gloria clara manet.

hæcce in observantiæ suæ
testimonium adjecit O.S.V.

Jacob Petrus sc. Erffurti.

JOH. OTTONIS LIB. BARON. DE HELLVVIG,
MAGN. BRITANN. EQVIT. &c.

CURIOSA PHYSICA,

oder

gründliche Lehre

von unterschiedlichen

Natur-Geheimnissen/

sonderlich das Philosophische Meisterstück oder so genandten Lapid. Philos. betreffend/ gleichsam als sein letztes

Testament/

zum Andernmal heraus gegeben

und

mit unterschiedlichen curiösen Stücken

vermehret/

von

L. Christoph. Hellwig/ i. z. Pr. Erffurt.

Franckfurth und Leipzig/
verlegts Michael Käyser/ Buchhändler.
Mühlhausen/ druckts Tob. Dav. Brückner/
im Jahr 1714.





Hochgeehrter Leser!

Nachdem mein nunmehro seelig verstorbener ältester Bruder/ *JOH. OTTO*, *Lib. Baro de Hellwig*, *Magn. Britann. Eqves*, *&c.* fast in die 20. Jahre/ weite und schwere Reisen gethan/ und sich absonderlich auch nach Indien begeben/ und in der Stadt Batavia, auf der Insul Java maj. Ind. orient. als bestellter Medicus gelebet/ so hat er Gelegenheit gehabt/mit vielen vortreflichen Philosophis, hier und dar/ auch in Indien / bekant zu werden/ und dadurch unterschiedliche Natur-Geheimnisse von ihnen zu erfahren; worbey er denn auch selbst durch

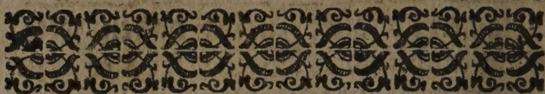
GOttes Seegen vieles ausgefunden/ welches ihm endlich eine Ursach gewesen/ unterschiedliche teutsche und lateinische Scripta heraus zu geben/ als: Introitum in veram atqve inauditam Physicam, Centrum naturæ concentratum, Judicium de Duum viris Hermeticis Fœderatis, und andre mehr; Unter andern aber hat auch obgedachter mein seel. Bruder gegenwärtige *Curiosa Physica*, als Er noch bey Chur-Fürst Carln / hochseel. Gedächtnis / zu Heydelberg Leib-Medicus, und bey der Universität daselbst Prof. Publ. gewesen/ geschrieben/ und mir so dann solches Manuscript zu kommen lassen / indem er nicht willens gewesen/ ferner etwas drucken zu lassen; wie Er auch nach diesen/ als Er in anderer grossen Herren Diensten sich befunden/ nichts weiter dem Druck übergeben. Dahero auch gleichfals diese Curiosa Physica bey mir geruhet/ biß ich endlich von unterschiedlichen curiösen Gönnern und Freunden öffters ersuchet worden/ solche durch den Druck jedermann zu communiciren: Habe demnach solchen hierinnen zu willfahren mir endlich gefallen lassen/ zumahl da ich nicht sehe / aus was

Ur-

Ursachen ich solche zurück halten solte. Habe auch solches Werckgen da es zum andernmahl aufgeleget worden / weilen vorige Exemplaria allbereit verthan/durch und durch/ sonderlich mit dem XII. Capit. vom Saltze/ hier und dar vermehret/ und erläutert. Auch hinten an unterschiedliche curiöse Schriften beygesetzet/die vorhero an solchem Tractätchen nicht gewesen. Weitläuftiger zu machen/habe vor unnöthig erachtet/ darmit es nicht gar ein ganz ander Werck werden möchte. So kurtz diese Schrift ist/so curiös und nachdencklich sie darbey sich zeiget. Der günstige Leser nehme es gütig an/ und sey der Gnade GOttes überlassen.

L. C. H.





Vorrede
des
seel. AUTORIS
dieses Tractätleins.

G. Leser.

NAchdem ich / durch GOttes Gnade/unterschiedliche Lateinische und teutsche Tractätlein geschrieben/ und meinem Nechsten darmit treulich den Weg zum innersten Grunde der Geschöpf-Kunde angewiesen / habe ich auch dieses/ als **mein Testament**/ denen vorigen beyfügen wollen. Gibt mir GOtt längers Leben (woran sehr zweiffele) sollen mehrere folgen/ und unter andern die versprochene *Physica vera & inaudita* und *Medicina Reformata*. Es seynd 2. Zeuge/ welche mit stillem Gemüthe/ ruhigem Leibe/ grossem Fleisse und stetigen Hand-Arbeiten zur würcklichen Erweisung der neuen Geschöpf-Kunde müssen ausgearbeitet werden.

Nun habe ich jetzo 10. Jahr mit Reisen zugebracht/ und in solcher Zeit kaum 4. Monate geru-

ruhet. Dann ob ich schon indessen die Ehre genossen/ in zweyer grossen Fürsten Dienste zu seyn/habe ich doch nirgends minder Leibes-Ruhe und Vergnügen und Stille des Gemüths als bey Hofe empfunden. GOTT aber dem ich meine Wege befehle/ und der mich bißher wunderlich geführet (Ihme sey vor alle mir Unwürdigen erwiesene hohe Gnade und Barmhertzigkeit Lob und Danck/) hoffe ich/werde mir/in kurtzen nach so vielen ausgestandenen Ungewittern/und Verfolgungen den sichern Hafen gönnen.

Meine Schriften enthalten unterschiedliche Wörter/ welche mit denen gewöhnlichen Redens-Arten nicht übereinkommen/ und hätte ich die alten und gebräuchliche gerne behalten/ wenn sie zu der bedeuteten Sache im eigentlichem Verstande könten gebraucht werdē. Den Ruhm aus neuen Wörtern suche ich nicht; die mich kennen/ wissen/ daß in zeitlicher/ wiewohl unnützer Ehre meine Gedancken höher gehen/ als ein guter so genandter Naturalist zu seyn: Und habe ich zur Wort-Veränderung keine andere Ursach dann die Wahrheit. **Natur** heisse ich **Selbst-Bewegung**; **Natur-Saltz**/**Selbst-Bewegungs-Saltz**; die **Lehre von der Natur**/ **Geschöpfs-Kunde**; den so sehr verlangten *Spiritum mundi*, **Geist-Saltz**/ (bißweilen **Luft-Saltz**/ nicht wie im *Centro concentrato*, durch einen Druck-Fehler/zu lesen/Saltz-Geist) *Sal terræ centrale* oder *Vitriolum*, **Leib-Saltz**; **Qveck-**

Silber / Qveck-Metall oder flüßig Metall/ und nachdem es geartet/ Qveck-Gold/Qveck-Silber / Qveck-Kupfer / und Qveck-Bley; Die allgemeine metallische Tinctur oder den Stein der Weisen/ das metallische Meister-Stück; Zinn und Eisen sind wunderbare Dinge / Eisen im Reiche des Goldes / und Zinn im Reiche des Silbers/ und ist mir bis dato unmöglich / erwehnte Metalle gleich denen übrigen/ ohne Zuthuung/ aus unserm Welt-Schleime allein zu gebähren. In einem und andern Umstande der Bereitung unsers metallischen Meister-Stücks/ ist meine Nachricht / von denen übrigen schreiben ihrer auch Unterschieden / und und verwerffe ich das Mährlein des allerschwärtzten Raben-Kopfs gäntzlich. Es ist mit diesen Sachen zugangen/ wie mit Lügen / biß endlich nach so vieler Jahr-hunderte Zeit die schwartz-graue und schwartz-grüne / bey Auflösung unser Materie von denen Schreibern [indem immer einer aus dem andern gelogen] zur allerschwärtzten glänzenden Schwärtze verwandelt worden. Sic fama crevit eundo.

Ubrigens gebrauche ich mich durchgehends in diesem und anderen Schriften einer schlechten und einfältigen Schreib-Art/ damit die jetztlebende und noch kommende Menschen nicht meine Meynung anders/ als sie mit deutlichen Worten ohne Verblümung dargestellet wird / auslegen sollen. Findestu ein einiges Ding / eine einige

Be-

Beschreibung oftmahls wiederhohlt/ so dencke/ daß es zu deinem besten und mehrerer Erklärung/ und nicht aus vergeblicher Wäscherey geschehen.

Es bleibet gleichwohl in dem tieffen Grunde so viel übrig/ daß GOttes reichliche Gnade/ und ein sonderbahrer wohl geordneter Verstand zur sattsamen Erkäntniß von nöthen/ weil die **Lehre vom Licht/ Geist und Saltz/ etc.** nicht so klar und zugleich kurtz/ wie es gemeine und schlechte Seelen wünschen/ gestellt werden konte. **Das Licht** ist vor die Menschen unzertheilich/ und muß in seinem Scheine nach dem Masse begriffen werden. Den **Geist** kan man zwar vertheilen/ aber nicht wieder auf die erste Weise zusammen setzen/ auch nicht wägen/ und wird er in seinen Theilen begriffen mit der Zahl. Das **Saltz** worinn **Licht und Geist** wohnen/ wird nur nach dem Gewichte geurtheilet/ läst sich von uns zertheilen und wieder zusammen fügen/ wofern es der Künstler in einem rechten gehörigen Werckzeuge/ oder in einer rechten Gebähr-Mutter handelt. **GOTT wohnet im Lichte/ das Licht im Geist/ der Geist im Saltze/ das Saltz in der Luft/ die Luft im Wasser/ (worinnen das allgemeine** Vitriolum **wohnet) das Wasser in der Erden/ und die Erde ist denen andern allen eine Gebähr-Mutter/ oder gleichsam eine Werckstatt/ worauf und worinnen sie arbeiten.** Das Licht ist dem Geiste ein Herr/ der Geist dem Saltz ein

Licht

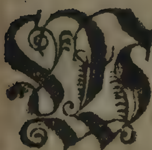
Licht/ das Saltz der Luft ein Geist/ die Luft dem Wasser ein Saltz/das Wasser mit seinem Vitriolo der Erde gleichsam ein Herr, -- Licht/ Geist und Saltz/ Luft und Wasser zugleich. Was noch an mehrer Erklärung fehlet / will ich an Rand setzen/ und jedes dahin fügen (so viel mir anjetzo die Reise-Unruhe vergöñet) wohin es von der Ordnung erfordert wird. GOTT regiere die Sinne/ daß sie solche Schrift/ oder das was drinnen enthalten/ und was der Verstand ist/ nicht einem jeden gemein machen. Sintemahl GOttes Gerichte alsdann wunderbar sind. Ich bezeuge mit dem Allerhöchsten/ daß fast alle/ welchen ichs aus Liebe und Freundschaft eröfnet/ geschwinde gestorben; Unter welchen ein König und zwey grosse Fürsten gewesen: Nun bin ich furchtsam und vorsichtiger/ und bitte GOTT/ daß Er mir solche Sünde gnädiglich vergeben wolle/ wiewohl auch gnugsam davor habe büssen und verfolget werden müssen.

GOTT unserm HERRN sey Ehre/ Preiß und Danck/ jetzt und in alle Ewigkeit/

AMEN.



CAPUT I.
de
Tinctura Metallica.



Weil von der Metallen-Tinctur (insgemein der Weisen Stein genant) so viel gesagt und geschrieben wird/ und gleichwohl wenige von denen/ welche sichs blut sauer lassen werden/ um solche auszuarbeiten/ und deren Besitzung zu kriegen / wissen/ was die Metallen-Tinctur oder Stein der Weisen ist/ oder wie es möglich sey/ daß eine geringe Qvantität derselben einen grossen klumpen Bley und andere Metallen in gut Silber und Gold verändern könne; habe ich aus Liebe zu denenselben/ welche sich in dieser Kunst sehr bemühen/nachfolgendes aufgesetzt/ und ihnen mit getheilet/auf daß sie die Vergnügung haben möchten / wahrhaftig ohne den geringsten Zweiffel / zu wissen/ was solche Tinctur vor ein Ding sey/ worinnen sie bestehe / und wie sie anders nicht

CAP. I. Von der Metallen-Tinctur.

Tinctura quid? &

ejus Effectus. als zur Reiffung der geringen Ertze dienen müsse. Es haben zwar viel Menschen weitläufftig davon geschrieben / aber so wunderlich / närrisch / und mit so vielen Fabeln / daß ich selber / der ich / GOtt Lob! in der Erfahrung weiß / was sie beschreiben wollen / nicht eigentlich versichern kan / welcher wahr redet / und welcher leugt / 4. oder 5. Autores ausgenommen / die ich wegen vieler Umstände muthmasse / Besitzer dieses heiligen Meisterstücks gewesen zu seyn. Sonsten schreiben die übrigen so general, und gebrauchen so viel Löwen / Schlangen / Adler / Drachen / Füchse / Fische / Vögel / graue Wölffe / alte und junge Männer / Dianen und schöne Jungfrauen / Götter und Göttinnen / Planeten / Drachen-Häupte und Schwäntze / Metallen-Blut und Schweiß / Urin des Mondes und excrementa der Sonnen / daß ich / weil solche Redens-Arten sich auf viel Dinge richten lassen / nicht recht verstehen / oder jemand die Wahrheit u. eigentl. Verstand davon auf mein Gewissen erklären kan. Dahero wil ich hier die Ursachen nennen bey ihren gemeinen Nahmen / und daß mich ein jed / dem die Bergwercke bekant / verstehen kan / zumahl weil dieses Natur-Geheimnis nicht

Autores certi 4. sive 5.

aus

aus Büchern oder Schriften/ sondern durch GOTT und eines einigen Menschens Anleitung begriffen/ und also nicht gehalten bin/ denen Bücherschreibern in ihren so genandten Philosophischen Terminis zu folgen. Es wirds dennoch niemand hieraus lernen/wenn er nicht zuvor den Ursprung des Universal-Mercurii, und wie aus ihm das Qveck-Silber gebohren wird / verstehet / denn dieses ist der Haupt-Punct/ und habe/ meines Wissens/ so lang die Welt stehet/ nicht mehr als zwey Personen und Meister dieser Kunst von der eigentlichen Art dieses Universal-Mercurii, ehe er ein metallisches Wasser wird/ redlich und treuhertzig geschrieben; Die wenig übrigen/ ob sie schon die Nachricht anweisen / fangen doch erst an zu unterrichten von dem Qveck-Metall / und dessen Minera, wenn nemlich die Universal Materia schon so weit bearbeitet und determiniret ist/ daß sie in der metallischen Art stehet/ und in Form einer weissen mineræ, oder des lauffenden Metalls/ (das der gemeine Mann Mercurius heist/) erscheinet. Hieraus nun hat kein Discipul klug werden/ oder die wahre Materia der Metallen-Tinctur finden können / sondern haben sich in dem gemeinen Mercurio oder andern mineralischen Dingen/ welche etwas Qveck-metallisches in sich halten/ ohne Frucht zermartert. Viele brachten die General-Termini der Autorum in die Gedancken/ es müste

der Philosophorum Mercurius, weil er universal seyn solle/ nicht der gemeine / sondern aus dem Saltz der Erden oder eines Leimens oder Thons seyn/ welche Erde/ gleich einem Magnet/ das allgemeine Saltz der Luft in sich ziehen/ und mit dem ihrigen vereinigen könte / woraus hernach ein Qveck-metallisches Wesen oder wohl gar ein Qveck-Metall entstünde/ das da nothwendig das Gold solviren / putrificiren/ und (loqvor cum vulgò) wieder figiren müsse.

Andere suchten den Mercurium der Weisen in animalischen und vegetabilischen Substantien / weil sie aber nicht konten von ihnen zur metallischen Art gebracht werden / giengen sie auch/ ob schon fleißig vermengt und digeriret/ nicht gründlich in das Gold ein/ und liessen selbiges in seinem innersten Wesen unverändert. Etliche und zwar die Klügsten dachten/ weil alle sublunarische Creaturen ihr Leben / Wachsthum und Unterhalt aus der Luft haben/ auch die Metallen selbst davon herkommen/ und so lange sie an ihrer Wurtzel hangen und leben/ durch die Witterung gleichsam athemen / so müste der Weisen Mercurius aus der Luft genommen werden / ehe er sich in ein einig irrdisches Ding specificirte. Demnach aber diese gute Leute um solchen Mercurium oder Geist zu fangen/ falsche Magneten gebraucht / gerieth das Werck nicht/ und wurde durch den Magnet nur ein Nitrum erhalten. Wer hätte

nun dencken sollen / daß der rechte lebendige Magnet zum Universal-Mercur. aus einem lebendigen Menschen käme? Fürwar fast alle kluge Arbeiter und Chymici haben sich hieran / wenn sies ohngefehr gehöret / oder gelesen / geärgert / und diese grosse Weißheit vor eine Narrheit gehalten / weil es ihnen unmöglich dauchte / daß aus dem Menschen ein Metall könte gebohren werden / da es doch die klare Warheit ist / und kein Ding in der gantzen Welt / ausgenommen den menschlichen Magnet / unsere Luft sichtbar machen / und zum Meisterstück der Metallen-Natur liefern kan.

Damit aber diese meine Unterweisung ordentlich geschehe / und besser verstanden werde / wil ich sie in Capitel abtheilen / und wiewohl im Anfang meines Schreibens mir vorgesetzt von der Universal-Materia nicht viel zu gedencken / sondern nur dieselbe oben hin zu berühren / und allein / wie oben gemeldet / zu erklären / was die Tinctura, und der so genandte Stein der Weisen eigentlich sey / treibt mich doch mein Gewissen / die Liebe zum Nechsten / und die Sorgen von meinem von GOTT empfangenen Talent, welches als ein Gliedmaß Christi ohne gnugsamen Wucher meinem HERRN und GOTT nicht wieder an dem Tage des Gericht überliefern darf / nicht zu verschweigen / was zu Entdeckung der heiligen Wahrheit / und meinen Neben-Christen vom

Irrwege abzuführen/ nöthig ist. Die Zeit der Offenbahrung ist kommen/ und will der HErr keine Schätze vor denen Menschen verborgen halten.

Ich schreibe als ein unwürdiges Werckzeug Gottes **von dem Geschöpf-Uhrwesen und Uhrsprung klar und deutlich**/ und dasjenige/ was etwa ausgelassen worden/ wird denen/ welche das übrige gefast/ und zu Nutz bewendet/ vom Himmel nicht geweigert werden. Ich gehe den Weg aller Welt/ und erwarte täglich meinen Todt/ in dem Glauben an JEsum Christum/ dessen Gnade weil sie in mir Unwürdigen zu GOttes und seiner Geschöpfe Erkäntnis sehr mächtig ist/ auch die ewige unvergängliche Schätze nicht weigern/ sondern mit dem Ausfluß des Geistes als dem einigen göttlichen **solvente** das Band der Sünden/ worinnen meine arme Seele bis dato geschlossen/ und nicht genugsam würcken kan/ gründlich auflösen und durch die heilige Tinctur seines Blutes vermittelst den **Ingress** des Heiligen Geistes selbige zur Vollkommenheit tingiren wird.

prima materia

CAPUT II.

Von der Natur und Bewegung.

Cap II. Von der Natur u. Bewegung.

WEil diese Wörter so oftmals in denen Büchern vorkomen/ hat mich

mich gut gedeucht/ nach d' Gnade die ich empfangen/ u. wie ichs durch Erfahrung in dem innersten Grund der Geschöpfe befunden habe / kürtzlich etwas davon zu melden/ und selbige zu erklären/ damit auch diese Redens-Arten verstanden werden/ und nicht weiter Ursach zur Finsterniß und Irrthum wegen ihrer Dunckelheit geben mögen. Ist also die Natur nicht/ wie man sie insgemein beschreibet/ ein qvantum, oder auch nicht eines qvanti oder Wesens Ursach; sondern eine qvalität und Eigenschaft/ durch welche sich ein jedes Wesen offenbahret/ und ob sich schon ein Wesen gestern bitter/ und heute süß offenbahret/ welches müglich und mit Wercken kan dargethan werden/ so erkennet man doch in Erkäntniß des qvanti des Wesens Einerleyheit/ und daß es sich nur durch eine andere Bewegung alteriret/ und in eine andere Qvalität oder Natur eröfnet habe. Nicht daß ich durch diese Meynung die Erkäntnis der Natur oder der qvalitäten verachte/ oder dieselbe unnützlich halten wolle/ sondern allein damit der Weißheit begierige Mensch sich nicht lange vergeblich aufhalte/ die Natur als ein Wesen zu suchen/ und an solchem qvali ohne das qvantum zu ergreiffen/

Natura qvid sit.

mit seinen Gedancken und Arbeit verwirret hangen bleibe; Und obschon kein qvantum kan ergriffen und verstanden werden/ wenn nicht sein qvale, Natur oder Art recht vernommen wird/ so kan doch auch niemand diese Wissenschaft vom qvali ohne gründliche Fassung des qvanti zu rechten Nutzen / zur gewissen Kunst / oder verlangten Werck / ohne Furcht sich zu betriegen / und zu fehlen/ bringen/ woferne ihm nicht gewiß und wohl das qvantum bekandt ist; denn nulla qvalitas est sine qvantitate.

Natura & motus qvid?

Darmit aber hiernechst die Wörter/ **Natur** und **Bewegung** besser verstanden werden/ so beschreibe ich **Natur**/ daß sie ist **motus rerum internus**, **derer Dinge innerliche Bewegung**; und die **Bewegung** Verbi divini conservantis Præsentia, **die Gegenwart des erhaltenden Göttlichen Worts.** An und aus diesem Worte hänget das allgemeine Licht: An und aus dem Licht der allgemeine Geist: An und aus dem Geist das allgemeine Saltz. Wer nun durch Gottes Gnade/ Licht / Geist und Saltz erkennet/ und in denen Geschöpfen des Lichtes Strahle/ des Geistes Zahl und des Saltzes Gewicht verstehet/ der kan der Natur/ das ist / **der Selbst-**

Selbst-Bewegung ist/ wo

Bewegung / recht in die Tieffe sehen und sich über die wunderbahre Gegenwart des Worts mit Nutz und in der That erfreuen.

etwas geschiehet/ durch geordneten/u. allgemeinen Trieb ohne des Menschen Hand-Anlegung.

CAPUT. III.
Vom Licht.

Cap. III. Vom Licht.

Es ist nöthig / damit nichts ausgelassen werde / was zur gnugsamen Erklärung der Warheit / und Unterrichtung meines Nechsten dienet / zu schreiben / wie ich das Wort **Licht** verstehe / und was **Licht** eigentlich sey. Von dieser Materia zwar sind viele Tractate, durch subtile Leute geschrieben / welche man lesen kan / alwo disputiret wird / ob das Licht ein Wesen sey oder nicht / und werden mancherley Meynungen vorgestellet. Ich aber will hieraus keinem etwas entlehnen / noch jemand refutiren / sondern schlecht weg mein Wissen davon entdecken.

Lux, qvid?

Das Licht ist von GOtt ausgegangen / und im Anfang der Schöpffung ehe noch etwas anders als der herrliche Welt-Schleim war / aus dem Göttlichen Athem geschaffen / daß es sie seyn solte ein Vehiculum des ewigen Worts oder Göttlichen Hauchs / mit welchen und worinnen der HErr in den

Lucis origo.

Welt-Schleim einstrahlete / und das Werck der Schöpfung anfieng. Die Materie dieser Welt hatte mit dem Fall des Teuffels ihres vormahligen Königes das Licht verlohren / durch welches der HERR in dem Lucifer vor seinem Fall die Materie oder das herrliche Reich Lucifers durchstrahlete/ bewürckte / und in der Verdäuung erhielte / und war also lauter Finsterniß bis in Abgrunde. Der Göttliche Hauch aber legte sich rund um den Klumpen des Welt-Schleims herum/ sendete aus sich nach seinem gnädigen Willen ein neues Licht/ und hauchte in denselbigen als seinem Vehiculo in die von Lucifers unordentlich gemachte Bewegung/ ja verdorbene und finstere Wesen einen Weltschleim / worauf gleichsam als durch eine Brütung nach empfangenen neuen Licht der Weltschleim durch des Lichtes-Bewegung in dem Saltz des Weltschleims erwärmet/ sich auszudehnen anfienge und Luft/ Wasser und Erde wurden / wie in dem *Introitu* und *Centro naturæ concentrato* etlicher massen klärlich gemeldet. Ist derowegen keine Bewegung als durch das Licht/ welches in/ an und aus dem Worte des HErren hänget. Luft / Wasser und Erde aber samt allen daraus fortgebrach-

Materia mundi.

Finsterniß.

Saltz des Weltschleims.

Motus per Lucem.

brachten Dingen/ konten das Licht nicht in sich annehmen und ergreiffen / wegen seines subtilen und durchdringlichen Wesens/wofern er nicht aus dem Lichte selbst durch des Schleim-Saltzes zusammen ziehende Kraft einige Theile des Lichts verdicket/ und dem Licht einen Leib davon gemacht hätte/welcher Geist heist/ und von der Lufft empfangen wird/ die ihn dann hernach dem Wasser / in dem Wasser der Erden/ und diese 3. allen andern Geschöpffen reichlich mittheilet. Gleichwohl kan dieses Licht von keinem Wesen als ein Geist empfangen werden/ als allein von der Lufft/ die übrigen kriegens als ein Saltz oder im Saltze. In beyden Capiteln vom Geist und Feuer/wil ich durch Gottes Hülffe mehr gedencken/ das zu besserer Verständniß des Lichts dienen wird. Eine höhere Auslegung kan gegenwärtiges Licht nicht vertragen. Es würden sich auch viel gelehrte Säue an diesen Perlen ärgern/ wenn ichs in seinem Glantze der Welt vortrüge.

Schleim des Saltzes *attractivâ*

Spiritus.

Alles was GOtt aus dem Weltschleim erschaffen / nenne ich materialisch/ weil es von GOTT seine Länge / Breite und Fläche hat/ die Wörter Geist und Seele/ aber/ gebrauche ich nur zum Unterscheid *vel respective.*

CAPUT IV.
Von dem allgemeinen Geiste der Welt.

DAs Wort **Geist**/ wird unterschied-

Spiritus.

schiedlich genommen/ und sind über dessen Erklärung viel hundert Meynungen zu finden. Ich verstehe hier den Geist allein von dem ersten Tage der Schöpfung gegenwärtiger Welt/ bis auf die hernach gebrachten Dinge. Dieser Geist wird aus dem Licht gebohren/ und ist der Leib des geschaffenen Lichts/ schwebende in allen Dingen/ nach der Zahl seiner Theile/ und nachdem die matrix solchen viel oder wenig zu empfangen geschickt ist. Er bringet mit sich in ein jedes Ding das Licht nach dem Maße des Scheins/ und weil das Göttliche Wort durch das Licht in ihm alle Dinge beweget und belebt/ so entstehet aus ihm die Art aller Dinge/ er gebiehret / wenn er gefast oder verdecket wird / das Saltz der Natur oder Selbst-Bewegung/ davon jedes Ding herkommet/ wächset und erhalten wird. Wann das Licht gröber wird/ so wird es Geist: Wann der Geist sich verdicket/ so wird er Saltz. Ist also des Göttl. Worts Vehiculum das Licht; der Geist des Lichts: Das Saltz des Geistes: Des Saltzes aber/ wie im Capittel vom Saltz weitläuftiger gedencken werde/ Luft/ Wasser und Erde/ wiewohl es in dem einen mehr als im andern zu finden.

Unde suam habeat orig.

Lux quomodo fiat Spiritus.

Spiritus quomodo fiat Sal.

Ich

Ich solte hier noch viel vom Licht und Geist erzehlen / und diese überaus verborgene und subtile Lehre in tieffer Erkäntniß und nicht so roh / wie ich jetzt gethan / dem menschlichen Gemüthe vorlegen; Allein wenig würden es fassen / und dienet auch dißmahl zum Zweck nicht. Will derowegen vom Geist / wie es insgemein verstanden und von denen Arbeitern zur Metallen-Tinctur gesucht wird / im Capitel **vom Saltz** reden: Sintemahl solcher Geist / wenn er bey den Weisen Mercurius heist / nicht mehr in lichtischer klarer Gestalt stehet / sondern ein subtiles / doch ratione des ersten Standes / grobes Saltz ist / welches aus dem Geist des Lichts / von dem ich nun gedacht / durch Verdick- und Zusammenziehung der geistlichen Theile gebohren worden / und als Saltz sich unter das Gewicht begeben hat / damit es greiflich und handthierlich sey / und **dem Menschen die Beherrschung der Welt zum Scepter dienen könne.** *Subtilis doctrina de Luce & Spiritu.*

CAPUT V.

Vom Element.

Cap. 5. Vom Element.

DAs Wort **Element** ist Lateinisch und bedeutet den Anfang einer Sache /

Elementum qvid? che/ als wenn man die Buchstaben der Sprachen Elementa nennet/ weil die Wörter daraus zusammen gesetzt werden; bey denen Philosophen bedeutet es ein Uhrwesen der Dinge und werden solcher Uhrwesen insgemein 4. gezehlet/ als Feuer/ Luft/ Wasser und Erde / welche Meynung/ daß sie nicht recht/ und aus dem Grunde der Schöpffungs-Kundigung gefasset sey/ ist in unterschiedlichen meinen Tractätlein / als: In Introitu ad veram Physicam, In Centro concentrato, & in Epistol. Respons. ad W. F. I. erwiesen/ und dahero nicht nöthig zu wiederhohlen; dieses allein will ich gedencken/ wegen derer/ welchen vielleicht die Lateinische Sprache unbekant ist / oder die vorgemeldeten Büchlein nicht zu handen kommen/ daß nur **ein sichtbahres und handgreifliches Element sey**/ nemlich **das schleimige Wasser** / oder **der wässerige Schleim**: Dieser ist aller Dinge erster sichtbahrer Anfang/ und liegt in ihme Licht/ Geist und Saltz verborgen/ alle Dinge werden auch in ihrer letzten und äussersten Auflösung in denselben zurück gebracht und verändert / so bald nemlich ein grosses oder mehreres Gewicht von dem allgemeinen Geist-Saltz oder Mercurio durch den Künstler

4. Uhrwesen.

Unum datur Elementum scil. Aqva viscosa.

rerum reductio.

oder ohne menschlicher Hände Zuthuung durch den allgemeinen Luft-Fluß hinein gebracht wird/ alsdenn wird das grobe Wesen des Dinges [das man Erde heisset] durch die Fettigkeit des allgemeinen Bewegungs-Saltz im Wasser zähe/ und durch dessen Subtilität flüßig/ daß es hernach/ ob es schon Metall, Vegetabel oder animalisch gewesen/ in Gestalt eines wässerichten Schleimes oder schleimichten Wassers erscheinet/ und sich in 3. Theile vertheilen last/ als in dick/ flüssig und flüchtig/ **Erde/ Wasser und Luft.** Welche 3. wenn sie wieder zusammen gefüget werden/ nachmahls ein viel herrlichers/ vollkommeners/ und wegen der Reinigkeit seines Saltzes seegenreiches Wesen darstellen. Das Feuer aber ist nur eine qvalität/ und kein qvantum, und bestehet oder offenbaret sich diese zornige Eigenschaft in dem unordentlichen bewegten oder erhebten Bewegungs-Saltze. In dem Cap. vom Feuer wil ich etwas weiter davon gedencken/ und weise zu naherer Verständnis des Wortes **Element** und des damit bezeichneten Wesens/ dem Leser in die jetzt angezogene Schriften.

Regeneratio.

Ignis qvid?

CA-

Cap. VI. Von der Luft.

CAPUT VI.

Von der Luft.

Die Luft wird gehalten zu seyn eines von denen Elementen. Ich sage/ daß die Luft ist das erste und subtileste Theil des Welt-Schleims/ oder der ersten Materie / welche durch die einfliessende Kraft des Göttlichen Worts in den Welt-Schleim im Anfang der Schöpffung beweget/ weil die Bewegung eine Wärme gab / erhoben / und von Wasser und Erde durch die Ausdehnung gleichsam abgeschnitten wurde/ daß es den Raum rund üm Wasser und Erde herüm einahme. In dieser Luft liegt der Weisen Mercurius oder Geist verborgen/und ist darinnen als in seinem Vehiculo und eigenthüml. Hause allein rein anzutreffen. Wasser und Erde sind zwar auch damit versehen/ aber die Erde empfähets allein durchs Wasser und (das Vehiculum der Luft) oder die Dämpfe aus dem Wasser und das Wasser aus dem Durchfluß der Luft. Und können wir das geistliche Saltz der Weisen oder ihren Mercurium nicht bekommen oder sichtbar machen/ als weñ wir ihn einen feurigen Magneten vorlegen/

Aër qvid?

Mercur. Philosophorum

Per Magnetem igneum.

gen/

gen/; in welchen er sich/ wenn der Magnet voll Leben und Krafft ohne Schärffe ist/gelinde ein-schlengelt/ und hernach von dem Künstler in der allgemeinen Gestalt / ohne eine sonderliche Form angenommen zu haben/ erscheinet.

Irren demnach diejenigen sehr / welche ein calcinirtes oder Aschen-Saltz/ oder calcinirte Steine und Knochen in sonderbahren künstlichen Instrumenten an die Lufft setzen / und dadurch der Weisen Mercurium, oder das allgemeine Geist-Saltz fangen wollen. Dann sie bekommen nichts/ das zu ihren Vorhaben diene/ weil die Laugen/ Alkalia, Olea, oder calcinirte Steine von der Lufft in ihrer Durchwitterung nichts als derselben Schärffe und saure Theile / nebenst solchem Vehiculo annehmen. Dahero auch aus jedem Sale lixivio ein Nitrum wiewohl reiner und besser als das gemeine wird. Nun kan zwar solch Nitrum durch des Künstlers Handgriffe und Fleiß in ein flüchtiges Saltz verändert werden/ aber es ist noch nicht der Weisen Mercurius, oder das allgemeine Lebens- und Geistes-Saltz / und hat mich offt gewundert/ daß man insgemein eines und des andern Lehre glaubt; wenn man das rechte Sal Tartari per Calcinationem factum & sine additione volatili hätte/ so würden Wunder-Dinge in Metallis & Mineralibus darmit geschehen können. Zwar ist nicht zu leugnen / und wäre gegen meine Erfahrung / daß man

nicht mit dem Sale volatili ex calcinato Tartaro, wenn es ohne eines frembden Saltzes Zusatz gemacht wird/ viel thun könne/ allein meists in der Medicin, und was es in metallischen Dingen verrichtet/ thut zur Transmutation nichts. Der „stetige Luft-Fluß durch die Welt und „alle Geschöpfe nehret und erhält zwar „alle Dinge/ er verderbet u. verwüstet „aber auch wieder alle Dinge/ deñ weil „aller Geschöpffe (ich nehme den eini„gen vernünftigen Geist des Menschen „aus) subtilestes Wesen in den allge„meinen Saltz-Geist secundum majus „& minus bestehet; so wird ein jedes „Geschöpf aus gleichen Theilen des all„gemeinen Saltz-Geistes in dem Luft„Flusse von seinem Geiste zum Leben er„halten: So bald aber die Proportion „des allgemeinen Saltz-Geistes mit „dem allgemeinen Saltz-Leibe [Vitrio„lo] durch eusserliche Zufälle/ oder in„nerliche Bewegung vom Gestirn„Flusse / auch sonsten verändert wird/ „so leckt der Luft-Fluß den allgemeinen „Saltz-Geist selbiges Cörpers auf/ o„der vielmehr im Durchflusse lauget die „Luft den Saltz-Geist aus/ wie das „Wasser aus einer Erden ein[...] durch„flies-

Vitæ Conservatio.

fliessenden Saltz-Leib auslauget. Als-,, denn fällt ein Ding von einander/ und,, wird unkräfftig / ausgenommen / daß,, aus dem zurück gebliebenen Saltz-Leib,, noch ein Salpeter werden kan. Dieses,, was ich jetzt gemeldet / ist denen Lite-,, ratis nicht bekandt/ und derowegen,, wohl nöthig/ daß es weitläufftiger zu,, mehrer Erkäntnis desselbigen ausge-,, führet werde. Ich weise derohalben,, den Leser auf das Capitel vom Mercu,, rio und Vitriolo, worinnen er mehr,, Erklärung soll antreffen. ,,

Destructio unde?

CAPUT VII.

Vom Wasser.

Cap. VII. Vom Wasser.

WAsser ist bey denen Literatis auch vor ein Element gerechnet. Seine Definition ist bey vielen Autoribus zu sehen. Ich finde es zu seyn den zweygsten und flüßigsten Theil des Welt-Schleims oder Elementes und ein Vehiculum der Lufft. Es giebt allen Dingen [mit wenig Erden vermenget] ihren Leib; Gleich wie ihre Seele aus der Lufft/ und ihr Geist aus dem Lufft-Geist entstehet. Es wird leichtlich zur Erden / wenn es nur eine convenientem materiam findet/ kan zwar auch durch die blosse künstliche Be-

wegung bald in Erde verwandelt werden; Aber auf diese Weise / welche geschwinde würcket / wird es unkräftig / und verlieret zu viel von dem Geist-Saltz / indem die subtilesten Theilgen / wenn sich die gröbere geschwinde verdicken und zusammen setzen müsten / von der allezeit durchgehenden Lufft abgelecket und ausgelauget werden. Deßwegen ist auch das gemeine dünne Wasser zum Stein der Weisen nicht gülden / und kan dessen Materia nicht seyn / weil es der Künstler nicht anders als durch eine geschwinde gewaltige Bewegung in Erde verwandeln kan / wodurch / wie gesagt / der zum Zweck nöthige Mercurius verlohren wird.

Zwar wird das Wasser auch zur Erden ohne gewaltige Bewegung / und ohne daß es von seinem Mercurio viel verliehret / wenn man nemlich ihm in der Bewegung Erde zufüget / und die Erde also mit dem Wasser augmentiret / daß unzehlig und in infinitum geschehen kan / aber diese Erde / weil sie mit der Erde / die nach Adams-Fall verflucht ist / vermenget wird / taugt sie nicht zu unserm Wercke / und kan das Saltz der Natur / deutlicher das Bewegungs-Saltz / nicht aus ihr wiedergebohren werden. Unser Wasser muß schleimigt seyn / und in einer Disposition zur Erdischheit stehen / so kan man durch die Bewegung daraus ohne Gewalt und mit gelinder Arbeit eine Erde haben / welche fett voll Universal-Mercurii, und

weil

weil sie die verfluchte Erde nur angerühret/ voll Segen/ ohne Fluch ist. Unser Wasser ist eine Luft-Lauge/ doch ohne Geschmack und Geruch/ ausgenommen daß es in der Fäulung stincket/ wie todte Cörper. Kanst du das Band der Luft/ Wassers und Erden in diesem Wasser auflösen/ oder deutlicher/ kanstu diesen Welt-Schleim in Luft/ Wasser und Erde ohne Feuer und Gewalt ausdehnen/ also daß das beste Theil des Wassers/ in welchem die Luft mit dem Mercurio bleibet/ zur Erde wird/ so kriegst du eine schneeweisse Erde/ welche besser ist/ als Gold und Edelgesteine: Durch destillation oder præcipitation, läst sich unser Wasser nicht zwingen/ sondern wird durch des Feuers scharffes Wesen verderbet/ und giebt keinen Mercurium, wiewohl mir jemand der nunmehro gestorben/ demonstrirete/ daß er innerhalb wenig Tagen/ aus dem Welt-Schleim durch überaus gelindes destilliren und Cohobiren im Balneo ein Qveck-Metall machen könte. Ich sahe es oben im Alembico zwischen andern überflüßigen fetten Theilen des Weltschleims hängen/ und verwunderte mich. Doch Alterius Artificis invento facile aliqvid addi potest. Ich selbst habe das Experiment noch nie gemacht; Gleichwohl erscheinet daraus/ daß des Feuers scharffes Wesen/ wann es durchs Feuer als per Balneum und der Luft/ in dem Raum zwischen dem Glase und Wasser

an ein Glaß gehet / eine Materie nicht so viel schaden könne / wie mit Sand und Asche.

CAPUT VIII.

Von der Erde.

Die Erde wird auch von andern für eines der 4. Elementen gehalten; sie ist aber nur ein Theil / und dienet der Luft und dem Wasser als Matrix, wohinein selbige das Saltz / und im Saltze, Geist und Luft führen / und darinnen allerhand Dinge gebähren. Die gemeine Erde ist verflucht / und kan bey ihrem Schöpffer nicht ausgesöhnet werden / bis sie durch das Feuer des letzten Gerichts gereiniget / und gleichsam gezüchtiget ist. Zu unserm Meister-Stücke ist die gemeine Erde nicht nütze / sondern es muß die Erde seyn / welche aus dem Welt-Schleim der ersten sichtbahren Materie herfür komt / ehe der Welt-Schleim noch die gemeine Erde angerühret hat. Diese Erde komt aus der Luft mit hernieder / und hat über unserm Haupte geschwebet / nicht daß sie damahls schon Erde gewesen / sondern weil sie ein Theil derselben war / woraus der Künstler durch GOttes Erleuchtung den Welt-Schleim gebähret. Sie ist die warhafte Minera des allgemeinen Mercurii und Vitrioli des obern und untern Saltzes / und findet man sie beyde in diesem zusammen vereiniget. Sie ist

Schnee-

Schneeweiß und überaus leichte/ und welches ein grosses Wunder gegen die bißherige Meynung der Gelehrten / so wird ohne Zuthuung eines andern Dinges auch durch Kunst aus solcher allerleichtesten Erde gebohren in wenig Stunden Qveck-Metall / welches nechst dem Golde das schwereste ist / da doch wenn man Gold 10. Jahr darein legte/nichts weisses oder Qveck- metallisches an selbigem Golde erscheinen würde. Wenn aus dieser Erde der Mercurius & Vitriolum genommen sind/so wird sie roth/ und ist und bleibet dennoch (weil alles Vitriolum ohne öfteres starckes Feuer und Auslaugung nicht daraus kan geschieden werden) die kräftigste Erde der Welt / daß auch von dem blossen Durchflusse der Luft so viel Universal.Geist-Saltz darinnen hängen bleibet/ daß sie ohne Zuthuung eines andern Dinges Metall gebiehret und von sich giebet. Dahero ich auch muthmasse/ GOTT habe aus dieser wunderbahren Erde (dergleichen an Magnetischer Kraft keine in der Welt ist) Adam geschaffen. Denn wahrhaftig ihre erste Geburt ist aus dem Lichte/ und wurde sie empfangen in dem iñersten des allgemeinen Licht-Geistes von dem Saamen des Lichts/ wann sie der Geist gebiehret/ so setzt er sie in die Luft davon heist sie Mercurius, und ist zwar also dann noch keine Erde/ sondern nur ein Geist in Ansehung der Luft/welche ihm zum Leibe dienet/worinnen

sie lebet/ wächset und wieder mit dem Ausflusse ihres Saamens zeuget in der warmen Mutter des Leib-Saltzes oder des allgemeinen Vitriols. Sie wird aber / wie gesagt / durch die freundliche und sanfte Arbeit des Künstlers mit Behaltung voriger völliger Krafft [nur daß ihr Wesen dicker und sie nicht mehr so durchdringlich / als ehe sie ein schleimig Wasser würde/ würcken kan biß die Scheidung geschehen/ und sie wieder gebohren ist / so würckt sie mit dem Gold gantz Goldisch] zur Erden / und ist die nechste wahre Materia der Weisen und die Minera unsers Mercurii & Vitrioli.

Cap. IX. von dem Welt-Schleim

CAPUT IX.

Von dem

Welt-Schleim oder unserer wahren Materie.

Ich nenne den Welt-Schleim biß weilen verdorben/ weil die Materie/ woraus er entsprossen/ durch Lucifers Fall geringe und zum Schleim worden/ bisweilen herrlich/ weil in ihm dieser gantzen Welt *Idea* verborgen liegt.

Wo Schleim ist / da ist auch Fett/ wo Fett ist/ da ist auch Saltz.

Unter dem Wort Weltschleim verstehe ich nicht allein das Uhrwesen/ woraus Himmel und Erde/ und alles was drinnen gemacht ist; sondern auch die Materie zum metallischen Meister-Stück/ weil sie dem Uhrwesen gantz gleich ist. Aller Dinge Anfang und Ende ist ein Schleim oder schleimichtes Wasser/ dicke oder dünne / nachdem es viel oder wenig von Art der Erde participiret/

piret/ wie im Tractat Cent. conc. ausführlich zu lesen / und weil im andern Capitel auch so viel und oft des Welt-Schleims als Uhrwesens gedacht/ und durch Umstände sattsam erkläret wird/so will ich hierinn den Weltschleim als unsere Materie beschreiben.

Unser Welt-Schleim/ ob er gleich alles in einem/ Luft/Wasser und Erde zugleich ist/ so ist er doch zu unserm Meister-Stück gut/und zwar allein wegen seines Saltzes/ das aus der Luft und dem Menschen herkomt/ und im Mercurio und Vitriolo bestehet. Der Mercurius ist des in ihm wohnenden Licht-Geistes halben / verdünnender und zertheilender Eigenschaft/ und wo er in einem subjecto in seiner Proportion über das Vitriolum herrschet/wird selbiges aufgelöset und reduciret; das Vitriolum aber hat eine zusammenziehende Kraft noch aus dem ersten Fall des Uhrwesens als des Teuffels/da das Licht Finsterniß wurde / und ist solche adstringirende Qvalität/ die vor der Schöpffung dem Uhrwesen höchst schädlich war/ und alles mehr und mehr zusammen zoge und verdickte/ nach der Erschaffung des neuen Lichtes / das durch den Geist im Saltze oder Mercurio herrschet/ und das verdünnende und alles zertheilende ist/ der jetzigen Welt und ihren Geschäften höchst nöthig/ in dem dadurch / wann der Luft ihr Saltz-Geist oder Mercurius gefasset ist/ alle Creaturen vorkommen/ wachsen und

erhalten werden. Ohne dem Mercurio und Vitriolo, und ohne beyder rechten ordentlichen Proportion kan nichts werden oder bestehen; Weil Mercurius alles verdünnet/ Vitriolum aber alles verdicket; Beyder Proportion aber/ nachdem ein Ding dünne oder dick/hart oder weich/flüßig oder beständig seyn soll: Ja nachdem sich zu eines jeden Leib viel Luft/ Wasser oder Erde in der Bewegung gefüget/ auch nach dem die Form und Gewalt der Matrix es leiden will/ macht eine herrliche Harmonie, und daß diese zwey Würcker mit ihren ungleichen Eigenschaften einig werden. Mercurius erhält mit seiner stetigen Verdünnung Geist/ Seel u. das Leben. Vitriolum mit seiner stetigen Verdickung den Leib und die Matricem. So bald sich nun durch den Künstler oder einen äusserlichen Zufall die gehörige Proportion verändert/ so wird ein Wesen aus seiner vorigen Gestalt gebracht/ und wenn des Mercurii zu viel ist/ verdünnet/ aufgeschwellt/ solviret/ fermentiret/ auch gar zur Fäulung u. endlichen Verderben geführet. Wird aber des Vitrioli pondus vermehret/ so ziehet sich ein dünnes/ flüßiges/ lockeres/ porœsisches und aufgeschwollenes Ding

Conjunctio Mercurii & Vitrioli.

zusamen/wird dick/ feste und hart/ sencket sich/ und wird verändert zu Stein und Metall.

Unsers Welt-Schleims Ursprung ist aus dem Menschen und der Luft/ deshalben hat ihn der Arme mehr und besser als der König/ deshalben ist er nirgends zu kauffen/ weil er nichts gelten würde / und zu wenig kan gebrauchet werden. Also ist er überall zufinden/ weil der Mensch die Materiam Magnetis überall mit sich bringet/und vermittelst geringer Handgriffe und der Instrumenten/ wenn er will/den allgemeinen Geist der Luft fangen und zu Saltz machen kan.

Es geschiehet zwar dieses zu allen Zeiten im Jahr/ zu Wasser und Lande/ auf Bergen und in Thälern/ doch bekomt man nicht allezeit gleich viel Mercurii.

Unsere Materie wird gefunden auf den höchsten Bergen: Denn wenn der Mensch mit seinem Magnete auf dem höchsten Berge würcket/ so ist seine Hand/darinne der Magnet lieget/ mit dem Instrument/ worinnen das geistl. Saltz kommet/ noch höher als der Berg/und als das Höchste.

Die Materia Magnetis Universalis, wird aus denen Apothecken und Würtz-Läden geworffen / von den Mägden auf den Mist geschüttet/ auf den öffentlichen Strassen gefunden/ und dienet denen Kindern oftmahls zu ih-

ren Spielen: Sie ist eine/ der rohen Gestalt nach/ gute Artzney und böses Gift/ sie ist folgends/aus Zuspruch der heiligen Schrifft/ und Erkändtniß/ so wohl des Weisens als des Unweisens/wenn es ihm nur angewiesen wird/vor die Menschen **nach der Seele das beste/ herrlichste und nöthigste**; Aber auch zugleich das schlim̃ste und verächtlichste und überflüßigste Wesen unter allen/was der Mensch in der Welt hat/ besitzt/ oder von sich ablegt. Unsere Materia ist *animali*sch/weil sie aus dem Menschen kom̃t/ und aus sich Insecta herfür bringt; *minemli*sch/weil aus ihr und der Luft/ ohne Zuthuung einiges Dinges Metalle gebohren werden; und vegetabilisch/weil nicht allein Vegetabilia daeaus wachsen/ sondern weil auch aus ihrem Magnet ein Saltz præpariret wird/ welches/ wenn es zu der Vegetabilien Wurtzel kömt/ oder nur in die Erde und Wurtzel gethan wird/ stets in grosser Qvantität den Spiritum Universalem das Geist-Saltz beybringet/ und nicht allein die frischen Saamen/ Kräuter und Stämme geschwinde groß/ fett und wohl wachsend macht/ sondern auch die halb Erstorbenen wieder erfrischet.

Unsere Materia, wenn man sie läst animalisch bleiben/ und wieder gebähret ihr animalisch Saltz/ ist sie die höchste Medicin, und thut grosse Würckung; Macht man sie vegetabilisch/ ist ihre Kraft in die Vegetabilia, und wie

vere

vorhero angezogen worden / gleichfals treflich und nachdrücklich. Mir aber ist jetzo nicht erlaubet/dieses Meisterstück zu offenbahren/weil man durch selbiges Erkäntniß nechst dem Guten auch viel Böses ausrichten kan; sondern nur zu schreiben von unserer Materia, wenn sie die mineralische Art genommen/und sich zu unserm Meisterstück tüchtig gemacht hat.

Es haben viele Arbeiter/ wie ich vernehme/ diese Materiam Magnetis aus andern Schriften erkandt/ indem sie aber zugleich wegen Dunckelheit des Verstands oder vorgefasten Meynungen/ oder auch falsche Unterrichtung eine andere Weise / dadurch der Mercurius wird gemacht und produciret/gefast/ haben sie unsern Welt-Schleim verlassen und ihren gemeinen Lehrmeister verspottet/ dessen man sich gleichwohl nicht annimt/ sondern vielmehr über die Unwissenheit mitleidig ist. Vielleicht stecket ihnen GOttes Segen aus gegenwärtigem Büchlein das Licht an/womit sie hinführo auf rechtem Wege gelangen können.

CAPUT X.

Von dem Magnete.

WAs ein Magnet sey/ und wie dieses Wort von den Philosophis insgemein verstanden werde / ist sattsam bekandt: Ich wolte diesen Terminum gerne aus der Geschöpfs-

schöpfs-Kunde bannen/ weil er nicht eigentlich ist/und vielen Menschen Dunckelheit und Verhinderniß verursachet. Denn ich weiß wohl/ daß ein so genanter Magnet (als calcinirte Knochen/ Weinstein / Kieselstein / Vitriolum, Saltz/ Marcasit, oder meine Materia, darinnen ich den Universalem Mercurium fange) die Lufft oder aber ihren Geist und Saltz nicht anziehe oder einsauge/ wie ein Mensch mit seinen Maule sauget; denn das ist keinem Vegetativo möglich: Sondern wenn man einen so genandten rechten guten Magneten beschickt hat/ anzuziehen / so könte man verstehen / daß die Particulæ Corporis Magnetici per motum & motionem und Beyhülffe der Lufft / in einem sonderlichen Instrument also zugericht wären/ daß sie sich per Appositionem in figuram Vitrioli begeben/welche mit ihren poris so gestellet ist, daß wenn der Lufft-Fluß durchgehet/ die Particulæ des Geist-Saltzes oder Universalis Mercurii drinnen hangen bleiben müssen.

Alleine 2. Demonstrationes stossen nun die jetzt eröfneten Gedancken ganz um; Die eine ist/ wenn ich des Welt-Schleim Saltz in einem Glase an einen temperirten Orte wohl zu gemachet und verwahret stehen habe / so legt sich rund um das gantze Glaß unten/ oben und auf den Seiten ein mercurialisches Saltz/als Zweige oder Weinstöcke an / und ist dieses mercurialische Saltz so gut als mein anders/ und

und giebt auch gut Queck-Metall. Das andere Experiment gehet aus dem Queck-Metallischen Eisen-Vitriol, wenn man nemlich mit dem allgemeinen Queck-Sublimat erst das Eisen zum Vitriol machet / und daraus hernach den Spiritum und Oehl treibet (welche beyde von grossen Kräften sind / und in dem Antimonio und andern Subjectis viel damit zur Artzney mit gutem Profit kan verrichtet werden) so kan man durch Kunst das Gold dahin bringen / daß dessen unc. 1. in einer Stunde 3. oder 4. Pfund Wasser / [so viel Tugend besitzt / und von dem allgemeinen Mercurio etwas weniges in sich hält / der doch zu unser Arbeit nichts nutzet] anziehet / ja es fällt die Luft mit solchem Brausen in das oben eng gemachte Instrument auf die vitriolische Erde / und wird so geschwinde zu Wasser / daß man sich verwundern muß / und ein rechtes Anziehen zu seyn scheinet / weil das Instrument keinen Durchgang hat / da die Luft wieder heraus könne; sondern die Luft alsobald zu Wasser wird / und doch gleichwohl nicht anders als ob sie durch ein menschliches Maul in das Instrument gezogen und gesauget würde / wegen ihrer Theile / Menge und Verdückung / so zischt und brauset.

Aber / weil ich alle Ursachen und Umstände so wohl in dem einen als dem andern / vielleicht noch nicht genugsam erörtert / halte ich vor itzo meine endliche Meynung noch zurück / ob die

so genante Magnete warhaftig die Luft anziehen/ oder ob aus dem Luft-Flusse etwas darinnen hangen bleibet/ oder daß die Luft von sich selbst/ wann ihr Geist durchs Feuer aus einem Vitriolo oder andern Dinge getrieben/ solche leere Materie wieder erfülle. Unsers allgemeinen Mercurii Magnes ist Vitriolum, doch nicht das Gemeine/ oder das in der Erden gefunden wird/ sondern welches der lebendige Mensch in sich hat. Hier wird der Leser ausser allen Zweiffel verlangen zu wissen/ wie und auf was Weise das menschliche Vitriolum, das allgemeine Geist-Saltz anzeucht/ daß es sichtbar/ greiflich/ und zu einem Mercurio werde/ weil hieran der Kunst um die Materie zum Meister-Stücke der Metallen zu erlangen am meisten gelegen. Aber hiemit kan ich einen jeden nicht vergnügen/ dann ich einen jeden nicht kenne/ und die klare Entdeckung solches Geheimnisses nur wenig vertrauten Freunden gegeben wird.

Doch wisset/ daß die gröste Wissenschafft den Magnet mit Nutzen würcken zu lassen/ ist die Erkäntniß des Gefässes. Wenn das Luft-Saltz/ und das menschliche Vitriolum vereiniget sind/ so wird die Materie nach vorher gegangener Bereitung geschieden/ und in Mercurium, der flüchtig/ weiß/ crystallinisch auflösend und zertheilend ist/ und Vitriolum, das beständig/ und zusammen ziehend ist/ vertheilet/ so

hat man das obere und untere/ welche beyde/ wenn sie wieder in ihrem gehörigen Gewicht/ mit ein wenig ihres Wassers/ auf daß sie einander annehmen können/ zusam̃en gesetzet werden/ entstehet daraus ein Queck-Metall/ oder flüßiges lebendiges Metall/ von aussen wie ein gemein Queck-Metall anzusehen/ nur daß es flüßiger und reiner ist. Aus diesem gehet die Feuchte (nicht wie die Unwissende sagen/ die Nässe/ weil nichts nasses in die Metallen eingehen/ vielweniger tingiren kan) Weg/ aus dem truckenen Mercurio und Vitriolo, ehe er ein Queck-Metall wird/ durch Zusetzung des gemeinen Goldes/ nichts fremdes/ auch kein gemeines Wasser muß darzu kommen/ sonst ists zum metallischen Meister-Stück ungeschickt und wird unartig.

Ehe man das Meister-Stück zu Ende bringt/ geschehen 3. Veränderungen: Erstlich des Magnets mit dem Luft-Saltz/ zu Bereitung des Mercurii, durch Wasser; darnach mit dem Vitriolo und Mercurio zur præparation des Queck-Metalls und lebendigen Goldes/ auch durch Wasser; drittens mit dem Queck-Metall lebendigen Golde/ und gemeinem Golde zur Tinctur.

CAPUT. XI.

Von meiner Thessa.

THessa ist ein neues Kunst-Wort / und begreiffet in sich ein sonderbares Geheimniß in der Geschöpf-Kunde; Ich habe es beliebet / weil mit keinem andern bekanten Termino dasjenige / was ich damit bedeute / nennen oder aussprechen konte / und wiewohl es in andern meinen Schriften unterschiedlich gesetzet / und nicht in einerley Meynung genommen worden / so ist es doch allein geschehen / denen Unwürdigen einen Riegel vor die Kunst zu schieben / auf daß sie die Sachen so stracks nicht begreiffen möchten. Ausser diesen einigen habe ich sonst auch / meines Wissens / keine gebraucht / welches nicht in eigentlichen uud bekanten Verstand gewesen wäre. Ich will es aber jetzo offenbarlich erklären und eröfnen / daß es nichts anders heisse / als die schneeweisse Erde / ohne Geruch und Geschmack / welche aus dem Welt-Schleim ohne Feuer gemacht worden / und worinnen der allgemeine Mercurius und Vitriolum verborgen liegt / wie aus dem 8. Cap. von der Erde umständlich zuersehen.

Qvid ulterius terra significet in meâ Philosophiâ.

CA-

CAPUT XII.

Vom Saltz.

Saltz ist ein gutes Ding/ das herrlichste unter allen sichtbaren Wesen/ das Korn und Saamen der gantzen Welt/und zwar zweyerley/flůßig und beståndig/ verdůnnend und verdickend/ sůsse und sauer. Von ihrem Ursprung will ich kůrtzlich melden:

Als der Teufel mit seinen Engeln fiel/ und durch Verderbung seines hȯchst ausgedehnten Lichts finster wurde/ erschrack ihr aller Geist/als das vorhin gewesene Subjectum des Lichts aus Lucifer und denen ůbrigen Engeln in dem Falle/ und zoge sich fallend ein Schrecken/ gleichsam vor Furcht der gȯttl. Straffe zusam̃en und verdickte sich sehr. Hierauf wurden seine grȯbstẽ Theile (Vide de his Centr. concentr.) zu Nebel u. folgends zu Schleim; die feinsten u. kråftigsten aber drungen sich meistens im Centro des Schleims zusam̃en (bald wie im Winter in einem Fasse Weins/ wenn er frieret der Brandewein) und wurden ein flůßiges zusammen ziehendes Saltz / da schuf GOtt aus Barmhertzigkeit dem Schleime zur Verdůñung ein neu Licht/ *Orig. Vitrioli.*

und redete durch das Licht in des Schleimes (nicht daß alleine aus dem Geiste des Teuffels im Centro Saltz worden wäre/ weil sich die annoch respective der reinesten Theile überall im Schleim befunden/ sondern daß das beste/ kräfftigste und meiste Saltz im Centro generiret würde) subtileste Theile. Darauf fieng das Schleim-Saltz an zuwürcken/ fassete das neue Licht [dieses war ungewöhnlich und eine sonderliche göttliche Kraft in der Würckung/denn ohne Mittel/ nemlich Geist/ hätte ordentlicher Weise das Licht nicht in die subtileste Theile des Schleims/ welche hernach Luft worden/ dringen können] und zoge etwas von selbigen zusammen/ welches hernach theils des Lichts Vehiculum oder Wohnung wurde/ und eben dasjenige ist/ welches Geist heisset; theils aber aus des Geistes Gestalt austreten und bey der fortfahrenden Bewegung zwischen dem verdünnenden Licht-Geiste und zusammenziehenden Schleim-Saltze zu subtil Saltz (Geist-Saltz) in des Schleims Wasser theilen verändern muste. Und dieses subtile flüchtige Saltz nennet die Altheit mit vielen Nahmen/ vornemlich aber Mercurius, ich aber Geist-Saltz/ Mercurius, Sal universale

Origo Spiritus ex luce & ex Spiritu, Sal universale volatile seu Mercurius universalis.

VO-

volatile & Astrale, aus diesen zweyen Saltzen entstunden noch viel andere wegen gemeiner und unterschiedlicher Vereinigung des Mercurii & Vitrioli [des obern flüchtigen und untern flüßigen Saltzes] welche zwey Saltze als Küchen-Saltz und Salpeter die vornehmsten sind. [NB. Obwohl in unserer Materie oder Welt-Schleim weniger Vitriolum als Mercurius ist/ wird doch in destillatione daraus in Cap. mort. ein Küchen-Saltz/ weil der weisse Mercurius des Schleims im Wasser Spiritu Salino & Oleo über die Retorte gehet/ als das der wenig zurück gebliebene Mercurius das Pondus Vitrioli über sich herrschen lasse/ woraus ein Küchen-Saltz wird. Wie viel Mercurius und Vitriol zusammen seyn müssen/ habe ich bis dato, wegen vieler Verhinderungen/ nicht genau examiniren können.] Denn als das neue Licht in seinem ersten Einscheinen in den finstern Welt-Schleim von dem Schleim-Saltz ergriffen/ und theils in des Schleims Luft-Theile zu Geist/ in den Wasser-Theilen zu Saltz verdickt wurde/ wirckte in denen Wasser-Theilen das Licht. Durch Geist wird Saltz/ so starck ein Schleim-Saltz das in etlichen Theilen pro ratione loci in visco universali ubi operabantur, das Licht/ der Geist/ und das Geist-Saltz über die subtilesten Theile des Vitrioli herrschete/ sie zu sehr verdünnete/ und endlich sie durch starcke Zusammenziehung des

Vitrioli mit solchen sich es vereinigte und in æqvali pondere minori nempe Vitrioli; & majori Mercurii aut Salis ex Spiritu Salpeter wurde/ in unterm Theile des Welt-Schleims aber auch secundum rationem loci herrscheten / die gröbsten Theile Vitriolum; aber Mercurius verdickten selbiges einige und in Compact. ratione qvantitatis Vitrioli wenige Theile zuweilen/ so daß alles/ was von des Geist-Saltz ergriffenen gröbsten Theilen in den poris Vitrioli liegen bliebe / mit dem Wasser gäntzlich ins Vitriol eingienge/ und aus beyden Vitriol und Mercurius gemein Saltz oder Küchen-Saltz entstunde. Die innersten Theile Mercurii und Vitrioli die weder zu subtil noch zu grob waren/ blieben in ihrer Art/ ohne daß immer eines vom andern etwas fassete/verdünnete und verdickte. Aus diesen gebährete / als GOtt der HErr zu schaffen anfieng / sich das Selbst-Bewegungs Saltz / und wurde die gantze Materie warm / die Nitrosischen und Küchen Saltz Theile aber/ nachdem ihr Mercurius und Vitriol jenes vom Vitriol im Wasser und dieses vom Mercurius in der Luft wegen beyder Saltz Wesen Vereinigung nicht wieder konte geschieden werden/ bliebe Sal culinare in Ausdehnung des Welt-Schleims zu Luft/ Wasser und Erde/ innerste Theile im Wasser gehoben / in Geistes Gestalt von dannen mit Thau und Regen wieder hernieder komt/ und

die Erde fruchtbar machet. Ich habe anderswo geschrieben/ daß unser Saltz in der Lufft kein Saltz/ sondern nur ein Geist sey/ und erst im Wasser Saltz werde. GOtt wircket mit 3. Dingen/ die aus eines sind/ und in einem wohnen/ in 3. Dinge/ daraus alle Wesen entstehen mit Licht/ Geist und Saltz/ die in der Lufft wohnen/ in Wasser, Vitriol und Erde / die auch aus eines sind, und bringet die 3. Wircker in Wasser/ Vitriolum und Erde. Das See-Saltz wegen Menge und Grobheit des Vitrioli conserviret alle Dinge/ die mit ihm gesaltzen werden/ vor fermentation und Putrefaction, und ziehet vor eine lange Zeit ihr Geist- oder flüchtig Saltz zusammen/ damit es von dem Welt-Geiste im Lufft-Flusse nicht könne gleichsam ausgelecket oder ausgeraubet werden/ bis endlich nach etlichen Jahren durch die stetige action des Geist-Saltzes Vitrioli in Sale culinari seine Kraft allmählig verliehret/ und aus beyden wegen Menge des beywesenden Geist-Saltzes Saltz wird.

Der Schleim aber selbst wurde ausgedehnet / und blieben in der Ausdehnung des Schleims zu Lufft/ Wasser und Erde einige des Schleim-Saltzes feineste Theile durch Wirckung des flüchtigen Geist-Saltzes bey der Lufft/ und wurden in der Lufft von Wasser und Erde zugleich mit abgezogen/ seine groben Theile aber blieben in Wasser und Erde als ein zu-

sammen ziehendes Saltz; das Obere haben die Alten Mercurius genandt / weil sie ihren Mercurius zum metallischen Meisterstück daraus gemacht / das Untere als Vitriol oder Victrix oleum, weil damit der Universal-Geist nicht allein gefangen / sichtbar und zu Saltz gemacht / sondern auch sein auflösendes / zertheilendes und verdünnendes Wesen dadurch so überkommen wird / daß es in dem Vitriolo muß beständig werden / und sich in dem Leibe der Lufft und des Wassers verschliessen lassen. Oleum wurde es geheissen / weil man es nur in forma pingvis Liqvoris (wie man auch sagt / oleum Vitrioli, Salis, Sulphuris, Nitri &c. die doch sämtliche nur saltzichte Liqvores sind) gebraucht / und nimt unser Vitriolum in forma sicca den Geist des Lichts nicht an / sondern nur in forma Liqvoris pingvis der Lufft in dem wunderbaren warmen Instrument applicirt werden / so senckt sich der allgemeine Geist hauffenweise hinein / und wird meistentheils zu Saltz. Ist also warhafftig vor sich und dem Künstler ein rechtes Victrix Oleum, oder ein Victrix Liqvor, weil ohne dieses in der Selbst-Bewegung und Kunst nichts konte ausgerichtet werden. Das Geist-Saltz heist man auch das astralische und das Leib-Saltz das Centralische / und wird sein Wesen dadurch artig exprimirt. Es werden beyde Saltze durch Kunst im Feuer leichtlich zu einen Saltz / wie Küchen-

Saltz

Saltz/ und thun in selbiger Figur grosse Wir- ckung/ liefern auch aus solchen ihren Kuchen- Saltz-Leibe recht Qveck-Metall/ ohne einiges mineralischen Dinges Beyfügung / welches Qveck-Metall aber nicht so gut ist als dasjeni- ge/ welches ohne Feuer gemacht worden.

CAPUT XIII.

Vom Mercurio und Vitriolo oder Schweffel.

MErcurius bedeutet insgemein das flüßige Metall/ Qveck-Silber genandt/ und ist solcher Nahme Mercurius von denen Unwissenden mit Unrecht und aus Unverstand dem gemeinen Qveck-Silber gegeben. Denn dieses fliessende Metall ist kein Mercurius, ob es gleich grösten Theils daraus bestehet/ son- dern Mercurius eigentlich zureden/ ist ein weiß/ durchsichtig / unscharf und flüchtig minerali- sches Wesen/ welches durch die Selbst-Bewe- gung u. Kunst aus den Universal-Geist-Saltz durch die zusammenziehende Kraft des allge- meinen Vitrioli gebohren wird/ wenn der Luft- Fluß in dem Wasser das allgemeine Geist- Saltz in die Erde führet / mit Dämpfen sel- bige durchgehet/ und alle Poros durchdringet/ so wird das Geist-Saltz an denen Orten/ wo Vitriolum und Sulphur universale in Menge

ist/ aus den Dämpfen heraus und angezogen/ oder angehalten/ und in ein weises durchsichtiges unscharffes Wesen/das Mercurius ist/verändert/ und bewegt den Mercurius von den stetigen Geist-Saltz im Durch-Fluß der Lufft gestärcket/ den Mercurium mit Verdünnung/und das Vitriolum oder Sulphur,welches seinen Zugang aus Wasser hat/ wirckt kräftig in Mercurio, mit Verdickung in ihrer Materie / so lange bis etwas greifliches / dickes und schweres daraus wird. Sind nun beyde Salia aus reinem Vehiculo in guter Proportion des Gewichts zusammen kommen/ und ist die Lufft das Wasser und die vorige Erde/woraus das Corpus formiret wird / rein / gebähren sie auch ein rein Metall; Ist viel Vitriol in einer unreinen Materia/ welche so wohl das Vehiculum Vitrioli seu Sulphur. (nemlich Wasser) als das Vitriolum selber verunreiniget / so kan das Vitriolum auch wenig Lufft- oder Geist-Saltz annehmen/ und zu Mercurius machen/ wird also daraus ein unrein Metall oder Mineral. Wenn hingegen ein reines Vitriol in einer reinen Materie/wo ein reiner Lufft-Fluß durch gedämpfet/ generiret wird / coaguliret zwar das Geist-Saltz in Menge und macht es zum Mercurius. Aber es kan dieses wegen Vielheit und überflüßigen ponderis nicht zeitigen / und zu einen reinen beständigen Metall gebrächt werden/

son-

sondern låst es oft als einen Zinnober oder Metallisch Wasser (Qveck-Metall) liegen. In Bereitung unsers Mercurii und Vitrioli wird allezeit aus 3. Dingen das vierdte gebohren/ und gehen 1. 2. 3. wieder in 1. und 1. wieder in 3. als durch Vitriol, Wasser, u. Geist oder Luft-Saltz entstehet Mercurius; aus dem Mercurio, Vitriol und Wasser/ Qveck-Metall; allem Qveck-Metall fehlt noch Vitriol, wann dieses ersetzt/ wird es stracks ein Metall/ ist es Qveck-Gold/ so wird durch künstliche Beysetzung Vitrioli Universalis Gold daraus: Ist es Qveck-Silber, wird Silber daraus/ nimmstu ihm sein noch übriges und höchst nöthiges Vitriol, durch Beraubung des eingemengten Wassers/ so wird ein Dampf daraus/ der sich wenn er eine andere Matricem oder nur ein Objectum findet/ wie ein weisses Saltz oder weiser Staub anlegt. Aus unserm Qveck-Metall/ lebendigen Golde und gemeinen Golde wird unser Meister-Stück gemacht.

Dieses muß ich hierbey noch erinnern/ daß die meisten sich an meiner menschlichen Materie ärgern/ indem mein Principium fast allen Philosophischen Lehren zuwieder läuft/ als die insgemein vorgeben/ daß kein Metall/ als durch ein me-

Man kan das Qveck-Metall auch mercurialisch Wasser oder metallisch Wasser heissen/ weil der meiste Theil desselben aus Mercurio und Wasser/ das die Hände naß machet/ bestehet/ u. so viel mehr Wasser bey den Qveck-Metallen so viel flüssiger es ist.

metallisches oder mineralisches Wesen verbessert / vielweniger das metallische Meister-Stück ohne Qveck-Metall oder Qveck- metallische Substantie bereitet werden könne/ verwerffen dahero den guten Raht und die treue Anleitung / und bemühen sich ein sehr reines Qveck-Metall zu finden/ mit welchem sie das gemeine Gold auflösen/ verfaulen und wieder figiren wollen. Andere halten es mit dem Sulphure, und suchen solchen auf unterschiedlichen Wegen / glauben auch/ daß der Alten Qveck-Silber oder Mercurius kein Metall/ oder mineral, sondern ein durchdringendes Saltz gewesen sey/ mit welchen ihr Sulphur aufgeschlossen/ putrefiiciret und zur Tinctur figiret werden müssen. Doch wil ich hier niemanden widerlegen / noch die Mühe thun einem jeden zu weisen/ wie sehr er in Erwehlung seiner Mercuriorum, Sulphurum & Salium gefehlet / und wie unmüglich ein reiner Mercurius und ein reines Saltz zu unserm Magisterio aus der Erden/ die unter unsern Füssen ist/ könne gemacht werden. Was sie kriegen / sind lauter specificirte Dinge / und da die Selbst-Bewegung schon in einen gewissen Pondere das Geist- oder Luft- Saltz des Mercurii mit Vitriol so fest vereiniget

bar/

hat/ daß [ausser dem, daß in der Vereinigung dieser beyden allgemeinen Saltze viel Unreinigkeit/ welche in der auflösenden Bewegung ohne Verlust der besten und reinesten Theile des Geist-Saltzes oder des Mercurii sich nicht abscheiden läst] unmöglich/ solche ausser Beysetzung des allgemeinen reinen Mercurii oder Geist-Saltzes wieder von einander zu bringen und dem Vitriol seinen Mercuriū zubenehmen. Kriegt man nun noch den verlangten Mercurium rein und von aller Unart abgesondert/ so ist er doch mager / und geschicht durch den allgemeinen/ welches 10. Gran viel köstlicher sind/ als ein Pfund dessen / so damit gemacht worden/ und verlohnet sich also nicht die Mühe einen Edelgestein nach einer Nuß zu werffen.

Hat man den Universalem und undeterminirten Mercurium, so ists unnöthig und närrisch denselben anzuwenden/ um einen geringen recht zuerlangen. Hat man den universalem nicht/ so ist die Arbeit den geringen aus Metallen/ Mineralien oder Saltzen in seinen vorigen und zum metallischen Meister-Stück nöthigen Wesen/ Kraft und Reinigkeit zu separiren vergeblich. Ich kan wohl mit wenig Unkosten / aus unterschiedlichen Metallen und Mineralien Qveck-Metalle/ auch wohl Mercurius machen / ohne unmittelbare Hülffe des Geist-Saltzes/ oder des Universal-Mercurii , aber diese solution und separation taugt nicht/ und giebt solches

Queck-Metall nur particulare Vortheile / indem allezeit zu viel Unart in seinem Vitriol bleibet / und deswegen bey Reiffung anderer Metallen in Vergleichung des Universal-Vitrioli wenig / auch darzu noch sehr selten verrichtet.

Meine menschliche Materia bringt nicht allein zu wege aus der Luft das Universal-Geist-Saltz und verändert solches / durch das reine Vitriol in einen reinen Mercurium, und zum Queck-Metall / sondern es geschicht noch diese Arbeit von Anfang bis zum Ende ohne Geld und ohne grosse Mühe / und kostet nichts als etwas Zeit / wenn es jemand in der Stille machen will. Warum will man denn so hartnäckig seyn / und sich von einem treuen Lehr-Meister nicht weisen / und zu rechte bringen lassen / da ich öffentlich bezeuge / daß meine menschliche Materie den allgemeinen Mercurium aus dem allgemeinen Geist-Saltz der Luft / ohne Beyfügung eines andern Dinges zu wege bringe. Habe ich nicht wie andere zu lehren gnugsame Jahre [sintemahl mir GOTT der HERR / dem ich nochmahls demüthig dancke / in dem 23. Jahre meines Alters dieses grosses Geheimnis entdecket / und ich jetzt noch erst das 30. Jahr überschritten] so habe ich doch so viel Erfahrung / und bin in Erkäntnis der Selbst-Bewegung so weit komen / daß ich jederman helffen kan / und gerne helffen will / wäre es nicht die blosse Liebe zu meinem Nechsten / fürwahr ich

ich würde nicht die Feder zu schreiben ansetzen/ weil meine Gelegenheit und Verstand/ sothanig beschaffen/ daß mir der allergröste Ruhm/ viel in dergleichen Dingen zu wissen nicht vermag den allergeringsten Vortheil noch einen Schatten der Ehre zu geben. Doch erfreuets mich gleichwohl / wenn mein ausgestreueter Saame in der Welt wächset und Früchte bringet; wie mir zu meiner sonderbahren Vergnügung unterschiedliche fromme Hertzen berichtet/ daß sie GOtt reichlich auf den von mir angewiesenen Wege segne. Was vor einen herrlichern kräftigern und reinern Mercurium wiltu verlangen / (O arbeite!) zur Metallen-Kunst/ als den/ welcher aus dem Himmel und einem Könige / nemlich dir selbst / gebohren wird? Aus dem Himmel / der allen Dingen das Leben giebt und alles erhält: aus dir/ dem Untern-Könige der Welt/ welcher alle Dinge beherrschet und alles geniesset. Muß nicht nothwendig ein solcher Mercurius besser seyn/ als der/ so gleichsam aus seinem Throne dem Luft-Himmel gestossen und in dem Gefängniß der Erden gefesselt worden / davon ihn keine Kunst und Gewalt so wohl und bald erledigen wird/ daß er nicht zuvor in den harten Banden und in der Arbeit der Auflösung sein Fett vom Leibe und sein Marck aus den Beinen verlohren hat; **Da hergegen Hiṁel und Mensch einen Königlichen Fürsten gebähren/ und**

den

den wahren Künstler in voller Gesundheit und kräftigen Leben liefern damit er ihn nach seiner Weißheit auferziehen/ auf gesetzte Zeit mit Golde krönen/ und an das völlige Regiement des mineralischen und metallischen Reichs setzen wolle.

Dieses ist der gewaltige/ von welchem Hermes in der Smaragdinen-Taffel gerühmt. Er ist der rechte lebendige Mercurius, nicht lebendig zu nennen/ um daß er ein Qveck-Metall wird/ denn das ist flüßig und nicht lebendig/sondern darum ist er lebendig/ weil in ihm allein ist der lebendige Saame des Goldes/ zwar gering im Gewicht/ aber so groß in Kraft/ daß auch ein wenig davon 10. biß 12.mahl so schwer gemein fein Gold lebendig machen u. sehr subtil ausdehnen kan. Der Mercurius allein/ wofern in ihm nicht/ehe er zum Vitriol gesetzt würde/ von dem Künstler durch sein Vitriol das lebendige Gold gebohren wäre/könte das gemeine Gold nicht lebendig und fruchtbar machen; sondern das Centrum des Mercurii, welches ein körnigt-lebendiges Gold/ und lauter Tinctur ist/ gehet/ nachdem das Gold vom Mercurio aufgeschlossen/ in das Gold/ nimt sein nunmehr lebendiges Körngen an/ und

Das lebendige Gold in un-

und vermannigfaltiget sich durch die Nahrung aus Mercurius und Wasser in Vitriol viel hundert und nach Gelegenheit der Arbeit viel tausend mahl. Dahero auch mein Mercurius ohne zuthun des gemeinen Goldes in etlicher Zeit durch digestion das Silber zu Gold verändert/ ja aus dem Mercurio allein wird wegen seines in Centro wohnenden lebendigen Goldes/ das metallische Meister-Stück/ aber langsam gemacht und figiret/ nach dessen Reiffigkeit (oder fixation, wie man gemeiniglich redet) ein Theil dieser Tinctur 10. mahl mehr Bley zu Gold als die Tinctur aus Mercurius und gemeinen Gold zusammen gemacht thun kan. Daß aber das lebendige Gold-Korn im Mercurio kein Ens rationis sey oder/ in speculatione ex posteriori, bestehe/ bezeuget die Erfahrung/ und wird solcher Gold-Saame durch Kunst aus dem Mercurio gezogen/ hart/ und mit Beysetzung einiges Silbers/ das mit in Gold verändert und zu feinen Golde gemacht. Dieses lebendige Gold aber wird in dem Mercurio, wie gemeldet/ von des Mercurii Vitriolo gebohren/ und ist dieses Vitriol bald wie ein ander Vitriol, nur daß es weiß/ wegen starcker Zusammenziehung des Mercurii, sehr

sem Mercurio vermenget mit demjenigen Gran lebendigen Goldes/ aus dem vom Mercurio aufgeschlossenen gemeinen Golde ist der Saame/ Vitriol in Mercurius und Gold der Acker/ Mercurius mit dem Wasser des Qveck-Metalls und Goldes Regen und Thau.

Vid. p. 33 m. f.

hitzig/ doch unscharf und ohne Unreinigkeit.

Es reift alle Metallen/ wanns einen Ingress vom Mercurio hat/ deshalben transmutirets auch das Qveck-Metall zu feinem Gold/Goldhaltigen Silber/und Silberhaltigen Kupfer. Viel habens den Sulphur Sophorum oder universalem geneñet/ weil sie es wohl zur Tinctur im Mercurio aus eines andern Anleitung gebrauchet/ und doch seinen Ursprung nicht wusten. Sonst ist aus diesem Vitriol oder Schwefel (daß ich die gewöhnliche Redens-Art behalte) kein anderer Sulphur, der die unreiffen Metalla und Qveck-Metalle mit Nutzen vermittelst des Mercurii als seines ingresses zu reiffen und zu tingiren vermöchte. Wenn Mercurius nicht wäre/ so könte kein metallisches Meister-Stück oder die Tinctur bereitet werden/ ob schon das gemeine Gold noch so subtil gemachet würde/ dann Mercurius giebt dem Vitriol oder Sulphur Solis den Ingress in die Metalle/daß er ihren Mercurium zusammen ziehen und alsbald reiffen kan. Aus unserm Mercurio gehet der truckene Weg/ und aus unserm Qveck-Metall der feuchte Weg zur Tinctur. Ein nasser ist in der Welt nicht/ sondern es haben

ben die Unwissenden das Wort feucht vor naß verstanden / da doch die Nässe alles verderben würde. Unser Wasser muß die Hände nicht naß machen / und nur allein feucht seyn; Liqvores Salini thun nichts zu dieser Sache; hat mich deswegen offt verlangt / den so sehr benahmten Liqvorem Alkahest zu sehen / was er vor ein Ding sey / weil er so grosse Wirckungen verrichten soll. Ich habe / so lange ich gehöret / daß er naß sey / nichts darvon gehalten / und weiß auch wohl / daß ich nicht unrecht urtheile. Solutiones mit ihme in Metallen zu machen / gebe ich zu / und weiß dergleichen / durch ein nasses Ding in der Erfahrung / aber es hilfft in seiner Nässe nichts zur Tinctur. Wünsche deswegen so glückslich zu seyn / ein wenig des so genandten Liqvoris Alkahest, so fern er noch in der Welt ist / von einem Künstler gegen danckbahre Bezahlung / oder andere gnugsame Erkäntligkeit / zubekommen / und wird mich ein solcher sich sehr damit verpflichten.

Unser Wasser ist zweyerley zum Ausdehnen oder Aufflösung des gemeinen Goldes / eines macht die Hände nicht naß / u. ist doch feucht / u. tröpffet wie gemein Wasser / dieses heisset Qveck-Metall oder Qveck-Silber / das andere ist naß aus Wasser genommen / doch hats kein Wasser in sich / wie das erste / ist auch nicht so feucht und tröpffet nicht / sondern ist gantz trocken / gleichwohl verdünnet es etlicher massen das Gold durch künstliche Handgriffe / oder schon bißweilen nicht so kräfftig als unser feucht Wasser / und dieses heist Mercurius.

CAPUT XIV.

Vom Golde.

Von der Herrligkeit des Goldes zubeschreiben / will ich mich nicht lan-

lange aufhalten/ sondern nur anzeigen/ daß gemeines feines Gold zu dem metallischen Meister-Stück/ wenn man es nicht aus unsern Queck-Metall allein wegen Länge der Zeit bereiten will/ nöthig sey. Das gemeine Gold kömt aus der Erde/ und bestehet aus sehr reinem Mercurio und Vitriolo, und ein wenig Wasser/ es ist reif/ so bald alle übrige Feuchtigkeiten oder Wasser/durch welches der Mercurius und Vitriolum in einander vereiniget worden/ weg ist/ alsdenn stehet der Mercurius in der Reiffigkeit/ ist beständig und bekleidet sein Vitriolum, daß es kein Wasser auslaugen könne: Und das Vitriolum hält den Mercurium zu sammen/ daß der Luft-Fluß nicht mehr durchgehe/ und den Mercurium wieder raube.

Ob Wasser in der Dinge Wachsthum mit eingehe oder nit, kan ich nicht wohl und gewiß demonstriren/ denn ob wir gleich allezeit *in rerum solutione* eine Erde *qvæ mortua vocatur*, überbleibt/ wird sie doch durch Kunst endlich zu Wasser/ und aus Wasser giebt wieder etwas Erde/ und kan meistentheils/ sehr wenig die nur zu Glaß wird/ ausgenommen/

Es hat Gold zu seiner Reiffe nicht mehr Zeit als Saturnus oder andere *Metalla* von nöthen/sondern seine Vollkommenheit bestehet allein in der Reinigkeit/ Kraft/und richtige Gewichte des Vitrioli und *Mercurii*, und befördert seinen Wachsthum gleichfals die Reinigkeit und Feuchtigkeit der *Matrix*. Wäre die *Matrix* weich und porösisch/ so würden die unreinen und groben Dämpfe/ welche in dem Luft-Flusse/ und aus dem

Wasser

Wasser die Erde stets durchgehen/ leichtlich in den Stein dringen/ und daß reine Vitriol verunreinigen/ weil sie aber Compact und geschlossen ist/ so kan nichts als das reine Luft-Saltz hinein dringen/ welches alsdenn vom Vitriolo, das zugleich mit der *Matrix* oder dem Steine/ in dem Steine aus Wasser gebohren ist/ angehalten und zum *Mercurio* coaguliret wird.

gar zur Erden werden/ den Mercurius schmeltzet in keinem Wasser wie die Salia.

Das Gold wird, bey Bereitung unsers Meister-Stücks, zum Qveck-Metall mit gehörigen Handgriffen gefügt, und können 10. bis 12. Theile unsers Qveck-Metalls ein Theil Goldes auflösen. Man kan auch wohl zu eben so viel Qveck-Metall mehr Gold als den vierdten/ fünften/ sechsten Theil nehmen/ aber die Tinctur wird nicht so kräftig/ weil wenig *Menstruum* das Gold nicht gnugsam aufschleust und extendiret. Denn wenn das Qveck-Metall zum Gold gefüget/ und durch unser Feuer in der nöthigen Bewegung ist/ so greift der *Mercurius* im Qveck-Metall das Gold an/ und folgends seine verdünnende und ausdehnende Eigenschaft/ die es aus dem Lichte durch den Geist-Saltz empfangen/ macht er selbiges ganz flüßig/ subtil und geistisch/ bis es so lange end-

conf. Dicta Alani p. m. 8.. + 819.

lich gewürcket/ daß das feste Band des Goldes zerschmoltzen/ und Mercurius vom Vitriolo in Gold wieder geschieden ist.

In diesem Actu wird der Mercurius durch die Bewegung allmählich dicker/ weil das Vitriol des Goldes immer die Ausdehnung seines Mercurii hindert/ und so viel es nach Vermögen seines Gewichts thun kan/ fasset und zusammen ziehet/ bis endlich/ wenn unser Mercurius durchgedrungen und sich mit des Goldes Mercurio gantz vereiniget hat/ so vereiniget sich auch das lebendige Gold (welches bißher noch nicht geschehen konte) in dem Vitriolo des Qveck-Metalls mit dem nun lebendigen Gold-Körngen im Vitriolo des Goldes/ und stärcket es wegen seiner höchsten Reinigkeit dermassen/ daß der Mercurius, den die stetige Bewegung und die Arbeit mit dem Vitriolo Solis seinen Mercurium verdickt haben/ leichtlich zusamen gefasset/ mit dem Vitriolo vereiniget u. nach u. nach gantz coaguliret u. maturirt wird/ alsdeñ ist der Mercur. beständig und giebt dem Vitriolo einen neuen Leib/ nicht zwar als ein Metall/ sondern als ein Pulver/ indem keine weitere Wasser-Dämpfe wie in der Erden können zu fliessen; da doch der grobe schleimichte Leib eines Metalles aus den Dämpfen des Wassers/ welcher nebst dem Mercurio das Vitriolum mit coaguliret werden muß/ indem das Qveck-Metall vor sich nicht gnugsam Feuer hat/ sondern

dern nur eben so viel / daß Vitriol und Mercurius damit können in einander gehen / und sich umfassen / welches anders ohne Wasser nicht geschehen könte / und die Theile im Golde / welche zwar gemein Wasser gewesen / werden hier meistens als eine unnütze Erde / daraus ihr Mercurius und Vitriol nur genommen sind / durch die Bewegung von der Tinctur geschieden / und liegen als ein todes Corpus rund umher am Rande / wann man diese nach vollendetem Meister-Stück von der Tinctur nicht fürsichtiglich abscheidet / massen sie leichtlich am Unterscheid der Farbe zuerkennen / so mengt sie sich unter die Tinctur / und hindert hernach die Augmentati on, weil der Mercurius in der Augmentation sie gantz und gar mit auflöset / und unter die Materiam vermenget / dadurch dann die Materie so degeneriret / daß nach vollendeter Augmentations-Arbeit die Tinctur schwächer ist / und kaum den 20. Theil so viel als von der Augmentation tingiren und reissen kan.

Das Vitriolum heissen die Alten Sulphur, und das mineralische gemachte Luft-Saltz Mercurium; das Gold den rothen Löwen / und den Mercurium den weissen Adler / beyde nenneten sie auch Mann und Weib / fix und flüchtig. Ich aber habe diese Wörter nicht behalten / indem sie unsere Dinge nicht eigentlich und uhrsprünglich anweisen / und ich (dieweil in

in meinen Schriften aus keinem einigen Autore etwas geschrieben oder entlehnet ist] geurtheilet/ vor den Discipuln besser zu seyn / alles zu nennen/ wie ich es bey denen Arbeitern in seiner Gestalt und Eigenschaft angetroffen.

CAPUT XV.

Von den Farben.

WAnn der Mercurius das Gold in unsern Gefässen aufgelöset/ flüchtig gemacht und verdünnet hat/daß sich des Goldes Mercurius mit dem Universal Mercurio und mit dem Universal. Vitriolo oder Sulphure des Goldes/ des Goldes Vitriol oder Schweffel vereiniget / so heissen die Autores solches eine putrefaction, weil es schwärtzlich aussiehet/ da es doch einem *Minerall* oder Metall ohnmöglich in die Fäulung zu treten / es müste denn durch den Künstler zu einen animalischen oder vegetabilischen Wesen verändert werden/welches in Bereitung unsers Meister-Stücks nicht geschicht. Worauf aber solche geglaubt und geschlossen/daß die Solution durch die Fäulung geschehe/ kan ich nicht ersinnen.

Ist es die Farbe der Materie/ welche schwärtzlich/ oder vielmehr eigentlich zu sagen/ schwartz-grau/ und hernach schwartz-grün/ nicht schwartz, Vielweniger nach der lächerlichen Redens-Art **schwärtzer als schwartz/** so

so beweist mir die schwartze Farbe keine Putrefaction, in dem viel mineralisches Wesen/ Vitriola und Sulphura, auch Qveck-Metalle in ihren gemeinen Chymischen Bereitungen schwartz / und doch nicht faul werden / ob sie gleich offtmahls noch so sehr stincken. Zu dem kan in unserer Arbeit niemand den Geruch der Materie/ die verschlossen ist/und von der gäntzlichen Endigung nicht eröfnet wird / empfinden und beurtheilen. Ehe wir das Universal- Luft-Saltz zum Mercurio præpariren/ putreficiren wir zwar die Materie auf unsere Weise/damit nemlich von dem Magnete die animalischen Theile sich gäntzlich folgends abscheiden/ aber hernachmahls/so bald unsere Materie mineralisch ist/ niemahls mehr/ sondern alles was wir thun/ geschicht durch blosse Solution und Coagulation. Nichts wird durch Putrefaction verbessert/wie doch die Welt insgemein fälschlich statuiret.

Putrefaction verändert eines Dinges Wesen aus einer Gestalt in die andere (gleich wie unsere menschliche Materia mit der Luft durch künstliche Putrefaction aus dem Mittlern- und Obern-Reiche in das untere gesetzt/und mineralisch oder metallisch wird) und verbesserts nicht. Selbst ein Saame / welchen man in die Erde steckt/ oder säet/ verfaulet nicht/ sondern das Geist-Saltz sencket sich im Thauen und Regen durch des Saamens Schaale und

So bald die Luft verdickt wird und in Thau und Regen Gestalt hernieder fällt / so wird auch zugleich mit ihr der allgemeine Licht-Geist der Welt dicker und fält als ein Saltz bald wie Vitriol im Regen und Thau auf Wasser und Erde.

poros in die Terram des innern Korn oder Kerns / dehnet selbige von einander / und macht daraus einen Schleim, Alsdann wird die geistl. von Anfang eingepflantzte Idea des Krauts oder Baums in viel formas zertheilet / und kriegt eine jede von diesen kleinen formis oder Ideen-Stäubgen einen absonderlichen Leib aus dem Geist-Saltz / Wasser und Vitriol, der hernach zu seiner Zeit gebohren wird / und dieweil sein eigen Saltz Centrale oder Vitriol durchs universale Vitriolum der Erden / [welches in denen Wasser-Dämpfen aus der Erde stets zu- und einfleust /] gestärcket wird] faßt es immer das eindringende Geist-Saltz aus Thau / Regen und in gegossenen gemeinen Wasser / und coaguliret selbiges nebst etwas von diesem Vehiculo, denn Wasser nähret / vermehret als per appositionem particularum ihr Wesen / samt dessen neuen Früchten und Körnern / und wird ein grosses Kraut oder hoher Baum mit vieler Frucht und Saamen daraus / so lang ihm die Erde [woraus nemlich das Nahrungs- reichende Saltz centrale unterhalten und gespeiset wird] bey bleibt / und mit Regen und Thau das Geist-Saltz hernieder komt. Kan also niemand aus Erfahrung sagen / daß er in

Hier kan man sehen / warum Mist und Excrementa die Äcker düngen.

Ani-

Animalien / Vegetabilien / Mineralien und Metallen durch Verfaulung etwas in seiner unveränderten Form und eigenen Wesen verbessert und herrlicher befunden und gesehen habe.

Der Vegetabilien Wachsthum.

Ich könte hier wohl viel von der Vegetabilien Wachsthum schreiben / und eine ganz andere Lehre mit Grunde der Warheit / nicht aus eitelen u. betrieglichen Speculationibus der Welt eröfnen / wenn es sich hier zu meinen vorgesetzten Zweck schickte / allein so ich länger lebe / und GOTT will / soll es gleichwohl in einem andern Tractat geschehen.

Jetzt muß ich an die Fisch-Augen / und den Discipul unterrichten / was es darmit vor eine Beschaffenheit habe: Dasjenige was die Schreiber Fisch-Augen heissen / ist nichts anders / als weñ sich der Mercurius beweget / und die Materia bisweilen in die Höhe gehet / wie kleine Hüglein / alsdenn fällt die todte Gold-Erde / der Schaum oder dasjenige / welches man die Schwärtze heist / ab auf die Seite / und stehet das erhöhete Queck-Gold / wie grüne Fisch-Augen oder Perlen herfür. Der Pfauen-Schwantz ist roth / gelb / grün und blau / aber nits verwunderlichers / denn daß die Farben nirgends als an denen inwendi-

gen Seiten des Glases gesehen werden/ und thuts das Saltz universale volatile und *Mercurius* allezeit/auch ausser dieser Operation, wie wir an alten Fenstern von Regen und in destillatione anderer Wasser sehen können. Es scheinet die Materie auch wohl bisweilen inwendig zuverändern/ und siehet man oben auf oftmahl vielerhand Farben / aber vielleicht betriegt das Glaß / und kan ich hiervon nichts eigentliches sagen. Die Grüne komt/ wenn das Gold aufgelöset worden/und so bald die Terra mortua oben auf erscheinet / und ist alsdann die *Massa* durch und durch grünlich / daß man an denen so genandten Fisch-Augen erkennet/so lange als eine schwartze Erde heraus kömt und die *Massam* bedeckt. Wenn aber die Solution des Goldes und Separation des gemeinen Wassers geschehen ist/ so wirft die *Massa* alle unreine und todte Erde von sich ab an den Rand des Glases und siehet weiß. Es ist aber zu mercken/daß die *Materia* nicht auf einen Tag verändert / sondern viel Zeit weg gehet / ehe sie schwartz / grün/ weiß und roth wird/ weil jede Farbe zu ihrem Wachsthum und zur Abnehmung Stuffen-Weise tritt. Alsdenn wenn die weise Farbe anfängt zuerscheinen/ so fängt

Das gemeine Wasser im gemeinen Golde ist zu unsern Meister-Stück und dessen Leibe nit nöthig/dann wir nehmen u. machen schier keinen Leib/ als den wir aus dem des Himmels und der Erde wieder gebähren.

fängt die *Materia* an ein Pulver zu werden/ und hat unser Victrix Oleum (Vitriolum) den *Mercurium* überwunden/ und zusammen gezogen/ hier fängt nach der Coagulation die Maturation [insgemein fixatio genant] an/ und nachdem das Vitriolum seine erste Kraft bewiesen/ und den Himmlischen *Mercurium* mit des Goldes seinem zur weisen Erde gemacht hat/ wircket es weiter / und vermengt durch die stete Bewegung sich je länger / je genauer mit dem *Mercurio*, und wird jede Particula Vitrioli mit vielen Particulis *Mercurii* bekleidet/ bis endlich die kleinen Corpora fest und Compact werden / und die Gelbe anfänget/ welche in der hohen Röthe mit der gantzen Arbeit endiget.

Maturatio **ist nur ein höherer** ***Gradus Coagulationis.***

CAPUT XVI.

Von der
Zeit und dem Gefässe.

Cap. 16. Von der Zeit und dem Gefässe.

Von der Zeit ist nicht genau und gewiß zu schreiben / weil die Arbeit kurtz und lang währet / nachdem unser *Mercurius* und Vitriol aus einem Element kommen. Doch ist sie/ wann es recht gehet/ von 7. bis 10. Monath.

Es

Es ist mir noch eine Abbreviation des Wercks bekandt / so vielleicht niemand von denen Alten gewust / welche Arbeit mit weniger Gefahr / als die vorerzehlte / gethan wird / und in grösserer Qvantität eine Massa geschehen kan. Alleine wenn man fertig / ist das Meister-Stück so gut nicht / und tingiret weniger. Was das Gefässe anlanget, habe ich darzu meine eigene Art / und befunden / daß es ein grosser Vortheil sey / weñ man das rechte Gewichte von unser Materia zum Glase treffen kan.

CAPUT XVII.

Vom Feuer.

NUn ist nichts mehr übrig / davon auf solche Weise / wie ich mir vorgesetzt / die Discipul dürffen unterrichtet werden als das Feuer. In meinem Introitu ad veram Physicam, beschreibe ich das Wasser / daß es sey ein Accidens, ein motus Salis naturæ præternaturalis, oder deutlicher nach meinem gegenwärtigen Stylo, ein Motus Mercurii & Vitrioli inordinatus, wenn ein Ding durch eusserliche Mittel hart beweget wird / so verdünnet sich der Mercurius (oder das Geist-Saltz) welcher gleich-

gleichsam durch die euserliche gewaltsame Bewegung der Luft hin und wieder gezogen/ und subtilisiret wird/ worauf stracks des Subjecti Vitriol (das Leib-Saltz) scharff zusammen ziehet/ um zu Erhaltung des Subjecti, den Mercurium in seiner Consistenz zu behalten.

Die äusserliche Bewegung aber fähret fort mit Bewegung der Luft und Verdünnung des Mercurii und Vitrioli mit desselben Verdickung/ bis die Salia heiß werden/und den Geist/worinne das Licht wohnet/erhitzen/ u. mehr verdüñen/woraus das Licht allmähliche Abschied nimt/ und aus der Materia langsam weggehet/ der erhitzte Geist aber wird scharf/wirckt in Mercurio und Vitriolo unordentlich/ verzehret und trocknet aus das Wasser/ oder das Feuchte der Materie/ als das Band Mercurii und Vitrioli, so fängt die Materia an von einander zu fallen/ das Vitriolum von seinem Mercurio, und seiner Feuchtigkeit gäntzlich beraubet/ wird ein todtes scharffes Laug-Saltz/ (weil es in der unordentlichen scharffen Bewegung/und also im Zorn gestorben) das meiste Theil des Bandes [des Wassers] Mercurii und Vitrioli wird zur todten Erden; Mercurius und Geist aber gehen mit ein wenig Wasser das zur Luft wor-

Vitriolū universale ist aus dem Salle her noch sauer / das Geist-Saltz aber ist ohne geschmack nimt und macht aber an uns in sich aus Vermengung/ mit ihren sauren *Vitriolo* und Wasser alle erdenckliche Geschmacke und Geruche.

worden/ gantz wütend und corrosivisch in Form eines Dampfes (die Flamme nemlich) in die Lufft/ und weil das Licht vorher gehet/ auch der Geist durch die unordentliche Bewegung subtiler und mit seiner Subtilheit etlicher massen dem Lichte gleich wird/ so leuchtet der Dampf und die von einander fallende Materie ist hell; Wenn aber das Licht sich gäntzlich abgesondert und seine Wohnung wegen der Schärffe verlassen/ wird ein heßlicher Dampf daraus/ der sich/ wo er etwas findet/ daran hänget und zu Rhueß wird. Also hat das Edle/ wiewohl verachtete Wesen der Rhueß mit unsern Welt-Schleim fast gleiche Art der Geburt.

Des Ruß Ursprung.

Denn gleich wie der Welt-Schleim aus dem Fall des Teufels entstunde/ indeme sich desselben Licht zu sehr bewegte/ verdünnete und scharff wurde [solches war die Hoffart] und also das Licht GOttes von sich abweichen machte/ eben also macht es hier auch das Licht einer Materie [Christus nennet das Saltz der Welt Licht] das Saltz der Selbst-Bewegung/ und treibet aus sich weg/ wann es von seinen hoffartigen Geiste darzu angestrenget wird/ das Licht des erhaltenden Worts/ worauf die Materie

rie finster / dick / heßlich und stinckend wird / [wie der Teufel gantz verlohren und verdamt wurde] weñ nicht Filius aëreæ Deitatis vel Trinitatis Mercurius (Sal volatile astrale & aëreum) dictus sich des gefallenen und degenerirten Saltzes erbarmte / und ihm in den Falle (das ist / indem es als ein schwartzlicher Rauch in die Luft gehet) ein neues Licht einflössete / worauf sich die gefallene Materie wieder recolligiret / und die grosse Schärffe nachläst / daß es sich an die Latera des Schornsteins oder Ofens ansetzen / und aus sich und der Luft einen neuen Leib gebähren kan / welcher zwar wegen des Falles des Selbst-Bewegung Saltzes gleichsam die Erb-Sünde noch hat / und von aussen garstig und schwartz ist / innerlich aber wegen des erlösten Saltzes und darein gekommenen neuen Lichtes und häuffigen Geist-Saltzes (*Mercurii*) aus der Luft von grossen Kräften.

Wird ein Künstler den Rhueß gebührlich solviren / und sein reines von unreinen scheiden können / so empfängt er in dem einen das nechst unsern Welt-Schleime das allerkräftigste Selbst-Bewegungs-Saltz und erhält einen herrlichen rechten *Mercurium*, ein herrliches Vitriolum, ein Oveck-Silber / ja alle Metalle / auch ein gelindes Solvens des Goldes / alles ohne Unkosten.

Des

Der Rhueß hat ein Universal-Saltz/ das durch den Brand ist abgewichen von aller determination und specifica Idea seines vorigen Subjecti, nunmehro nicht Mineral, noch Metall, weder animalisch/ vegetabilisch/ sondern zu allen kräftig/ nachdem es wiederum specificiret wird. Ich will/ weil von andern Tincturen ausser dem Meister Stück hier nichts gedencken werde/ seine Bereitung vorbey gehen/ fürnemlich auch/ dieweil wegen viel Reisen und Verhinderungen mit meinen eigenen Händen aus dem Rhueß noch keine Tinctur gemacht habe; Doch melde denen Discipuln dieses zur Nachricht/ daß Unterschied in Erwehlung des Rhueß sey/ und daß er nach solution und separation des puri ab impuro einen *Mercurium* und *Metallum* fluidum gebe/ ohne addition einiges mineralischen Dinges/ welcher in gewissen pondere das Gold ziemlich aufschleust und extendiret/auch nach vollbrachter Coagulation und Maturation, eine herrliche Tinctur giebt/ welche die gemeine Metalle verbessert/reifst und zu Golde machet. Auch ist diese Tinctur nach unsern Meister-Stück die herrlichste unter allen/ die auf Erden sind/ und weiß ich solches so wohl und gewiß/ als ob sie mit meinen Händen angefangen und vollbracht wäre. Allein ich gehe zu weit/ und komme vom Feuer/ ist derowegen noch nöthig zu melden/ wie ein

ein Ding durch fermentation und putrefaction entzündet wird. Nemlich wenn ein Ding feucht oder zerstossen und feuchte ist/ und die Compages oder structuræ particularum dahero verderbt/ so insinuiret sich mehr *Mercurius* (Sal universale aëreum) durch die Feuchtigkeit als sein Vehiculum hinein/ und fängt an das Vitriolum zu verdünen/und das subjectum zu solviren; solchen Mercurium aber ergreifft stracks des Dinges Vitriolum und durch dieser beyder heftigen reaction gehet das Licht weg/der Geist entzündet sich und stecket die Materie in Brand/ woferne nicht so viel Feuchtigkeit da ist; Denn in solchem Fall kan die Materia nicht breñen/ weil das überflüßige Wasser die allzu subtile Ausdehnung (und also auch folglich die Entzündung) des Geistes hindert/und wird hernach in dem Wasser/ wenn es von denen über groben Theilen mit Kunst geschieden ist/ nur als ein subtiles hitziges und durchdringendes Saltz gefunden. Scheidet mans aber nochmals und bringet mehr Wasser davon (dephlegmiren) so dehnet sich der Geist weiter aus und wird leichtlich zur Flammen.

Wie ein Ding durch *fermentation* u. *putrefaction* entzünde.

Wenn ein Ding ist abgebrochen/aus der Erden gerissen/ oder gestorben/ so kan sein Vitriolum in ihm nicht mehr wircken indem es von dem *Universal-Vitriolo*

Alle Vegetabilia und Animalia werden durch die so genandte fermentation aufgeschlossen/ und treten endlich in die Faulung. Daß aber alle dergleichen Dinge in ihrer Zergehung nicht stracks verfaulen/ist die Ursach/ weil nicht gnug Wasser darbey ist/ und also auch nicht gnug Mercurius, (Universale aëreum) hinein gehen / und völlig solviren kan. Denn ein Pfund Wasser (welches das einige Vehiculum der Lufft und des darinnen enthaltenen Universal Saltzes ist) kan nur ein gewisses Gewicht des Mercurii annehmen und führen / welches/ wenn es nicht gnug/ das Subjectum non totaliter zerthun kan. Gleich wie ein Wasser auch von gemeinem Saltz das gröber ist/ und sich leichtlicher aus demselben vermengt / nur ein gewisses Gewicht kan begreiffen und ertragen. Unterdessen erlangen wir doch ohne Feuer und Brandt durch die so genandte fermentation der Dinge Saltz und Geist/ und gebrauchen selbige zu unserer Nothdurft. Man muß aber in solcher Arbeit wohl auf die Bewegung Achtung geben/ und die Zeit der Auflösung genau bemercken. Denn so bald Vitriolum vom Mercurio, der stets von aussen gestärcket und vermehret wird [darum kön-

abgesondert ist/ und/ weil sein *Subjectũ*, aus der *Matrice* gesezt/ nicht mehr die Nahrung *ex Universali Vitriolo* annehmen kan/ der *Mercurius volatil. universinnatus* aber wirckt immerfort noch darinnen/ und bewegt die (erste geordnete *Proportiõ* überwältiget das Vitriolum/ und weil er allzeit aus dem durch gehenden Lufftflusse vom *Universal Mercurio* gestärcket/ und erhalten wird/ so hört er nicht auf zu arbeiten u. aufzuschliessen/ bis alles zu Lufft/ Wasser u. Erden worden/ dann ist ein Ding völlig *corrumpirt*, verzehret/ und verfault.

nen die verschlossenen Sachen nicht fermentiret/ vielweniger putreficiret werden/ oder das Geschirr muß groß u. weit/ die Materie aber wenig / und also viel Lufft da seyn] entkräftet ist/ daß der Materie Sal aëreum oder Mercurius mit dem Geiste frey in der Lufft gehen kan/ ist es fangens Zeit / und wird alsdenn wenn man ein Geschirr darnach hat/ Geist und Saltz in leiblicher Gestalt ohne Wasser bekommen/ wartet man aber ein wenig länger/ so ists vergeblich / und das Sal subtile & aëreum sc. *Mercurius* mit dem Geiste des animalis oder vegetabilis ausgedämpfet/ alsdenn fähet die Materie an sauer zu riechen/ welches gnug bezeuget / daß viel Geist und Saltz weg sey / und der von aussen einkommende Mercurius anfange das Vitriolum sehr auszudehnen/ daß doch endlichen mit viel (und zwar in der grösten proportion) Mercurio vermenget zu Salpeter / und was von denen gröbsten Theilen der Materie noch übrig ist / zu Erde wird. Aus dieser Unterrichtung siehet nun der Discipul, daß es mit denen Terminis, fermentum, fermentatio und putrefactio eine andere Bewandniß habe / als man sich einbildet / und nicht können zu unsern Meisterstück appliciret werden.

Wenn so einer materie frischer *Mercurius ex aëre* kömmt/ so greiffet der Materie Vitriol darnach um ihn zu coaguliren/ lässet also daß Erde seinen eigenen *Mercurium* (des Dinges *Sal universal volat.*) (es) u. fortgehen/ wie mit *Alkali* und *Acido*.

Wenn Nitrum wieder in die Erde kömmt wird das Saltz vom Vitriol. *universal.* gefasset/ und zur Nahrung des Dinges umgewandet/ dahero kommt es/ das Nitrum fruchtbahr machet/ wenn es nicht zuviel hingegeben

Wi anweist der straiet/ seine Menge das *Universal Vitriolū*, und macht die Erde fruchtbahr.

Unsere Materie wird zwar solviret/ aber durch ein gewisses Gewicht des Mercurii, welcher das Gold und dessen Vitriol nicht weiter angreiffen/ ausdehnen und verdünnen kan/ als sich die Krafft seines Gewichtes erstrecket/ von aussen wird in unserer Arbeit der Mercurius wenig und fast nichts vermehret/ weil die wässerigen Dämpfe/ als des Mercurii aëcei vehiculum nicht ins verschlossene Gefäß dringen können/ dahero sauert auch die Materie nicht/ sondern so bald sie solviret/ fängt das Vitriolum die Wiedergeburth und coagulation an. Nach weitläufftiger Erklärung von des flammenden Feuers Uhrsprung/ Wesen und Eigenschafften/ wil ich nun auch anweisen/ und zu erkennen geben/ was für ein Feuer zu unserm Meisterstück tüchtig sey.

Das gemeine Flammen-Feuer thut zwar grosse Wirckungen/ und ist die Qvalität Feuer/ welche als sie der Teuffel in seinem Hoffarts-Falle aus sich erst entdeckte/ und allen Geist in seinem Reich anzündete/ ein Zorn und Schrecken war vor des Teuffels untergebene Engel/ nun/ nachdem das Wasser in der Schöpfung entstanden/ ein Trost und Hülffe vor die gefallenen Geschöpffe. Dann ein jeder entzündeter Geist/ jedes

bren-

brennendes Saltz/ kan durch Wasser wieder besänftiget/ und in die ordentliche Bewegung gebracht/ und also durch die Eigenschaft oder Qualität Feuer und das Wesen Wasser grosse Dinge ausgerichtet werden/ wo kein Wasser ist / darinn sich ein entzündeter Geist / und ein brennendes Saltz in ihrer unordentlichen Bewegung begeben können/ ist alles was dergleichen Geist und Saltz in/ unter und an sich hat/ verderbet und verlohren.

Derohalben wann wir Fleisch oder Vegetabilien auflösen und ihr Vitriolum zu Erhaltung des Unsrigen im Leibe geniessen wollen/ so dürffen wir nicht das Feuer unmittelbar darein oder daran komen lassen/ sonst gienge aller Mercurius weg/ das Vitriol verdürbe / und gäbe keine Nahrung. Sondern wir geben dem Feuer einen sanften Ingreß durch Wasser/ Butter/ Fett und den Saft des Fleisches/ also wircket der entzündete Geist mit seinen brennenden Saltz wohl ins Fleisch und Vegetabilien/ dann in dem Geist und Saltz in ihrer Fettigkeit ins Wasser treten/ werden sie darinnen wieder dicker / und obschon die stets nachfolgenden [so lange nemlich ein Holtz/ Kohl und dergleichen Dinge unter oder bey der Speise brennen) particulæ salinæ diejenigen/ welche schon im Wasser sind / allezeit noch in

Wie ... de/ der *Calx viva* oder *Sulphur* im Wasser brenne.

der Verdünnung erhalten/ und zu mehrer Ausdehnung antreiben/ läst das Wasser doch keine Flamme zu/ und bleibt Geist und Saltz des brennenden Dinges nur so subtil daß er ins Fleisch oder Kraut hinein dringen/ und selbiges Compagen und structuren enthun/ ja gar solviren kan. Alsdenn gehet des Subjecti Mercurius mit dem hitzigen Geiste und Saltze/ theils weg / theils ins Wasser/ theils bleibt im Subjecto, oder das Geschirr muß geschlossen/ und die Materie sehr gelinde gekocht werden. Vitriolum erhält sich so wohl in der Materie als Brühe/ und wird nicht leichtlich als von sehr langen und gewaltsamen kochen verderbt und nitrosisch gemacht; Fett aber ist vor Geist und Saltz schon nicht so gut als Wasser / und kan Geist und Saltz / wenn sie entzündet seyn / nicht wohl darinnen verdicket werden / weil der meiste Theil des Fleisches selbst Geist und Saltz ist/das wenigste Wasser/und deswegen im Kochen/woferne der Braten am Spiesse gut seyn soll / muß man solchen ohne Unterlaß mit Fett begiessen/ alsdenn wird er geschwinde gar / und doch nicht sehr braune / sondern saftig und sehr schmackhaftig. Ich könte dieses Ding viel weitläuftiger ausführen/

wenn

wenn es zum Zweck dienete/ allein dem-
nach genugsam dadurch angewiesen
worden/wie man das Feuer ohne Scha-
den geniessen soll/ wofern man ja ohne
die Flamme nichts verrichten kan/ als
will ich nur dieses darbey fügen/ daß so
Feuer an ein Chymisches Geschirr/wel-
ches etwas in sich hält/ gebracht wird/
sein entzündeter Geist und brennendes
Saltz durch Wasser oder ein ziemliches
Spatium der Luft gehen/und also verdickt/
und in ihrer Schärffe gemindert wer-
den müsse. Auf welche Art man nicht
viel schadet/wenn man bey unserer Ma-
terie ein gelindes und dem Naturell-Feu-
er ähnliches Flamen-Feuer gebraucht/
und wohl eine Metallen-Tinctur mit
tauglichem Mercurio, Gold in gehöri-
gem Geschirr kan zu wege gebracht wer-
den. Doch ist es meine Weise nicht/
und brauche ich kein Flammen-Feuer.

Mein Feuer ist lieblich/ lebendig ma-
chend und erhaltend/ es ist auch Geist
und Saltz aber nicht entzündend und
brennend/ sondern verdüñend und leicht-
flüßig. Ich bringe es aus der Luft/ wo
mein Mercurius und Gold entspringet/
mit Freundligkeit und Sanftmuth in die
Materie/ darinnen es per Gradus wir-
cket/ bis alles reif und beständig ist.

Es ist ein Unterscheid im Flammen-Feuer/ nachdem ein Holtz oder desgleichen/ das brennet/ mehr Vitriol als das andre in seinem *pondere ordinato* hat.

Weiters schreibe ich von meinen Feuer nichs/ denn das habe ich zuverschweigen gelobet/ indessen ist gnug/ daß mit gebührlichen applicirten Flamen-Feuer gleichwohl ein mittelmäßiges Meister-Stück gemacht wird. Ein jeder schärffe sich im übrigen selber/und dencke/daß ich etwas verlassen/ daran er seinen Verstand üben soll.

CAPUT XVIII.

Von des Metallischen Meisterstücks Wirckung im menschlichen Leibe.

VOn diesen wird zwar in allen Chymischen Büchern/ welche sothane Materie tractiren/ viel aufgeschnitten/ ich weiß aber/ daß die Helfte nicht wahr sey. Unser Saltz aus dem Welt-Schleim/ wenn es metalliciret und mit Golde vermenget ist/ daß eine Tinctur daraus durch die Wiedergeburth des Saltzes und Goldes wird/ thut wohl grosse Wirckungen/ und ist von dem menschl. Leibe zur Verstärck- und Genesung eine sonderbahre kräftige Artzney! Aber denen Animalien kein Universal-Medicament. So aber das

Saltz

Saltz des Welt-Schleims/ ehe es in minera-
lisch oder metallisch Wesen verändert/ das ist
ehe es Mercurius worden/ der Künstler wieder p. 40. 41.
gebiehret/ richtet es in Kranckheiten dasjenige p. 20. inf.
aus/ was man fälschlich sagt/ daß eine metal-
lische Tinctur gethan habe/ oder noch thun soll.
Wer demnach ein beständig gesundes Leben
bis zu seinen von GOtt gesetzten Ziele verlan-
get/ bemühe sich/ aus unserer Materie auf ge-
bührliche Weise einen saltzigten Geist [nicht ei-
nen Spiritum acidum Salis] ein sehr schweres
Oehl/ und ein rechtes Saltz wie ein Küchen-
Saltz/ [nicht alkalisch] zu scheiden/ und solche
3. Stücke mit ihrem phlegmate zu reinigen/
hernach wieder zu sammen zu setzen/ alsdann
wird er ein rothes beständiges im Feuer flüßi-
ges Saltz erlangen/ das in gehöriger Propor-
tion Sal astrale und Sal centrale; oder anima-
lisch Mercurius und Vitriolum in sich vereini-
get und verschlossen hält. Hiermit kan ein
verständiger Meister/ so nach Gelegenheiten
der Kranckheiten und Personen die Dos. in ei-
nem Vehiculo appropriato mehr und weniger
zu seiner Zeit gegeben wird/ alle Schwachhei-
ten/ welche das von GOtt bestimte Lebens-
Ziel nicht andeuten und zu erkennen geben/
glücklich curiren.

Uber dieses zu schreiten ist niemand möglich/
sonderlich alle Artzneyen sind allein geschaffen/
um den elenden gebrechlichen Leib des Men-

schen bis zum Ende gesund und bey Kräften zu erhalten. Ein Mensch aber wird durch solch Universal-Medicament nicht nur gestärckt/ und von Siechthum genesen/ sondern sein Leib wird auch von ein oder etliche Jahre (nach dem das Medicament wohl bereitet gewesen/ und man es oftmahls gebrauchet) gantz magnetisch/ daß er in was Ort der Welt er auch sey/ durch den Athem allein das reine und beste des Geist-Saltzes aus der Lufft anziehet/ und seinen innerlichen Mercurium damit zur beständigen Wirckung des Vitrioli, [welches sich aus Speiß und Tranck nehret] erhält.

Mercurius ist zufällig/ nit wesentlich kalt/ Vitriolū zufällig hitzig. Wenn sie aber beyde beysammen sind/ wie denn in gegenwärtigen Welt/ eines ohne das andre nicht seyn kan/ giebt diese Mengung ein temperirt Saltz/ nach der Proportion ihrer beyder/ hiervon entstehet dasjenige/ was man in dem Menschen Complexion oder Tempe[illegible] nennt.

Also durch Mercurium und Vitriolum wircken alle Artzeneyen / und sind auch alle Kranckheiten aus Mercurio oder Vitriolo animali, wovon in meinem Judicio de Duum viris Hermeticis foederatis etwas gedacht worden/ und wils GOTT/ ins künftige in der Medicina reformata weitläuftiger soll ausgeführet werden.

CAPUT XIX.

De Particularibus.

Von Particularibus ist unter allen Laboranten und Gold-Suchern

chern ein grosses Gerase/ und ist keiner so einfältig/ unwissend und arm/ daß er nicht ein paar Dutzend Procesſ Particularien hätte/ worunter zum wenigsten einer bißweilen mehr gewiß und profitable seyn soll. Alleine lächerlich ist es/ und nicht wohl zu glauben/ wie diese arme Menschen an die Kunst Gold und Silber mit Vortheil zu machen/ kommen/ und solche jemand anders lehren solten/ da sie doch leider! nackend/ bloß und unvermögendlich seyn/ ja nichts eigenes/ als etliche alte Papiere/ und keine Handlung haben/ denn mit verlogenen unverständlichen und verfälschten Worten. Gleichwohl berucken sie manchen Geitzhalß/ und unvorsichtigen Gold-Wolff/ und scheren ihnen die guten Haare so lange ab/ bis an statt des verhoffeten Jasonischen güldenen Felles lauter Wind-Haare wieder wachsen. Doch leugne ich hiermit die nützlichen Particularien nicht/ sondern weiß/ daß dergleichen in der Welt gewesen und noch sind/ wiewohl so rar/ daß versichere/ unter so vielen Tausenden mir wohl bekanten Gold-Suchern über 2. nicht gefunden zu haben/ welche sich mit rechten Nutzen ihrer Arbeit haben erfreuen können. Die so genannten Particularien aber sind unterschiedlich; etliche bestehen nur in künstlichen Seigerungen/ und das sind die leichtesten und gewissesten Profiten; etliche in einer mehren Condensation Silber/ daß sie aus additione

Vitrioli vel Salium Vitriolicorum ihre poros dichter schliessen / und hernach durch Annehmung einer Tinctur von Gold und Kupfer sich in Gold verändern / andere aber sind rechte Tincturen / da ein Theil viel Theil geringes Metalls zu Gold und Silber machet / und ist dieser Spruch der Alten: Nullum est Particulare nisi ex Universali, nicht so zuverstehen / als ob keine Tinctur ohne die Materia universali Sophorum (stricte sumta) oder Teutsch zu sagen / ohne unsern Welt-Schleim könne gemacht werden / sondern weil alle Particularia, Vitriol, nebst denen aus ihme producirten Sulphuris, und alle Particulares Qveck-Metall aus dem Universal-Mercurio und Vitriol gebohren werden / und wachsen / auch allein durch des Universal-Mercurii & Vitrioli Geist und Kraft wircken / so ist keine Particulare Tinctur ohne aus dem Universal-Mercurio und Vitriol. Denn wenn ein Künstler eines geringen Metalls / Minerals / oder einer Mineralischen Erden / Vitrioli & Mercurii rein nnd sauber in gebührlichen Gewichte wieder vereinigen und das Gold damit aufschliessen kan / so wird er durch gehörige Arbeit eine Tinctur von grossen Kräften auf geringe Metallen erlangen. Doch erfordert solche Arbeit lange Zeit / grosse Unkosten und viel Mühe / ist auch / wie sich die Besitzer sothaner Tinctur eingebildet / noch bey

weitem das Universale nicht/ ob es schon/ wie gemeldt/ daraus entsprossen.

CAPUT XX.

Beschluß.

HJermit habe ich nun dasjenige/ was mir GOTT gegönnet/ zum besten meines Nechsten/gleichsam als in meinem letzten Testament/ vielleicht / wofern mich GOtt bald aus dieser bösen Welt abfordern solte/ beschrieben und denen Jüngern und Lehrlingen nicht allein die Art und Weise / wie das metallische Meister-Stück zu bereiten sey/sondern auch aller Wesen und Qvalitäten Ursprung zu erkennen/ aufrichtig angewiesen. Es sind aber darbey noch viel Umstände/ welche sich mit der Feder nicht gnugsam bedeuten lassen / und nur allein durch die persönliche Gegenwart bey denen Arbeitern mit eigenen Augen und Händen von seinen Meister müssen begrieffen werden / in acht zu nehmen; Gleich wie ein Schuhmachers [oder eines andern Handwerckers] Meister-Stück/ welches doch in Vergleichung unsers/wie Wasser bey Weine bestehet/ aus blosser Les- und Beschreibung desselbigen unmöglich von einem Jünger oder Lehrlinge solches Handwercks verfertiget wird/ sondern nachdem ein sothaner Mensch bey seinem Meister oftmahls geirret/ und eine Zeitlang ge-

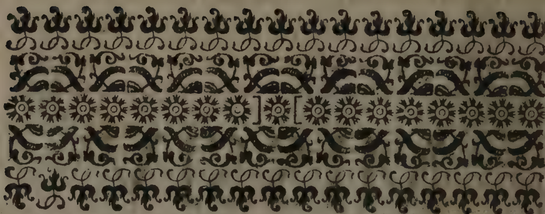
geringe Schuhe gemacht zu haben / erst zur obersten Stuffe des Handwercks kömt; also kan niemand zu unsers Geheimnisses würcklicher Bereitung und Besitzung gelangen (es müsten ihm denn sonderliche himmlische Offenbahrungen geschehen) der nicht zuvor geirret/ oder von einem lebendigen Meister alle dazu gehörige Handgriffe gesehen und nachgemacht hat. Sonst habe ich nichts/ was ich schreiben könte/ ausgenommen das Feuer / ausgelassen; welches mir aber derjenige/ dem diese Schrift in die Hände fällt / zu gute halten wolle. GOTT lasse alles wohl gelingen zu seiner Ehr und Dienst des Nechsten/und helffe uns zur ewigen Seligkeit/ durch JEsum Christum unsern König und Heyland aus Gnaden/ Amen.



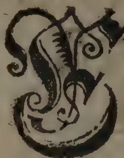
MISSIV

An die Hocherleuchtete Brüderschafft des Ordens des Güldenen und Rosen-Creutzes.

LUX in CRUCE
&
CRUX in LUCE.



Hocherleuchtete Männer und geheime Freunde GOt-tes!



S ist lang mit Schmertzen auf eure Offenbahrung gewartet worden/ wiewohl eine gute Zeit vergebens/ bis endlich einer aus euren Mitteln jüngst einen Tractat heraus gegeben unter einen Nahmen/ der von vielen gehasset/ jedoch auch von nicht gar wenigen geliebet wird/ nemlich der Brüderschaft aus den Orden des güldenen und Rosen-Creutzes/ worinne eine vollkommene Bereitung des Philosophischen Steins gelehret wird. Dieses Buch habe ich gleich im ersten Angriff durchblättert/ die Vorrede mit Bedacht gelesen/ und befunden/ daß der Schriftsteller nicht nur ein guter und realer Christ/ sondern

auch

auch ein Centralis Philosophus seyn müsse/ denn ausser dem/daß er gestehet/daß aus allen Metallen/ sonderlich aber aus der Wurtzel des Goldes eine Tinctur zu machen/ so bekennet er auch rund heraus/ daß es noch andere/ sonderlich aber einen gar leichten/ob wohl sehr geheimen Weg gebe/ das grosse Philosophische Geheimniß zu verfertigen/ welche letztere Arbeit er in einem besondern Capitel des Tractats / das OPUS MAXIMUM nennet/ welches denn alles seine Richtigkeit hat. Dann wie leicht/ sicher/ spielend / ja fast kindisch dieses Opus sey/ ist nicht auszusprechen / und was voller Gefahr / Kummer und Schwürigkeiten die andern/ absonderlich wegen Regierung des Feuers seynd/ ist denen bekandt/ die darinnen arbeiten/ wovon ich auch was zu sagen weiß. So leicht aber das letzte Werck ist/ so ereignen sich doch einige wenige/jedoch recht wichtige Dubia: (1) Ob das Philosophische geheime Feuer von Anfang bis zum Ende alles verrichte/ oder ob ein gemeines Feuer allemahl nach verbrachter Coagulation zur gäntzlichen Hindanhebung der frembden Feuchtigkeit nöthig? (2) Ob es nicht möglich/ daß alles Wasser könne durch das geheime Feuer coaguliret werden? [3] Wenn es nun möglich / gleichwohl aber es etwas langsam hergehen möchte/ ob wegen der äusserlichen zufälligen Umstände man übel thäte/ wenn man dasselbe evaporiren liesse/hingegen aber desto öfter multiplicirte? [4] Wenn bey jedesmahliger

ger multiplication die rothe Tinctur vermittelst seines eigenen/ jedoch frisch-gekochten Wassers extrahiret wird / und der Cörper weißlicht zu Grunde fällt/ ob solches müsse a parte gesamlet/ und alsdenn wieder coaguliret werden / oder ob sie nun wieder auf ihrem eigenen weissen Cörper ein zu coaguliren/ welches letztere ich bißher sehr oft gethan/ und freylich allemahl in qvalitate & qvantitate befunden habe? [5] Wie zur weissen Tinctur zu kommen/ weil gleich bey jeder Eintro-cknung des Wassers die Materie gefärbt erscheint? (6) Ob und wann ein metallisches Ferment von gemeinen Metallen darbey zu fügen? 2c.

Die Materie belangend / so liegt selbige im Centro mundi potentialiter verborgen/ ist endlich unsichtbar/ wird aber ohne einige Handanlegung durch die Luft sichtbar/ erscheinet als ein Dunst/ und endlich Crystallenes Wasser: Wenn nun der Geist des HErrn/ wodurch die Welt erschaffen / und der Mensch zu einer lebendigen Seele wurde/ auf diesem Wasser schwebet/ so erwärmet er solches / daß es zehe und frech wird/ und dann scheidet sich die Jungfräuliche Erde/ welche dato weder Sonn noch Mond beschienen gehabt/ als ein subtiler schloßweiser Staub des Paradieses, von Jungfräulichem Wasser / so ebenfals von oben herab kommet/ und den Koth der mit Füssen getretenen Erden noch nie berühret, beyseits/ und setzet sich zu Boden.

Die-

Dieses nun meyne ich sey unsere Cabalistische nuda sine veste Diana, die sich in dem Jungfräulichen Wasser oder Brunnen der Nymphen gebadet/ oder unsere magische Maria, so vom Geist des HErrn schwanger worden: Deren Jungfräuliche Geburt so gleich an den Tag kommet/ so bald nur die Wasser verdrocknet. Dieses Kind wird an seiner Mutter-Brüsten genehret/ groß erzogen/ biß es endlich des rothen Königlichen Talars fähig und theilhaftig/ auch mit den Edlen Steinen von allerhand Arten und einer Königlichen vielfärbigen mit Gold und Silber untermürckten Haupt-Binde gezieret wird.

O wie gläntzet alsdann der Himmel mit mancherley funckelten Sternen! O wie schimmert die überrothe Erde mit vielerhand gleissenden Edelgesteinen! Teutsch zu sagen/ wenn unser Wasser von der zitternden Erde rein abgeschieden/ so färbt sie sich schon von selbsten mit einer gelben mit grün melirten Farbe / welche endlich nach öfterer Begiessung sich in gantz danckel roth exaltiret. Darauf sind zu sehen drey Salinische Gestalten/ nemlich viereckichte / als Vitriol und Saltz / Sternenweiß als Sternen und endlich Stangenweiß als Salpeter. Ja was noch mehr/ es præsentiren sich auch runde Kugeln des allerreinesten Qveckſilbers so flüßig als immermehr ein Mercurius vulgi, auch ihm in allen gleich/ ausser daß sie reiner. Der metallisch gläntzenden Folien am obern Theil will ich geschweigen.

Und ob gleich in denen ersten Arbeiten / die Materie einen entsetzlichen heßlichen Geruch / als ein faulendes Aaß exspiriret / so geschiehet doch solches letzlich nicht mehr: Ja in einem gewissen Zustand / darinnen sich die Materie jedesmahl befindet / riechet sie als ein Zucker-Brod oder Marcipan. Ein gemeiner doch wohl rectificirter Spiritus Vini ziehet eine schöne rohte Tinctur heraus.

Summa ich habe bey dieser vor jedermanns auch der kleinen Kinder Augen liegenden / aber unerkenneten Materie [so doch ein Felß / worauf der gantze Bau aller Creaturen gegründet ist] bereits die erstaunlichsten Wunder gesehen / als [1] wie ein unsichtbares Ding kan sichtbar / und aus Luft nicht nur Wasser / sondern gar Erden werden / und solches in gar kurtzer Zeit / ja gar ohne Gläser / Kohlen und Hand-Anlegung. (2) Habe ich dariñen gesehen die Schöpffung der Welt. [3] Wie das ewige Wort hat können einen menschlichen Leib an sich nehmen. [4] Die Harmonie der Schöpffung der Welt mit der Menschwerdung des ewigen Wortes: Denn der Geist / so am Anfang auf den Wassern schwebete / das verborgene offenbahrete / oder an das Licht brachte / die Elementen von einander schiede / eben der überschattete auch die Junfräuliche Wasser Mariä / daß sie eine himmlische Geburt hervor brachten / welches aber man in unsern geheimen hohen cabalistischen Wercke gantz deutlich

lich und mit Augen sehen kan/auch darbey erken-
nen/ warum zu der Geburt unsers HErrn JEsu
Christi eine Jungfrau und kein Weib tüchtig ge-
wesen. [5] Wie sich die Haupt-Salien in
□ als ♁ und Saltz ; ✱ als Sal-
miac, und Strahlen weiß als Salpeter generi-
ren. (6) Wie ohne Zuthun einiges andern
Dinges sich in unserer blutrothen Erde ein recht
lauffendes metallisches Qveck silber generiret/so
mit allen Recht ein jungfräulicher Mercurius zu-
nennen/ sintemahl er sich mit der groben Erde
und Wasser noch nicht vermischt/ welches ja al-
les gar grosse Wunder sind.

Damit Ihr aber Hochbenahmte Männer/ei-
ne gantze Seriem derjenigen Dinge/so ich gesehen/
in diesem Werck beschauen möcht/und erkennen/
daß ich auch etwas davon aus GOttes Gnade
erfahren habe/ so will ich folgende caballistische
Erscheinungen an den Tag legen. Sage dem-
nach/ daß das

Mysterium Magnum
oder
Secretum Magico - Caballisticum

nichts anders sey als Ruach Chochmath- El, In-
cubans aqvis Spiritus. Dieser Ruach Coch-
math-El erscheinet auf unterschiedliche Weise.
Mir der ich doch eine unzeitige Geburt/ u. nicht
werth bin ein Magus genennet zu werden / ist er
auf folgende Art erschienen: Und zwar in einen

einigen Subjecto; nemlich in dem Verbo mirifice è simplicitate sua prodeunte, sese corporificante & in varias figuras transmutante.

(1) Als eine Stim̃e eines gewaltsamen brausenden Windes.

(2) Als ein Dampf/ Rauch und Nebel.

[3] Als Perlen-Tropffen.

(4) Als ein Strohm lebendiges Wassers/ oder Wasser des Lebens.

[5] Als ein stilles sanftes Sausen.

[6] Als ein sich selbst ergreiffendes Feuer.

(7) Als ein Land/da Milch/ und folglich auch Honig/ innen fleust.

(8) Als eine bebende Erde im Licht.

(9) Als Jungfrauen-Milch und als eine geronnene Milch.

(10) Als rother Wein.

(11) Als ein verborgenes Manna und Engel-Speise.

[12] Als ein denckler Rab/oder Eliåischer und Orpheischer Nacht-Vogel/so Fleisch im Munde trågt.

[13] Als eine glůende Kohle / die Mund und Lippen berůhret / und verbrennete.

[14] Als ein Kelch voll Wasser mit Feuer gemenget.

(15) Als ein Crystallines mit Feuer gemengetes Meer.

[16] Als ein mit Blut gemengtes Meer.

(17) Als eine mit Blut gefårbte Erde.

[18] Als

(18) Als ein blutiger Mond.

(19) Als eine mit einem dunckeln härinnen Sack bekleidete Sonne.

(20) Als Blätter eines aufgethanen Buchs mit Gold geschrieben.

[21] Als ein ewiger Saltz-Bund.

[22] Als eine neue Erde/ worinnen Urim und Thumim wohnen.

(23) Als ein neuer Himmel mit mancherley Sternen.

[24] Als eine viereckichte Stadt mit Edelgesteinen und Gold gezieret.

[25] Als ein gläntzender Lapis angularis und Eckstein/ worauf der gantze Bau gegründet.

[26] Als die Heeres-Spitzen.

[27] Als ein gelb-gläntzender Morgen-Stern.

(28) Als ein Himmel-Brodt.

[29] Als einer der der Welt das Leben giebt.

[30] Als eine weisse Tauben.

[31] Als zertheilete feurige Zungen.

[32] Als ein zweyschneidig Schwerd aus dem Munde.

(33) Als ein alles verzehrender feuriger Othem/ so alles zu Staub und Atomis machet.

(34) Als ein Gold GOttes.

(35) Als einer im weissen Talar mit einen güldenen Gürtel ümgürtet.

[36] Als ein Regenbogen mit vielen Farben.

[37] Als eine mit der Sonnen bekleidet/ und den halben weissen Mond unter sich habend.

[38] Als ein rother Löwe.

[39] Als ein süsser Geruch vor dem HErrn.

[40] Als ein empor steigender Adler,

[41] Als ein gehender Sauerteig.

(42) Als ein weisser Schwan.

[43] Als ein sich selbst verbrennender/ und aus seiner Asche neugebährender Phœnix.

(44) Als ein feuriges Fischer-Netz/ (Ret. Vulcan.)

(45) Als aus einer rothen Erde herfür wachsende feurige Spiesse und schlagende Schwerdter.

[46] Als ein wenig rothe Erde/ woraus Gold wächset.

(47) Als eine dergleichen Erde / woraus ein rechtes lauffendes Qveck-Silber wächst.

[48] Als ein Wort des Lebens/ so den Menschen ohne irrdische Speise erhält.

(49) Als eine vom Himmel komende Jungfrau/ so einen Sohn gebähret/ ohne Zuthun irrdischer Vermischung/ der besser ist/ denn sie / die Mutter.

(50) Als ein himlisches Wasser/ welches damit

(51) Einem himlischen Feuer geschwängert wird.

(52) Als ein Hermaphroditischer allgemeiner

Re-

Regent der Welt/ ohne dessen Beywohnung sie nicht bestehen könte 2c. 2c.

(53) Als ein aus Eden gehender Strohm / so das Paradieß wässert.

(54) Als eine Käse-Molcken.

(55) Als eine rothe schmierige Butter.

[56] Als ein zu einen dicken fetten Wasser gewordenes Feuer.

(57) Als ein Wasser/ worüber der Geist Elohim schwebete.

(58) Als eine steigende und sinckende Wolcke und Feuer-Säule.

(59) Als eine alles inficirende und heilende Schlange.

(60) Als ein mit eigenen Blut seine Jungen erweckende Pelican.

(61) Als ein geistlicher Fels/worauf alles gegründet.

(62) Als eine sich selbst generirende/ fressende nnd multiplicirende Schlange Serpitura und Hydra.

[63] Als ein Gluten und mineralische Gur.

(64) Als Licht/Luft/Wasser/ Erde und Feuer.

(65) Als eine weise unbefleckte in reinem Wasser gewaschene Wolle.

(66) Als eine im Blut gefärbte Wolle.

(67) Als einer aus dessen Seite Wasser und Blut rinnet.

(68) Als drey irrdische Zeugen/ Geist/ Wasser und Blut.

[69] Als ein Chaos der Welt.

(70) Als eine Wasser- und Feuer-Tauffe.

[71] Als ein Wasch- oder Seiffen-Gold.

[72] Als ein vergüldet Glaß.

(73) Als ein durchscheinendes Gold / gleich dem reinen Glase; en Aurum trans parens! Apocalypſ. 21. v. 18. &c.

[74] Als gediegene Gold-Körner.

[75] Als ein grünes Meer/mit drauf schwimmenden wohlriechenden Amber.

(76) Als einen durchsichtigen blauen Himmel/ mit gläntzenden Sternen.

[77] Als einen hochblauen Vitriol.

[78] Als eine grüne fruchtbare Wiese/ 2c.

Und dieses alles augenscheinlich/ sichtbar- mit Händen begreiflich / fühlbar und betastlich / jedoch Caballistisch. Und hierauf ziehlet der Apostel/ wenn er Actor 17. sagt/ daß wir den HErren suchen sollen/ ob wir ihn doch fühlen und finden möchten/ indem er nicht ferne von einem jeglichen unter uns sey/ dieweiln wir in ihm leben/ weben und sind. Dieser Geist wird unter andern Sap. 7. genennet ein einiger [absqve indumento] und doch auch mannigfältiger Geist/ [cum indumento] ein Hauchen der göttlichen Krafft/ und ein Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen.

Uber dieses hat unsere Materie/ wenn sie nunmehr roth worden / diese wunderbahre Eigenschaft/ daß sie sich zu gewissen Zeiten/ sonderlich

cir-

circa æqvinoctia von sich selbsten in ein dickes Oehl solviret/ und denn von sich selbsten sich wieder coaguliret und feste setzt. Kurtz von der Sache zu reden/ so wil ich ordentlich nach allen Theilen des geheimen Wercks darthun/ was es vor eine Bewandnis damit habe. *Vid. etiam 4. Lib. Esdræ*, C. 1. Cap. 14. v. 39. omniaqve Capita per legantur; it. Cap. 6. v. 56.

1.

Von der Prima Materia Universali.

Die Prima Materia ist ein göttlicher Nebel/ ausgehend aus dem Paradieß GOttes von Orient/ sich ergiessend in eine grosse Menge himmlischer Wasser/ und durch die Aufschwebung des Geistes GOttes zusammen gerinnend in eine Schnee-weisse Erde.

2.

Von dem Gefäß.

Zu dieser Arbeit/ dieweil sie gantz göttlich ist/ und weder Hand-Anlegung noch einiger Mühe bedarf/ hat man keines Gefässes nöthig/ denn wo wolte Adam im Paradieß ein Glaß oder dergleichen Gefäß gehabt haben/ weil dazumal weder eines gemacht/ noch auch nöthig war. Derohalben bringet die Materie ihr eigen Gefäß mit sich/ und hat zu ihrer Coagulation keines andern nöthig; welches die pure Warheit.

Von

3.

Von der Zeit.

EIn Unerfahrner solte Jahr und Tag / ja die gantze Zeit seines Lebens zubringen / diese weisse Erde ohne Verbrennung zu coaguliren; ein Erfahrner præstirt solches in wenig Tagen / ein Wissender in etlichen Stunden / ja wohl augenblicklich.

4.

Vom Ofen oder Athanore.

WEil das Werck göttlich und nicht menschlich ist / so gehöret auch kein anderer / als göttlicher Ofen darzu / daher seynd alle Kunst-Oefen weit davon entfernet.

5.

Vom Luto oder Sigillo Hermetis.

HIer muß ich schweigen / und darf ich das göttliche Siegel nicht erbrechen / noch es promiscue offenbahren; seufftze demnach mit dem weisen Mann: O daß ich könte ein Schloß an meinen Mund legen / und ein fest Siegel auf mein Maul drücken / daß ich dadurch nicht zu Fall käme / noch mich mit Offenbahrung dieser gantzen Kunst versündigte. Dann wer nicht schweigen kan / dem werden die Manes Hermetis, Pythagoræ

gorӕ und Harpocratis warhaftig nicht beyste- hen/ als welche ihren Schülern so sehr das Silentium imponiret haben. Derohalben lasse sich ja ein jeder das Silentium Hermetico-Pythagorico-Harpocratium recommendiret seyn/ dañ sonsten wird er die guten Geister durch sein Gewäsch erschrecken/ daß sie von ihme fliehen/ wañ sie sehen/ daß man die Mysteria nicht heimlich halten kan.

6.

Vom Feuer.

WEil das Werck Göttlich ist/ so muß auch das Feuer ein solches seyn/ und komt zur Coagulation kein Füncklein künstliches Feuer darzu.

p. 83. 94. 1. ob für Solution!

7.

Von denen Farben.

DJe Materia ist anfangs kohlschwartz / nachgehends wird sie Himmelblau / [bisweilen grün] dann schneeweiß/ endlich Goldgelb/ letzlich aber roth wie ein Rubin.

8.

Von ihrer Gestalt.

VOn ihrer Gestalt zu reden/ so ist sie ein fet- tig-

tigtes öhlichtes Wesen / wann sie Rubin-roth worden/jedoch trockener Substanz, sie leuchtet auf der Fläche wie Edelsteine/ Othmet aus / blaue Gold-gelb feurige und Schneeweiß glänzende/ durchsichtige Theile / wie Marien-Glaß / und wie lauter durchsichtig Gold/ Silber / Edelgesteine.

9.

Ihr Geruch.

JSt eines Theils der heßlichste/ wie eines Aases/ andern Theils wieder sehr lieblich und süsse/ als ein Marcipan.

10.

Ihr Geschmack.

JSt süsse / und ein klein wenig von ihr hinab geschluckt / vertreibet augenblicklich allen Hunger und Durst.

11.

Ihre Tugenden.

SEynd mancherley/ sie giebt Gold/ Silber/ Qveckfilber/ ꝛc. ꝛc. und edle Stein/ sie ist die einige Artzney des menschlichen und anderer Leiber. In ihr einig und allein besteht das lange Leben. Sie ist dasjenige/ wodurch man alle

Din-

Dinge/auch die Schöpffung der Welt erkennet/ durch sie werden uns alle Geister/ und wir in ihnen bekandt/ durch sie geschehen alle Wunder im Himmel und auf Erden; durch sie kan man über tausend Meilen mit seinem Freunde reden/ ohne daß es ein anderer vernehmen solte/ durch sie kan man unter der Erden in einem Augenblick etliche tausend Klafter seyn/ und aber in einem Augenblick etliche Millionen Meilen im Himel. Wer solche Wunder nicht glauben will/ mag es lassen/ er lese aber nur Sap. 6. 7. 8. 9. 10. 11. so wird er sehen/ was dieses Subjectum vermag.

12.

Ihr völliger Processt ist.

Nim das eine/ wirff die 2. Zahl hinweg/ und bringe die Dreyheit durch die gevierdte Zahl zur Einfalt der Einheit/ und dieses so wohl steigender als sinckender Weise: So wirstu Wunder thun/ wie die Engel. Dann das Wort ist dir nahe im Hertzen und im Munde/ sintemal ja durch das Wort des HErrn die Himmel gemacht sind/ und alle ihr Heer durch den Geist seines Mundes.

Nun möchte man wohl fragen/ wo ist der Nebel/ der die erste Materie giebt her zu nehmen: Und wie ist er dann entstanden? darauf wil ich nach meiner Erkäntnis und Experienz antworten:

Anfänglich sind alle Creaturen in der Idea Dei, oder dem Sohne Gottes nichts anders gewesen/

als einfältige (simplices) verständliche Gestalten/ Formen/ Ideen/ Bilder oder Gedancken/ welche als offenbahrte Kräften GOttes ihren ewigen Uhrsprung der unendlichen/allwesenden/ hoch zu venerirenden Abgrund der Gottheit ohnverruckt contemplirt und geliebt haben. Ein grosser Theil nun derselben ist in dieser Contemplatione divina beständig verharret/ und darinnen stehen geblieben: Ein Theil aber haben dieses ihr Object aus ihren Verstand durch Vergaffung ihrer selbsten untereinander verlohren/ und haben/ wie die Cabalisten reden/ die Gesichter ab und zu sich selbst gegen einander gekehret/ und folglich auch verliebt. Da ist nun das Rad der Begierde und heftigen Willens angangen/ und ist fortgerückt/ bis zur dritten und fast vierdten Gestalt (secundum Teutonicum) daher sind sie ein finster Feuer geblieben.

Ein dritter Theil aber ist über solche unvermuthete Veränderung ihrer nechsten Nachbarn erschrocken/ und sich nicht gleicher Weise von ihnen inficiret und entzündet zu werden/ haben sie ihre Strahlen eingezogen/ (wie etwan eine Schnecke mit Einziehung seiner Ohren oder Hörner/wenn er berühret wird/ noch ein Gleichnis geben mag.) Und sind also concentrirt/ schwehr und materialisch/ das ist/ aus dilatirten virtuosis, luminosis & lucidis Sphæris oder Ideis puris zu nudis punctis centris oder Atomis corporificiret worden. Diese gantze Congeries

cen-

centrorum punctorum oder Atomorum nun ist die materia prima dieser Welt/ der göttliche Nebel und Subjectum unserer Kunst.

Ich nenne diesen Nebel göttlich/ (1) um deswillen / weil der Nebel in der untern materialischen Welt das primum Vehiculum ist/ womit sich der Spiritus Opifex, welcher ausdrücklich der göttliche Geist in heiliger Schrift genennet wird/ bekleidet. (2) Weil dieser Nebel die erste Materie ist / worauf der göttliche Geist immediate operiret/ und sie also seines Einflusses würdiget. (3) Weil die heilige Schrift die Præsentiam divinam od Schechinah mehrentheils unter der Bekleidung eines Nebels vorstellet: Denn also stehet Syrach am 24. Die Weißheit sey vom Mund des Höchsten ausgangen/ und habe die Erde wie ein Nebel bedeckt. Conf. Jesa. VI, 4. 1. Reg. VIII, 10, 11, 12. Exod. XL. 34. 38. C. XX. 21. &c. Item.

Das Thohu und Bohu die Finsterniß des Abgrunds (die sich hernach in Wasser resolviret/) des Moysis. Das finstere Gestieb J. B. Teutonici & Theophrasti Paracelsi.

Die dunckle Luft des Anaximenis.

Die Umbra Horrenda Hermetis in naturam humidam migrans.

Die Congeries Atomorum Democriti.

Das Ovum mundanum, è qvo omnia, der Egypter/Chyneser/Brachmanner/und Gymnosophisten.

Die Nacht des Orphei und Hesiodi.

Die Vasa opaca, compressa & in statum nudæ potentialitatis de lapsa der Cabalisten.

Die monades innumeratæ Pythagoræ.

Multa Arena & Pulvis der Phænicier, Aßyrer und Araber.

Das Chaos, rudis indigestaqve moles Platonis, Ovidii und der Griechen.

Arbor opaca Virgilii.

Oceanus Thetisqve Homeri.

Aqva Thaletis Milesii.

Fons & Fundus mundi materialis Zoroastris & Chaldæorum.

Materia iners Aristotelis.

Tessa Hellwigiana.

Deren meines Erachtens der allgemeine Mittel-Raum der Welt noch voll gnug ist/ auch alle Creaturen täglich / ja augenblicklich attrahiren und expiriren.

Diese lüftige Puncta, Centra, oder Atomi nun seynd diejenige Materia, worauf die Emanatio divina, Ruach Elohim, Spiritus Opifex, mens antiqvior qvam humida natura, Verbū Domini, verbum Naturæ humidæ adstans, &c.&c. schwebet/die kalte materiam erwärmet/ und die formam seminalem excitirt / sich wieder auszubreiten.

Es ist klar/ daß Moses den ersten Egressum

mun-

mundi lucidi nicht beschrieben / sondern nur in diesen Worten berühret: **Im Anfang schuff GOTT Himmel und Erden.**

Da durch den Anfang verstanden wird das Causatum primum, die erste göttliche Gestallt / das Wort und Sprechen / ohne welches nichts gemacht / was gemacht ist / Johann am I. Genes. I. Philipp. II, 6. Coloss. I. 15 - - 18. &c. Hebr. I, 3. &c. &c. Apocal. III. 14. Proverb. VIII, 22, 23. &c. &c. Sap. IX, 9. Syr. XXIV. 10. Complexus omnium Creaturarum Hebr. I. v. 3. Coloss. I. 19. Adam Kadmon der Cabalisten ꝛc. ꝛc.

Durch den Himmel aber Vis agendi ejusdem causati primi tanqvam primi vestimenti, per qvod infinitum seu causa prima operatur in Creaturas.

Durch die Erde aber die Vasa influxum ideæ divinæ recipientia, nemlich die Grund-Gestalten der Creaturen.

Diese nun / nachdem sie theils ihre Gesichter ab und gegen sich selbst unter einander gewendet: Theils aber ihre Radios eingezogen / sind worden Thohu & Bohu; wie oben schon erklärt / und dieser letzten ihren Zustand und wie sie sich durch Auffschwebung des Ruach Elohim angefangen / theils conjunctim, theils separatim nach ihren unterschiedenen Wohnstädten u. Regionen auseinander zuwickeln / beschreibt Moses Gen. I. richtig.

Diese Prima Materia der Welt nun ist / wie bereits oft gemeldet / auch die prima materia der

Kunst und Spiritus Opifex der Welt/ist auch der Artifex des Magisterii, welches einem Ey verglichen wird. (1) Um deswillen/ weil der Geist des HErrn die materiam durch das Uberschweben gleichsam ausbrütet/ als eine Taube ihre Eyer. (2) Weil das Wasser sich gleichsam der Schaalen/ die weisse Erde dem Weissen/ und das daraus entstehende gelb-rothe Saltz sich dem Dotter vergleichet/ wie zu sehen.

Aus diesen erzehlten Stücke͞ werdet ihr abnehmen kön̄en/ob ich mit euch harmonire oder nicht?

Ist es daß ich gar nichts davon weiß/wohlan/ so solt ihr mich auch mit den Brüste͞ eurer vortrefl. Unterweisung nicht säugen: Denn wer nicht hat/ von dem solle auch genom̄en werden das / was er vermeynet zu haben. Und dieses Urtheil so der Mund der Weißheit ausgesproche͞/ist gantz recht.

Ist es aber/ daß ich auf de͞m rechten Königlichen Wege bin/ wohlan/ so werdet ihr euch nicht entziehen/ einen Schüler der Weißheit/ oder wo ich nicht diesen Nahmen meritire/ein zur Ausgeburt arbeitendes und die Mutter durchbrechendes Kind / als Obstetrices Sapientiæ aufzunehmen. Indem es dem göttlichen Ausspruch der Weißheit gemäß ist/daß einem/ der da hat/auch soll gegeben werden.

Solte aus göttl. Direction einer aus Euch persönlich zu mir kommen / so soll das Losungs-Wort seyn: FIAT; Solches aber in seinem eigentlichen magischen realen Verstand [damit ich

von

von keinem Betrüger möge hintergangen werden/ und damit er auch mit mir nicht betrogen werde/ so will ich ihm gleich darauf das **obere Mund-Loch** des geheimen Ofens aufthun/ damit er das magische Feuer erblicken und versichert seyn möge/ daß er mit keinem Unrechten zu thun habe. Darauf soll er sprechen: **Das Feuer ist recht.** Schließlichen befehle ich euch der Direction Göttlicher Weißheit/ der Geist des HErrn sey mit Euch und uns allen/ Amen! Alles was Odem hat/ lobe den JAH, Hallelu JAH.

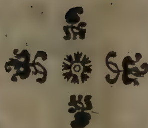
Ich habe Euch/ O heilige und Helden mäßige Männer/ meinen Schlüssel gezeigt/ den Ihr erkennet; Alles aber/ was unsern GOTT nicht lobet/ müsse verstummen/ denen sey hiermit im Nahmen des HErrn ein Riegel vorgeschoben/ daß sie die Thür der Geheimnissen nicht eröfnen mögen. Daß sie unsere Schriften lesen/ und nicht verstehen/ Augen haben/ und nicht sehen/ Ohren haben und nicht hören/ Hände haben und nicht greiffen. Uber Euch aber/ O Ihr hohe Gemüther/ sey und bleibe der Friede GOttes/ der alle Gedancke übertrift/ welcher durch Ruach Chochmath El erlanget wird im **Ruhen/ Schweigen und Hoffen.** Ich verbleibe indessen

Eu. Lieb.

Unwürdiger/ aber nach der Vollkomenheit der Kunst kräftig-strebender

Jünger.

Wie mit leichter Mühe / und und schlechten Kosten / ohne Feuer / und Corrosiv, das Gold zu solviren / und in eine herrliche Medicin, durch GOttes Seegen / zuverwandeln.



An

An dem Leser.

G. L.

OB zwar der gerechte GOTT die Menschen nach dem Sünden-Fall nicht allein mit Kranckheiten; sondern auch mit dem Todte belegt; so ist Er doch seiner Barmhertzigkeit und Gnade eingedenck gewesen/ in dem der Höchste unter andern auch dem menschlichen Geschlecht zu gut/ herrliche Artzneyen aus der Erden stets wachsen läst/ um nach den heiligen Willen GOttes den mit Kranckheit befallenen Leib wiederum zu guter Gesundheit zu bringen/ und solchen gesund zuerhalten. Es werden aber von den Gelehrten/ Physicis und Medicis, dreyerley **Natur-Reiche**/ gezehlet/als *Regnum Vegetabile, animale & minerale*, welche dem Menschen zu Nutz ihre Kräfte darreichen und geben; Unter solchen nun ist nicht das geringste das Regnum minerale, und in demselben das edelste Metall/ **das Gold**/ welches in der Medicin vortrefliche Kräfte besitzt/ und die Lebens-Geister der Menschen erqvickt/ und also den Kranckheiten vorbieget/ oder solche durch GOttes Hülffe vertreibet. Allein weil der Spiritus luminosus in Golde als einem compacten und harten Metall starck gebunden/ also daß solcher/ohne von seinen Banden entlediget zuwerden/ seine Kraft der Menschlichen Natur nicht mittheilen kan; so ha-

ben sich viele Medici beflieſſen/ dieſe Feſſeln durch unterſchiedliche Præparata zu ſprengen / da ich denn jedem ſeine Meynung und Willen laſſe. Ich meines Theils habe/ GOTT ſey Danck/ einen modum, das Gold radic. zu ſolviren/ und deſſen animam zu extrahiren/ welcher leicht/ unkoſtbar / unmühſam/ und ohne viel Zeit hin zu bringen. Von dergleichen Art nun rede ich in dieſen Blättern/ und habe ſolche Arbeit der veræ ſolutionis auri aus richtiger Erfahrung / auch darbey/ wie kräftig dieſes radic. ſolvirte Gold/ wenn es durch mein Menſtruum aufgeſchloſſen/ dem menſchlichem Leibe nutze. Ich glaube zwar wohl/ daß manches Gemüth / das von dieſem meinem modo höret/ oder ſolchen lieſet/ ſtarcken Zweiffel haben dörfte; Allein mir gilt es gleich/ und werde ich niemanden / bin auch all zu ohnmächtig darzu/ aufdringen / ſolches zu glauben: Darzu hilft und ſchadet mirs nicht/ man glaube oder laſſe es. Ich habe dennoch das Vertrauen/ daß wo nicht viele/ doch etliche dieſen meinen Modum glauben werden: Bin darbey erböthig/ ſolchen aufrichtigen Gemüthern gegen eine erleidliche Recreation, wie allbereit geſchehen/ ferner auf Begehren/ zu zeigen / oder zu zuſchreiben/ bin auch zu frieden / wenn nur etliche wenige ſich meine Schrift gefallen laſſen. Und dieſes wenige iſt es/ das ich vorhero ſagen wollen. Wormit uns zuſammen der Gnade Gottes befehle!

Daß



DAß das **Gold** / lat. Aurum, græc. χρυσὸς, unter allen Metallen das edelste/härteste/reineste/schönste/beständigste/ kostbareste und herrlichste/ ja **ein König** in *regnô minerali*, ist ausser allen Zweiffel/ und daß es auch des Menschen Augen / Hertz / Sinn / Leib und Gemüth erfreue/ ist gnug bekandt. Es wird aber solches Metall auch sonsten von den Chymicis, wegen seiner Vortreflichkeit **Sol, Corpus rubeum, Leo, Homo senex, Lapis benedictus, Filius Solis, Pater ignis, Rubeus Filius, Lumen majus, Fermentum Rubeum** &c. genandt; jedoch ist darneben gleichfals ausser Streit/ daß das Gold an der Vortrefligkeit nicht einerley/ indem es in etliche Arthen getheilet wird/ worunter die vornehmsten das Arabische/Ungarische und Rheinische Gold. Man achtet aber dieses edle Metall nicht allein zu unserer Zeit hoch/daß es wohl recht heisset/ wie Lucanus saget.

Ferrum mortemqve timere
Auri nescit amor,

Jngleichen Naso:

Aurum omnes, victa jam pietate, colunt;
Auro pulsa fides; auro venalia jura
Aurum lex seqvitur.

Und an einem andern Orte:

Aurea nunc vere sunt secula; plurimus auro
Venit Honos; Auro conciliatur Honor.

Sondern es ist solches schon in uhralten Zeiten in treflichem æstim gewesen/ also daß auch auf GOttes Befehl die Stifts-Hütte reichlich damit gezieret worden [wie vom Golde **in meinen Berg Historien** und andern heraus gegebenen Tractat. hin und wieder zu lesen] geschweige des heiligen Tempels/ welche der Ebräische weiseste König/ dem höchsten König zu Ehren lassen aufbauen/ welcher/ wie man pflegt zu reden/ gleichsam von Golde gestarret/ indem mit diesen Metall er überzogen worden; ja/ alsobald bey Erschaffung des Paradieses wird des Goldes gedacht/ da das eine Haupt-Wasser *Pison* vor andern berühmt machte/ indem allda Gold gefunden wurde/ und zwar mit diesen Worten: **Und daselbst findet man Gold/ und das Gold des Landes ist köstlich.** Wie auch jederzeit grosse Herren und reiche ansehnliche Leute ihre Majestät und Ansehen mit dem Golde treflich vermehret/ und ihre Kostbarkeiten und Pracht desto mehr ansehnlich gemacht/ zeiget die menge geistl. und weltlicher Historien. Es schreibet ein gewisser

Au-

Autor, daß die Peruanische Könige sich nicht mit kleinen göldenen Gefässen begnügten/sondern sie liessen davon auch Stühle und Sänften machen/ desgleichen gar grosse Bilder in ihre Tempel von lauter gegossenen Golde / indem ihre Landschaften gleichsam mit Gold-Ertz besäet wären/ also daß man fast alle Tage ein neues Gold-Bergwerck fände: Ja es soll öfters das Gold aus der Erde heraus wachsen/wie die Stauden/ und sich um die Bäume wie Wein-Reben schwingen. Desgleichen wird gemeldet/ daß wenn die Netze ins Wasser geworffen und wieder heraus gezogen würden/ oft grosse Klumpen Gold wie Schollen/ da manches Klump 4000. bis 5000. Ducaten werth/ sich in den Netzen befänden. Des grossen Kirchen Schatzes Mar. de Loretto nicht einmal weitläuftig zugedencken/ nur davon glaubwürdige Scribenten reden / daß allda fast die gantze Mauer inwendig mit vielen ausgegrabenen Gold- und Silber-Täfelein der Gelübten behangen/ und siehet man auch alldar Cörper und Gliedmassen von Gold und Silber/ ingleichen über 800. Gold- und Silberne Patenen/ Becken/ Schaalen / Rauch-Fässer / und viel andere Gold- und silberne Stücke: Derer 12. Apostel/ davon jeder auf 60. Pfund wieget/ und mit Gold wohl ausgezieret sind/ zugeschweigen.

Dieweil aber unser Thun nicht ist/ uns lange in diesen Bogen mit Historien aufzuhalten/ sonsten

sten könte man ihrer noch viele beybringen; sondern vielmehr zu suchen / ob nicht aus solchem edlen Metall / ein hohes Medicament bereitet werden könne / um des Menschen Gesundheit zu erhalten / und die verlohrne durch Gottes Seegen und Gebrauchung dergleichen Medicamenti wieder zubringen / so fallen wir allhie ab / und gehen zuerst an die Beschreibung des Goldes:

Conf. p. 52. Es bestehet aber das **Gold** aus sehr reinem **Mercurio** und **Vitriolo**, und ein wenig Wasser / ist reif so bald alle übrige Feuchtigkeit / durch welche der Mercurius und Vitriolum einander vereiniget worden / weg ist / alsdenn stehet der Mercurius in der Reiffigkeit / ist beständig und bekleidet. GEBER beschreibet das Gold auf folgende Art: *Aurum est corpus metallicum, citrinum, ponderosum unitum, fulgidum multum, æqvaliter in ventre terræ digestum & aqva minerali diutissime lotum, sub malleo ductile & in igne fusile, examinationem cineritii & cementi tolerans.* Des Goldes Vollkommenheit bestehet in der Reinigkeit / Kraft und richtigen Gewichte des Vitrioli und Mercurii, und befördert sein Wachsthum sehr / gleichfals sehr die Reinigkeit und Festigkeit der Matrix, denn wenn solche weich und porosisch / so würden die groben und unreinen Dämpffe / welche in dem Luft-Flusse und aus dem Wasser die Erde stets durchgehen / leichtlich eindringen / und das reine Vitriol verunreinigen; weil aber die Matrix compact, so kan nichts als das reineste Luft-Saltz eindringen.

Weil

Weil denn nun kürtzlich beschrieben worden/ woraus das Gold bestehe/ so ist auch bekand/ daß man demselben grosse Kräfte/ so wohl zur Verbesserung geringerer Metallen/ als der Menschlichen Gesundheit zuschreibe. Was das erste anbelanget/ so wird dieselbe Materie/ worzu auch etwas Gold kommen soll/ die Metalle zu verbessern/ zu erhöhen und zu reiffen/ ja in gut Gold zu verwandeln/ insgemein LAPIS PHILOSOPHORUM genennet/ (worvon ich etwas weniges an einen guten Freund in einem Sendschreiben/ welches gleichfals in Druck kommen/ gedacht habe.) Diesem nun gehen so viele nach/ um solchen zu kriegen/ viele aber rühmen sich/ schon solchen zu besitzen/ und die Kunst/ schlechte Metallen in Gold zuverwandeln/ zuverstehen/ und haben sie doch nicht; haben allein den starcken Willen zu dieser Kunst/ welcher sie zur mineralischen Sonne/ mit wächsernen Fittigen führet/ allwo solche zerschmeltzen/ und diese fliegende Icari endlich ins Meer der Verzweiffelung gestürtzet werden. Andere lassen sich nichts mercken/ und wissen doch die Kunst. Da mir denn eine Historie beyfällt/ von einem Künstler/ welcher auf einer vornehmen Universität ins Auditorium Medicum kommen/ und einer Disputation beygewohnet/ da denn der Professor den Lapid. Philosoph. und artem transmut. aus geringen in edle Metallen/ mit starcken Syllogismis gäntzlich negirt/ der Künstler aber fordert ein Oefgen/ feuri-

ge

ge Kohlen und etwas Bley; als ers bekomt/ schmeltzet er das Bley/ und wirft etwas von einem Pülvergen drauf/ da denn gleich das Bley in gut Gold sich verändert/ darauf er denn solches dem Herrn Professori darreichet mit folgenden Worten: Solve mihi hunc Syllogismum, und darauf ist der Künstler wieder fort gangen. Ob nun zwar viele Beschreibungen am Tage/ so da den Lapid Philos. machen lehren/ sind sie doch meists so obscur, das es nicht zu sagen. Ich wil mich aber darein nicht mischen/ auch artem transmutatoriam weder affirmiren/ noch negiren/ wer solche edle Kunst kan/ dem ists zu gönnen und zu wünschen/ daß er es wohl anlege; Einmahl ists gewiß/ daß darunter viel Betrügereyen vorgehen/ jedoch lassen sich etliche was fürschwatzen/ und wird vom Laboranten bey manchem/ und vom manchen beym Laboranten Gold und Geld gesuchet. Viele Laboranten sind rechte Natur-Feinde/ qvälen sich überall mit den Flammen-Feuer/ täglich und stündlich/ und solten sie wohl gar/ glaube ich/ wenns möglich wäre/ zur Hölle machen. Auri sacra fames qvid non mortalia cogis pectora! Mancher gute Chymicus stirbt über der Arbeit/ ehe er sie zum Stande bringet/ wie denn eines gewissen verstorbenen Chymici hinterbliebener Freund/ eine grosse gläserne Phiol gezeiget/ dariñen ohngefehr noch 3. oder 4. Pfund Argent. viv. wie auch noch wohl 1. Pfund eines Aschen-grauen Pulvers gewesen/ solches hat er

all-

allbereit 2. Jahr im Feuer gehabt/in beständiger Hofnung/ endlich das Kleinod zuerlangen/ aber der Todt hat ihm solche zu nicht gemacht/und darmit das Werck beschlossen/ dessen Knecht/ so Kohlen angelegt/ hat man/ um eines und das andere davon Nachricht zu geben/ gefragt/ welcher vor wahrhaft erzehlet/ daß zuweilen bey Nacht allerhand Figuren in der Phiol erschienen wären/ in mancherley Farben; wann diß geschehen/ so hätte er den Herrn aufgeweckt/ welcher auch vor Freuden aus dem Bette gesprungen und dahin kommen/ in Meynung/ daß das Werck bald zu einen glücklichen Ende kommen würde: Wenn er aber eine Weile solches angesehen/ so wäre endlich alles wieder verschwunden. O wie viele haben Zeit/ Geld und Gesundheit über der Arbeit zum Lapid. Philos. verlohren/gewiß man findet so viele Historien/ daß man davon alleine einen ziemlichen Tractat zusammen schreiben könte. Wem beliebet kan D. Barchusens Pyrosophiam in Lib. de Alchym. aufschlagen/ so wird er auch unterschiedliches finden.

Daß aber aus dem Golde gewiß und ohnfehlbar/ durch Gottes Seegen/ vortrefliche Medicamenta præpariret werden/ welche der Natur des Menschen treflich zuträglich/ ist ausser Zweiffel/ nur stösset sichs dran/ wie solche ohne grosse Kosten/ Mühe/ Arbeit und Zeit zu præpariren/ und zwar das Gold/ als ein hartes und compactes Metall durch ein gelindes Menstruum, ohne Feu-

er / zu solviren / damit es hernach bey dem Gebrauch seine Kräfte recht ausstreuen und die Lebens-Geister / in deren guten Disposition die Gesundheit des Menschen vornemlich bestehen / erqvicken und bestrahlen mögen daß sie durch ihre tüchtige Operationes das gute zu- und das böse ohne einigen Verdruß abführen / und unsere Natur bey guten Kräften erhalten.

Es sind aber gar vielerhand Medicamenta, die aus dem Golde zu haben / welche man in ihren Wehrt läst / und kan der curiöse Leser / dergleichen in Pharmacop Schrœder, Barchusens Pyrosoph. Wirdichs Medic. Spirit. [allwo auch jetztbelobte Autores, anderer stattlicher gelehrter Leute gedencken] und andere mehr davon zu lesen. Unsere Rede aber ist in diesen Bogen von einer warhaften Solutione auri, also / daß das Gold radicaliter aufgelöset / und ein wahrhaftes Aurum potabile werde. Von dessen Kräften nun / welche solches in menschlichem Leibe zu Erhaltung der Gesundheit / und Abtreibung derer Kranckheiten / und worum / erweiset / ist unnöthig viel zu reden / weil die Autores, welche des Auri potabilis gedencken / vielfältig davon schreiben / doch will zu Ende / allwo ich die Art / das Gold radicaliter zu solviren setze / die Kräfte in etwas berühren; mit einem Wort: Aurum qvi possidet potabile, secretissimum habet remedium; wer dieses herrliche Medicament hat / besitzet etwas vortrefliches / doch verspreche ich nicht eine solche Medi-

cin,

ein, als wie einer Nahmens Friedericus Gualdus soll gehabt/und dadurch sein Leben auf 400. Jahr gebracht haben.

Von der Solutione Auri und Auro potabili, wie solche zumachen/ haben auch unterschiedliche geschrieben/ und darzu Anleitung gegeben / welche Processe eben nicht zuverachten/ und will ich auch hierinnen ein und andern Process setzen; Jedoch finde keinen/ welcher gantz ohne Feuer/ohne Kosten/ ausser etlichen wenigen Groschen / ohne Mühe/ ohne Hinbringung vieler Zeit zu machen/ als wie wahrhaftig meiner ist/und ich durch Gottes Seegen ohnlängst ausgefunden. Das Gold/ wie gedacht/kan von mir gantz ohne Feuer/Winters und Sommers/ an allen Orten/ zu Wasser und Lande/in und ausser dem Zimmer ohne einen Schritt von der Stelle zu gehen/wenn mirs nicht beliebet/ radicaliter solviret werden / da es erstlich sich zeigt/ als ein Asch-graues oder vielmehr schwärtzliches Pulver/ woraus man denn eine Tinctur extrahiren kan; Jemehr man nun vom Golde nimt/ je höher und kräftiger die Tinctur wird. Kosten habe ich auch zu meiner Arbeit gar wenig von nöthen/ausser dem/was das Gold von sich selbst kostet/ sind wenig Groschen nöthig/ denn mein Menstruum, wormit ich das Gold radicaliter aufschliesse/ kan man allenthalben/ allezeit von sich selbst / und bey jedem Menschen / er sey reich und arm/ groß oder klein/ vornehm oder gering/Mann oder Weib/zu Wasser und Land/

J 2 ohne

ohne Geld/ umsonst haben/ nur daß es bey einem Menschen/ und zu mancher Zeit mehr oder weniger/ herrlicher oder schlechter zu bekommen / jedoch ist es allezeit gewiß zu kriegen. Mühe ist auch nicht bey dieser Arbeit/ denn es wahrhaftig eine Arbeit/ welche ein jedes Kind von 10. und weniger Jahren/ unfehlbar vom Anfang bis zum Ende/ allein/ ohne eintzige Gefahr und ohne sonderliche Bemühung verrichten kan. Viel Zeit wird gleichfals darzu nicht erfordert/ die Solutio auri mit meinem Menstruo geschiehet innerhalb wenig Stunden/ mit Lust und Vergnügung solchs anzuschauen / wie solches ein und anderer guter Freund/ der die Arbeit mit angesehen / bezeugen kan/ indem ich darmit eben nicht eckel/ doch weil man jeden nicht kennet/ ist man nicht zuverdencken/ flugs alles offenhertzig zu zeigen / und so dann thuts seine herrliche Kräfte schon in forma pulveris, weil das Gold würcklich schon solviret und radicaliter aufgeschlossen/ alleine die Tinctur hernach aus solchen Pulver zu ziehen/ und also Tropfen weise einzunehmen/ brauchet kaum 2. oder 3. Tage/ auch wohl weniger/ und darf nur in eine gelinde digestion gesetzt werden/ welches ja eine schlechte Mühe solches zu thun / und dann und wann darnach zu sehen/ darmit es in rechter digestion stehe. Weiter bin ich mit meiner Arbeit nicht kommen/ und zu frieden/ daß ein solches hohes Medicament durch Gottes Seegen erlanget/ welches dem menschlichen Leibe zu Gute trefliche

Wir-

Wirckung ausrichtet. Deus vendit ſua bona ſuis pro oratione & labore, non pro pecunia, und muß man freylich/ ehe man zum Zweck gelanget/ manchen Verſuch und Arbeit thun und verrichten. Darmit ich aber/wie vorher verſprochen/ ein baar Proceſſe/eine herrliche Medicin aus dem Golde/ jedoch mit Feuer/ Koſten und Arbeit zu machen/ und zwar die vornehmſten Arbeiten communicire/ ſo habe ich folgende von einem vornehmen Engelländiſchen Herrn/ der mir die Ehre ſeines Zuſpruchs gegönnet/ überkommen/ die ich auch gemacht; allein weil mir GOtt einen nähern Weg gezeiget/ ſo bleibe billig bey ſolchen. Folgende Deſcription iſt nun von dem Engelländiſchen Herrn. (inf. p. 148

Rec. Reg. Martis & Ven 3. Theil/laß es im Feuer ſchmeltzen/ wirf darein ein Theil fein Gold/ laß es ſo lange mit einander ſchmeltzen/ bis ein dünnes Häutlein faſt wie ein Netz oben auf erſcheinet; man muß aber genau Achtung darauf geben/ denn es währet nicht lange/ gieſſe es alsdenn aus/und laß es erkalten/ ſchmeltze es hernach wieder/ und verſchlacke es gantz und gar mit dieſem Fulminante, ſo drauf getragen wird/ [nemlich Nitr. 1. Pfund/ Sulphur. comm. unc. VIII. Tart. crud. unc. IV.] ſtoß die Schlacken/ koche ſie im Waſſer eine Stunde/ auf daß ſie ſich ſolviren/die ſolution filtrire/ das filtrirte præcipitire mit Spir. acet. vin. alb. ſo præcipitiret ſich ein gelber Sulphur,

„ welcher so oft edulcoriret werden muß / bis
„ das heisse Wasser gantz süß darvon gehet;
„ trockne diesen Sulphur gelinde / und verhüte
„ daß kein Staub oder Unreinigkeit darzu kom-
„ me / und wenn es wohl getrocknet / so gieß 6.
„ Theile unsers Liqvoris Mercurialis simpl. si-
„ ne Sulphuribus drauf / und digerire es ver-
„ schlossen Tag und Nacht: Nachmals destil-
„ lire ex arena, so gehet der Sulphur gar leichtlich
„ herüber / er zeiget in der Retorte und Vorlage
„ sehr viel Farben / welche oben auf / Regenbo-
„ gen weise stehen; wenn alle Farben vergan-
„ gen (worbey zuvor viel Sulphur auf den
„ Grund fällt) so laß es erkalten / und gieß her-
„ nach alles / das übergangen / über die Rema-
„ nenz in die Retorte, laß es verschlossen etwa
„ 4. Stunden zusammen digeriren / und destil-
„ lire es hernach wieder zu sammen / so gehet
„ meists alles herüber / und dieses wird Mercuri-
„ us duplicatus genennet / destillire es noch ein-
„ mahl ohne die vorige Remanenz, thue das
„ herüber gegangene in ein Matracium, ver-
„ schleuß das Glaß wohl / und laß es 4. bis 6.
„ Wochen gelinde digeriren / und wenn sich
„ Feuchtigkeit oben an hänget im Glase / so öfne
„ das Glaß / und wische solche mit einem reinen
„ Tüchlein wohl ab / und solches repetire / so oft
„ Feuchtigkeit erscheinet im Halse des Glases /
„ auf daß der Liqvor wohl dephlegmiret wer-
„ de / alsdenn wird es genennet TINCTURA

ME-

METALLORUM, und ist in allen Kranckhei- „
ten/ doch mit Verstande/ zu gebrauchen/ und „
zwar nur auf den dritten Tag. „

Der Liqvor Mercurialis ist dieser.

Fac. Regul. Antimon. ex Minera & Mart. cum Nitr. parum Antimon. unc. IX. auf Mart. unc. 4. purificire den Regulum mit Nitr. so oft im schmeltzen/ bis der Regulus keine Schlacken mehr habe/ schmeltze dieses Reguli 1. Pfund/ mit Kupfer ein halb Pfund/ purificire dieses wieder mit Nitr. bis der Nitr weiß drauf stehen bleibet/ im Flusse. Diesen Regulum, so blaulicht pulverisire/ add. 1. Pfund ejus Mercurii sublimat. sine Arsenic. 3. Pfund/ misc. es wohl und destillire es im Sande/ sic liqvor & Butyrum transeunt, den Liqvorem fange absonderlich/ & butyr. cum novo sublimat. part. 1. cum part 3. sublimat., misc. & destilla, liqvorem rursus separatim cape & serva, butyrum toties cohoba, donec totum in liqvorem transierit; omnes liqvores misce, & destilla simul toties, donec nullæ feces amplius reperiantur, sic habes Aqv. mercurialem zu obiger Arbeit.

Auf folgende Art hat Borellus das Gold/ wie er schreibet/ solviret.

Er hat den Thau auf eine sonderbare Art ge-

samlet/ und solchen hernach filtriret/ so dann so lange gekocht/ bis das Wasser davon evaporiret/ nachmals hat ers an die Luft/ und wenn die Sterne geschienen/ raus gesetzet/ und aus den Crystallen/ die also generiret worden/ einen Spiritum getrieben/ mit welchen er das Gold solviret/ und ein köstlich Medicament also verfertiget.

Anderer Autorum, unter welchen Helmontius, Arnoldus de V. N. Basil. Val. Raymundus und andere mit/ die auf unterschiedliche Arten/ das Gold zu solviren/ und daraus ein schönes Medicament zu præpariren gesucht/ anjetzo zugeschweigen.

Ein Aurum potabile, welches mir ein guter Freund communiciret/ will hier folgends auch noch setzen/ doch glaube ich/ daß es mehr sein Aurum pUtabile als Aurum pOtabile ist/ qvia de auro neminimũ qvidem in qvantitate vel qvalitate, trans Retortam ire potest, sed Spiritus sachari ascendit; Ex capite mortuo per additionem Nitri & Lythargirii, in igne fortiter fuso & deinde in Capella s. a communem ad puritatem metalli tractato, totum auri Antimonii ad mixti pondus accipies, sed si solum Capellæ injiciatur, aurum ferme totum, propter malignitatem Antimonii, amittes.

Es ist aber der Proceß folgender:

Rec. Antimon, crud. Tartar, crud. Sal. nitr.

ana

ana 1. Pfund/ Linden-Kohlen/unc. 2. dieses wird alles pulverisiret/ alsdeñ in einen Schmeltz-Tiegel ins Feuer gesetzt/ damit er glüend werde/ und nach und nach mit einen blechern Löffel von den vermischten Pulver in den Tiegel gethan/und es verpuffen lassen/wenns alles hinein/muß es oben zugedeckt werden/ ein starck Feuer drunter gemacht/ und ein wenig also stehen lassen/ denn heraus genommen/ erkalten lassen/ alsdenn wird der Regulus auf dem Boden zu finden seyn/ denn wird der Regulus etlichmahl zerstossen/ und in einen kleinern Tiegel fliessen lassen/ damit der Unraht alle darvon komme/ und also gereiniget werde; wenn solches geschehen/ nim von den gereinigten Regul. Antim. unc. 4. laß in einen kleinen Schmeltz-Tiegel zergehen / und einen Ducaten hinein gethan / welcher gleich zergehet / alsdenn wird es wieder gestossen/und Sach.cand.alb.unc. 3. darin gethan/ in einer Retorte von 3. Nösel/ und in den Sand gesetzet / Feuer darunter gemacht/vor Graden zu Graden. Wenn die Spir. in die Vorlage kommen/[es muß eine grosse Vorlage seyn] muß das Feuer immer stärcker gemacht werden/ auch oben drauf das Feuer/darmit alles wohl abgetrieben werde/ welches in 9. 10. aufs höchste 12. Stunden geschehen kan / denn wird das Caput mortuum genommen/durch Verrauchung das Gold wieder heraus gesuchet / das in der Vorlage wird wohl verwahret.

Was nun meine Art / das Gold radicaliter

zu solviren/ anbelangt/ und daraus eine vortref-liche Medicin, welche den Nahmen einer hohen Medicin verdienet/ zu haben / so will ich solche kürtzlich hier auffsetzen: Hoffe aber darbey man werde mich nicht verdencken/ das Menstruum in dieser Schrift zu verschweigen/ denn ich nicht einen jeden kenne; bin aber erböthig auf Begehren/ curiösen und aufrichtigen Gemüthern solche Arbeit zu zeigen/ oder gegen eine Christliche discretion, zu zuschreiben/ wie schon geschehen. Will aber darnebst keines weges rechtschaffene Medicos und ihre Medicamenta nebst wohlbestellten Apothecken verachtet haben / wie mancher/ der selbst schlechten Verstand/ und das wenigste aus seinen Krame und Gehirn nimt/ sondern sich mit fremden Federn schmücket / und andere ohne Schuld durchhechelt/ zu thun pfleget. GOTT hat alles und jedes erschaffen / und jedem Geschöpf/ dem Menschen zu gute/ gewisse Kraft beygeleget: Daß aber ein Stück vor den andern bessere und geringere Kräfte besitzet/ ist unümstößlich/ dahero denn GOTT allemahl rechtschaffene Leute/ welche Physici und Medici genennet werden/ vor Alters und noch erwecket / die solcher Dinge Kräfte untersuchen / und das reine vom Unreinen/ das schlimme vom Guten zu unterscheiden wissen/ und in dem oder jenen Kranckheiten zu rechter Zeit / auf rechte Art anbringen sollen. O wie ist es demnach eine schädliche und unverantwortliche Sache üm das Stören / da

[wie leider fast überall geschiehet/ und rechtschaffene Medici, die sich die Praxin angelegen seyn lassen/ das Leben recht sauer gemacht wird/ nicht alleine Apothecker und Wund-Aertzte / sondern alte Weiber practiciren] ein Mensch/ der es nicht verstehet/ praxin exerciret / und Patienten annimt/ um solche zu curiren / und doch eine solche Person nichts von der Artzney-Kunst / und was darzu gehöret/ verstehet. Es sind zwar die Medici auch unterschiedlich/indem GOtt dem einen dieses/dem andern einander Pfund anvertrauet; Allein in dem wahren Fundament unserer herrlichen und schweren Kunst kommen sie doch überein/ und können mit guten Gewissen ihres Berufs abwarten.

Endlich auf die wahre Solutionem auri und meine Præparation zu kommen/ welche eine hohe Medicin, und aus dem Golde/ als dem Könige in Regno minerali præpariret/ und dem Könige in Regno animali, dem Menschen meyne ich/ zu Nutz/ vornemlich in Wein/ als dem König / in Regno Vegetabili, eingegeben wird/zu kommen/ so wird solche auf nachgesetzte Art von mir elaboriret:

Ich samle mein Menstruum zu solcher edlen Medicin bey gewissen Zeiten des Monds/aus einer sauberen Gruben/allwo sich solches aus den reinen Particulen der Lufft hingesetzt/ und reibe mit solchem p. 153

Men-

Menstruo ganz zart gefeilt gut schön Gold/ oder Blat-Gold (Aurum foliatum finum) etliche Stunden nacheinander/ so lange bis man auch per microscopium kein Gold mehr siehet/ und ein Asch-grau oder vielmehr schwartz-grau Pulver wird; in solcher Zeit nun/ wenn es mit dem Menstruo gerieben wird/ schliesset es das Gold radicaliter auf/ und bringets in eine Fermentation, da es giehret/ wie ein Sauerteig: So denn läst man das Pulver/ welches vom Menstruo ein wenig feuchte worden/ an einen reinen Ort/ von sich selbst trocknen/ so ist es fertig/ und schon gar wohl in allen Kranckheiten zu gebrauchen. Will man aber solche Medicin in forma liqvida, und also ein so genandtes Aurum potabile haben/ giesset man über solche Asch oder schwartz-grau Pulver/ aufrichtigen Spirit. vin. rectificatissim. und setzet es in Digestion, so hat man so wohl in forma pulveris als auch in forma liqvida aus dem Gold eine herrliche und wunderwürdige Medicin, das Pulver habe ich höchstens zu 5. Gran auf einmahl/ in desperatissimis morbis adhibiret/ und hieraus folget auch mein Pulvis Solaris, von welchem in meinem

Frau-

Frauen-Zimmer Apotheckgen zu sehen. Die Tinctur aber adhibire ich höchstens in morbis zu 30. Tropfen/ und zwar in Wein/ so wohl in forma pulveris als form. Tinctur. Es sey dann/ daß der Patient keinen Wein trincken kan/ so habe es in einem andern Liqvore auch eingegeben/ doch nicht mit einem so geschwinden/ ob schon auch glücklichen Effect, als in einen guten warmen/ oder wohl überschlagenen Rhein-Francken-oder anderm guten Land-Wein/ und darauf gelinde schwitzen/ auch den Schweiß warm wohl abwischen lassen; (NB. die Füsse müssen sonderlich mit warmen Steinen oder warmen Flaschen wohl warm gehalten werden) Gemeiniglich wenn ein warm Schweißgen kommen/ ist der Patient bald wieder gesund worden.

Das gute Silber kan man gleichfals mit meinem Menstruo auflösen/ und also ein Argentum potabile machen/ welches ein Medicament, das seines Gleichen schwerlich in schwindsüchtigen Fiebern [febri hectica] in gleichen in allerhand Haupt-Schmertzen hat/ welches ich/ GOTT lob/ bey dergleichen Patienten/ die im schlechten Zustand sich befunden/ glücklich verchet.

Nun aber auch auf die Kräfte unserer Gold-Artzney zukommen/ so ist dieser Medicin (welche wie eine solche Medicin seyn muß/ ohne Geschmack/ und ohne Geruch/ und also nicht unangenehm) Kraft in der Artzney-Kunst groß/ und thut was andere Mittel oft nicht verrichten: Ihre Erkäntnis ist der Schlüssel der Natur/ und kan man aus ihr viel sehen/ lernen/ und erfahren/ ihre Kraft ist bey dem Gebrauch in und ausser den Kranckheiten mehr zu sehen/ als zubeschreiben; sie erqvicket den gantzen abgematteten Patienten in allen Kranckheiten/ da oft schlechte Hofnung zum Aufkommen ist/ zu sehens/ wenn mans nur noch einbringen kan/ sie vertreibet alle giftige/ hitzige und andere Fieber/ ja die Pest selbst/ bringet alle Kranckheiten des Haupts/ Hertzens und gantzen Leibes/ alle morbos archeales, Unreinigkeit des Geblüts/ alle Krätze/ Frantzosen/ Aussatz/ die Wasser- und Schwindsucht/ benimmt alle Verstopfungen/ vertreibet die Gicht und andere Glieder-Kranckheiten ꝛc. Es stärcket unsere Artzney den Balsam Vitæ oder Calidum nativum, und bestrahlet unsern Archeum, erqvicket die Lebens-Geister [in deren guten Disposition vornemlich des Menschen Gesundheit und Leben bestehet] und machet solche zu ihren Verrichtungen hurtig/ daß solche die Gesundheit erhalten und vermehren/ die Kranckheiten aber/ sie seyn so schlim̃ und so heßlich sie wollen/ durch Gottes-Hülffe vertreiben/ aber das Geblüt reinigen/ verbessern/

ver-

versüssen/ und verdünnen / denn wo die Lebens-Geister durch eine vortrefliche Medicin wohl würcken können / so bringen sie auch durch die Gnade GOttes gute Gesundheit / der Leib des Menschen wird munter/ leicht und frisch; Es benimt mit wenigen Worten zu sagen/ nechst göttlicher Hülffe alle Schwachheiten / welche das von GOTT bestimte Lebens-Ziel nicht andeuten/ und zu erkennen geben/ über dieses zu schreiten ist niemand möglich / sondern alle Artzneyen sind geschaffen um des elenden gebrechlichen Leib des Menschen entweder vor Kranckheiten zu bewahren/ und bey Kräften zu erhalten/ oder solche nach GOttes Willen zuvertreiben. Ein Mensch aber wird durch dergleichen köstlich Medicament nicht nur allein gestärckt/und von Siechthum genesen/ sondern sein Leib wird auch vor ein oder etlich Jahren (nachdem das Medicament wohl bereitet gewesen/ und man es auch oftmahls bey gesunden Tagen gebraucht) gantz magnetisch/ daß er/ in was vor Ort der gantzen Welt er auch sey/ durch den Athem alleine das reine und beste aus der Luft an sich ziehet/ und seine Natur dadurch auch in alten Jahren bekräftet und erhält. Ja dieses ist eine warhafte Artzney/ mit welcher man pertransplantationem ohne einigen Schaden der Jugend/ von der Jugend Kräfte dem Alter mit grossen Vergnügen und Verwundern/ bey und zubringen kan; und dieses kan ohne Verdruß/ Mühe/ Gefahr und ohne viel Zeit geschehen.

p. 56.

hen. Die Kosten sind schlecht/(ausser das Gold) und fast nicht Kosten zu nennen/ das Menstruum hat man umsonst allezeit und aller Orten / und kans ohne Bemühung erlangen. Ein scheinendes Licht kan viele verdunckelte Lichter anzünden/ ohne daß solchem Lichte das geringste von seinem Schein und Flamme abgehet/ nur hat man dahin zu sehen / daß solches entweder durch überflüßige und gar zu viele / oder gar zu wenige und unreine Nahrung nicht verlesche, Weißheit und Gesundheit sind edler als Ehre und Reichthum!

Letzlich melde noch dieses/ daß unsere vera solutio auri, unsere Medicin, und zwar wie mehr gemeldet/ gantz ohne Feuer / ohne sondere Mühe/ Zeit und Kosten/allenthalben zu Lande und Wasser/ auf Bergen und in Thälern / Winters und Sommers mit wenigen und vielen kan gemacht werden/ man kan mit einen halben oder gantzen Ducaten/ oder etlichen Büchlein guten Goldes die Probe und den Anfang thun; So viel als nun der Ducaten (oder so viel am Gewicht Aur. foliat. fin. am Gewichte hält/ so viel kriegt man/ wenn das Gold mit meinem Menstruo radicaliter solviret oder aufgelöset worden/des treflichen medicinischen Pulvers am Gewichte wieder/ und kan man von einem Ducaten wohl 10. bis 12/ mahl in gröster Dosi, es sey nun in forma pulveris oder forma liqvida einnehmen / wiewohl gemeiniglich bey nicht oft wiederholter Do-

si

ſi unſers Medicaments die Kranckheiten bald weichen.

Und dieſes wäre alſo/was ich mit wenigen von der vera ſolutione auri und wahrhaftem Auro potabili, welches ohne Zuſatz/auſſer was das Menſtruum radicaliter ſolvens, das da gar nichts koſtet/ iſt/ leicht und mit Luſt zu machen / melden wollen; Es bleibt darbey: Aurum qvi poſſidet potabile, ſecretiſſimum habet remedium; und wer die veram ſolutionem auri ohne Feuer zu machen weiß/ kan/ nechſt göttlicher Hülffe/ viel / der Geſundheit des Menſchen zu gute/ gutes ausrichten.





Kurtzer doch deutlicher Unterricht vom ELIXIR der Weisen/

worinnen dem Kunstbegierigen ohne alle Umschweiffe so wohl die materie als dessen præparation gezeiget werden.

NB. Dieses Tractätlein ist Anno 1684. im Türckischen Kriege/ von einem Käyserl. Lieutenant in einem Kloster/ so von denen Teutschen geplündert worden/ gefunden/ und sollen die Mönche darinnen das obermeldete Elixir gehabt haben.

Mein



MEin Sohn diese Warheit ist gewiß/ und ist es vor jetzo mein Vorsatz nicht es zubeweisen mit vielen Gründen/ daß man das Gold præpariren und ausarbeiten könne zu einem solchen hohen Grad, daß es Zinn/ Kupfer/ Eisen/ rc. wenn es darein geworffen wird/ in das pureste und lauterste Gold könne verwandeln/ die Philosophi, so dieser Kunst gewesen/ sind warhafte Besitzer/ haben dieses schon zum Uberfluß dargethan. So ist auch mein jetziges Vornehmen dieses nicht/ dir zu sagen/ wie die Arbeit oder Procesß geschehen müsse/ von welchen die Philosophi alle schreiben/ der Natur nach: Sondern ich habe inwillens dir aufrichtigen Unterricht zu geben von der Materia, welche Universal ist/ und will dir diese in aller Einfalt mit ihren eigen Nahmen nennen; Hastu nun diese/ so liegt dir weiter nichts mehr ob/ als dich um den Procesß zubekümmern/ der dabey stehet in unterschiedlichen Handgriffen.

NUn auf mein Vorhaben zu kom̃en/ so wisse daß alle Dinge in der Welt ihren Ursprung haben aus dem Wasser; dieses hat seinen Grund in der Philosophie und auch in der Schrift/ dann in dem Wasser steckt ein gewisses Hartz und Fettigkeit/ in welchem der Spiritus mundi, gantz pur und rein gefunden wird. Diese Fettigkeit des Wassers ist die einzige Materie zu unserer Arbeit dienlich und nöthig. Duaber/ mein Sohn/hast Verlangen und wilst gerne wissen / was denn dieses vor ein Ding sey; wäre dein Auge einfältig/ du brauchtest keines weitern Unterrichts. Weil du es aber noch nicht begreiffen kanst/ so höre ferner zu/ und gib achtung auf meine Worte: Alle Dinge in der Welt werden eingeschlossen in 3. Reihe/ welche da sind *Regnum animale, vegetabile, & minerale*, diesen nach muß nohtwendig obige Fettigkeit aus einem dieser Reihe genommen werden/ und darffst dich nicht irren lassen/ wenn die Philosophi sagen/ die Materie sey universal und dürffe in keinem dieser Reihe gesuchet werden/ denn ob sie schon die Warheit daran reden/ so kommet dennoch / wie du hören sollst/ die Materia her aus dem regno vegetabili. Alle Thiere/ und alle Metallen wachsen aus dieser Fettigkeit/ aber ehe daraus ein Thier oder ein Metall wird/ kan ich sie auf keine Weise habhaft seyn. Ferner so wachsen auch alle Bäume und was in das regnum vegetabile

ge=

gehört aus dieser Fettigkeit/ und da kan ich sie öftermahls haben/ehe sie ins Holtz oder in ein Obst verwandelt wird. Denn die Kraft des Lebens in den Bäumen ziehet aus dem Wasser dieses Hartz oder Fettigkeit/ an sich/ und wandelt nachmahls durch gehörige Kochung sie in das/ was daraus werden soll. Ehe dieser Sulphur oder Fettigkeit/ so auch Mercurius genennet wird/ nun mutiret wird/ ist sie uns dienlich/ und sehen wir sie oftermahls in grüner Gestalt zu denen Rinden der Bäume ausbrechen als eine Gallerte. Diese nim/ weil sie noch frisch ist/ und halte es geheim/ sie war zuvor Wasser/ kanstu nun durch die Kunst/ so die Natur imitiren soll/ sie zu einem Wasser machen/ so bekommestu Mercur. Philosophorum, welcher an der Farbe blutroth ist. In diesem Mercurio findestu 3. Dinge/ Wasser/ Blut/ [welches die hoch rothe Farbe ist/] und denn drittens den Spiritum mundi; aus diesem Wasser bereite dir/ durch gehörige Arbeit/ ein Acker/ und streue Gold darein/ so kriegestu eine Frucht/ welche capabel ist/ alle Metalla in seine Natur zuverwandeln. Diesen Unterricht habe ich dir deswegen geben wollen/ mein Sohn/ damit du in keiner unrechten Materie arbeiten/ und dein Geld/ wie es öfters geschicht/vergeblich verliehren möchst. Lebe wohl/ und wisse/daß ich die Materia mit Nahmen genennet/ und darneben den gantzen Proceß eröfnet/ die Handgriff aber verschwiegen habe.



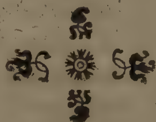
Bur-



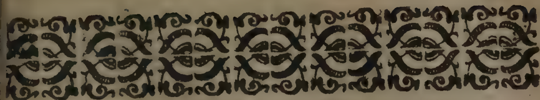
Kurtzes
Send-Schreiben/

wegen des so genandten Honig-Thaues/ welcher sich 1699. an dem Korn sehen lassen/ und die schwartzen Körner (insgemein Mutter-Korn genandt/) hervor bracht/ was davon zu halten/ wovon es entstanden/ und ob es nützlich oder schädlich sey.

An einem guten Freund/ auf Begehren/ überschickt.



Mein



Mein Herr!

DAß selbiger mir neulich die Ehre gethan und mich besuchet/ so haben wir unterschiedliche Discurse mit einander gehabt/ unter andern aber vornemlich von dem gefallenen so genandten Honig-Thau/ welcher dieses Jahr das Korn betroffen/ geredet/und ersuchte mich M. H. damahls/mein Bedencken davon zu eröfnen. Wie ich denn nun M. Herr ein mehrers verpflichtet/ so habe diese schlechte Mühe gern auf mich genommen/ und versprochen/ weil die Zeit/ mündlich es auszumachen/ damahls kurtz/ schriftlich zu übersenden Nun hätte gern mein Versprechen eher gehalten/ wofern mich nicht eins und das andere daran verhindert/ vornemlich aber/ die Wahrheit zu sagen/ habe Bedencken getragen/ es schriftlich zu übermachen; denn ob mir wohl wissend/ daß M. H. nicht gewohnet eine Sache durch zuziehen/ so geschiehets doch leichtlich/ daß/ wenns manche in die Hände kriegen/ nasen weise durch hecheln/

massen mir solches schöne Glück neulich noch begegnet/ daß ein junger Mensch / der sehr schlecht in rebus medicis bewandert / und ich ihm doch doch in angehender Praxi möglichst unter die Arme gegriffen/ in Meynung ihm ein bißgen auf die Beine zu helffen/ meine Cur in meinen Abseyn/ wiewohl absqve rationibus getadelt/ ist mir aber auf meinen Brief / welchen ich dieser halben an ihn geschrieben/und um Information gebeten/ die Antwort noch schuldig/ weiß nun nicht [denn er vorgegeben / er hätte seine Bücher nicht bey sich] ob er nicht will oder nicht kan. Denn am Prahlen liegt es nicht/ besser in Wercken als in Worten/ ich glaube daß diese Person mehr geredet/ als sie nun zu verantworten sich getraut. Vielleicht giebts Gelegenheit/ diesen Casum nebst einem Judicio Facult. Med. in Druck gehen zu lassen.

Damit ich aber nicht zu weit aus irre so wende ich mich mich zu meinem versprechen / wovon oben gedacht / und will meine Meynung / wovor ich es halte/nach Vermögen ganz kürtzlich schreiben. Es nehme solches M. H. so gütig an / als willig ichs geschrieben/ wünsche anbey / daß es selbigen/ wo nicht in allen / doch in etlichen vergnüge.

Es ist zu fragen / **was denn gedachte süsse Tropffen an dem Korn / obs Honig-Thau sey? Woher dieser komme? Und wie es zugehe? Ob man Schaden oder Nutzen dar-**

von

von zugewarten? Meine Meynung / jedoch anderer rechtschaffenen Leute Judicia nicht zu verachten / ist nun / daß diese Materie kein Honig-Thau / indem / als ichs sehr genau und oft untersuchet / (1) befunden / daß solche Tropffen aus dem weichen und noch unreiffen Körnlein geqvollen / und denn hauffen von der Luft und Thau coaguliret worden. (2) Wäre diese Materie ein Honig-Thau / so fünde man dergleichen auch in andern Früchten / so aber ists nur am Korn zu sehen. [3] Haben die Tropfen den Geruch wie fauligt und angegangen Korn. (4) Siehet mans nicht an allen Aehren und Körnern / sondern nur an etlichen / welche dicker oder fetter / denn andere / und also von einander bersten; und [5] weisens nunmehro die grossen schwartzen Körner / welche aus den Aehren wachsen / und **Mutter-Korn** (ist aber nichts anders als ein verdorben ungesund und unnahrhaftiges Wesen) insgemein genennet wird / anderer Ursachen zu geschweigen. Wormit zu behaupten / das es kein Honig-Thau sey. Hiernechst ist nun zugedencken / **wie es zugehe / und woher solches komme** / auch warum nicht alle Jahr sondern gar selten dergleichen zu sehen? darauf antworte ich kürtzlich: Aller Dinge Anfang und Ende ist ein süßlichter Schleim oder schleimiges Wasser (dahero auch die Korn-Tropfen / darvon unsere Rede / süßlicht schmecken / zumahln da der Thau äusserlich darauf gefallen; wie es aber vornemlich zugehe /

daß es so süsse/soll künfftig G. G. gesaget werden/ damit ichs jetzo nicht zu weitläufftig mache) dicker oder dünner/ nachdem es viel oder wenig von Art der Erden participiret/ bestehend ex mercurio & vitriolo, und ist der mercurius verdünnender und zertheilender Eigenschaft; das vitriolum aber hat eine zusammenziehende Kraft/ und ohne mercurio und vitriolo, und ohne beyder rechte ordentliche Proportion kan nichts werden oder bestehen/ weil mercurius alles verdünnet/ vitriolum aber alles verdicket / bey der Proportion aber/ nach dem ein Ding dünn oder dicke/ hart oder weich/ flüßig oder beständig seyn soll/ macht eine herrliche Harmonie in dem Geschöpf; So bald sich aber durch einen Zufall die gehörige Proportion verändert/ so wird ein Wesen aus seiner Gestalt gebracht/ und wenn des Mercurii zu viel ist/ verdünnet/ ausgeschwellet/ solviret/ fermentiret/ auch gar zur Fäulung und endlichem Verderben geführet. Wird aber des Vitrioli pondus vermehret/ so ziehet sich ein dünnes/ flüßiges/ lockeres/ porosisches und aufgeschwollenes Ding zusammen/ wird dicker/ fester und härter. Nun ist wissend / daß wir vergangenen Winter immer viel Nässe gehabt/ und zwar/ weils ein lunarisch Jahr/ welche denn mit vielen Mercurio die Erde in sich gesogen/ und denen Früchten mitgetheilet/ die theils davon/ allwo der Mercurius am meisten hinkommen/ aufgeschwellet/ und von der im Frühling drauf kommenden starcken Hitze/ zumahl im Junio,

Junio, da das Milch- und schleimichte Wesen im Körnlein mehr uud mehr erwärmet / verdünnet und zur Gehrung gebracht wurde/ja solche materia lactea, daraus das Körnlein gebähret wird (wie ein Wasser das bey starckem Feuer seudet/ aufwallet und gar überläuft) endlich die Hülsen an den Körnlein ufschwellete/ von einander trieb/ und so dann auslief/ von der äusserlichen Luft aber und kühlen Thau/ so bald es damit berühret/ coaguliret wurde und in Gestalt eines Honigs an denen Aehren hangen blieb/ endlich zur Fäulung/ welche einen garstigen Gestanck zumahl Abends von sich gab / gerieth / und die Mißgeburth/ welche von den meisten Mutter-Korn genennet wird/ und aus der Hülsen und noch wenig zurück gebliebenen materia lactea & Vitriolo Aureo, zwar ungleicher Proportion bestehet/ hervor brachte.

Daß aber dieses nur am Korn zu sehen / (wie wohl ichs etwa an 3. oder 4. Gersten-Aehren auch gefunden/ mehr aber nicht/ so fleißig ich gesuchet) achte ich die Ursach zu seyn / indem das Korn/ als eine Winter-Frucht durch den Winter gestanden/und die viele Nässe cum Mercurio Aureo in sich kriegt/ über dieses eine zärtere Hülse und mehr materiam lacteam, daraus das Mehl wird/ als andere Körner hat / wie solches mit bekräftiget/ daß das Korn mehr Mehl insgemein als andere Feld-Früchte im Mahlen darreichet. Vornehmlich aber gab die meiste Ur-

sach/

sach / daß als die Natur eben dran war / obge⸗dachte Materiam viscosam & lacteam zu erhärten grosse Hitze einfiel / welche solche Materie / die noch gar zart und weich / in starcke fermentation und dahin brachte / daß sie ihr Häußgen / die Hülse / darinnen es als in seinem Leibe eingeschlossen war / und bis zum Gebrauch des Menschen zur Vollkommenheit bleiben solte / zerriß und heraus lief.

Ob nun Nutzen oder Schaden von eben so genandtem Mutter⸗Korn / wenn mans mit ge⸗neust / zugewarten / will noch und zwar kürtzlich berühren / und hernach schliessen / damit ich die Art eines Brieffes nicht überschreite. So glau⸗be daß ein schlechter / ja meinen Gedancken und Observation nach / gar kein Nutzen und Nah⸗rung aus dem genossenen Mutter⸗Korn entstehet / aber wohl Schaden und Kranckheiten / denn ge⸗wiß ist / daß solch genandtes Mutter⸗Korn keine Spiritus hat / welches ich gegen das andere gute Korn auf unterschiedliche Art probiret / zumahl in Gewicht / so wohl ausser als im Wasser / denn das Mutter⸗Korn / als ein langes / dickes / schwar⸗tzes Gewächs / ist doch nach Proportion gerech⸗net viel leichter als das rechte Korn / wo können also tüchtige Spiritus, welche Nutriment geben / drinnen seyn / und wo solche fehlen ist keine Nah⸗rung zu hoffen; Fehlet nun gute Nahrung / wo⸗von können unsere Lebens⸗Geister erqvicket und erhalten werden? Da doch hominis sanitas &

vita

vita præcipuè in Spirituum bona dispositione, bestehet; bleibet also darbey; das Mutter-Korn giebt keinen Nutzen/ wie viele/ absonderlich gemeine Leute meynen; welches auch die Natur denen Hünern giebt/ die es/ wenn mans ihnen vorwirft/ nicht fressen. Daß aber diese Mißgeburth/ wenn man sie mit mahlet und geniesset/ denen Geniessenden Schaden zufüget/ und zufügen wird/ probire ich daher: Ich habe oben gedacht/ daß wenn die 2. Stücke/ Mercur. und Vitriol ausser ihre gehörige Proportion kommen/ wird ein Ding ver- und zernichtet. In dem Mutter-Korn nun ist des Mercurii zu viel/ wie vor gesagt/ als wirds zum Verderben und Faulnis gereichen/ und bringet denen Geniessenden Schaden; Ist auch daher zu sehen/ daß/ wenn man einen Tropfen von dem so genandten Honig-Thau/ auf die Zungen geleget/ solcher dieselbe angegriffen/ daß auch Bläßgen davon aufgeschossen. Die Kranckheiten nun/ so vom Mit-Gebrauch des Mutter-Korns herrühren können/ sind mercurialisch/ (und so viel desto schlimmer/ weil jetziges Jahr Saturninisch ist/ welches künftig g. G. im Calendario perpetuo zu sehen) e. g. heftige hitzige Fieber/rothe u. weisse Ruhr/Hertz-Weh/ böse Hälse/ worwieder aber der gütige GOTT dieses Jahr ein herrlich Remedium, nemlich die Klatsch-Rosen/ häuffig wachsen lassen/ ingleichen den Stein-Klee 2c. Sinnlosigkeit/ Maasern/ Blattern/ Schwindel/ Convulsiones, Epi-

le-

lepticæ, starckes Haupt-Weh/ Schwindsüchtige Fieber/ Blutstürtzungen/ Erbrechungen/ Cholera, Colica, Gicht und dergleichen mehr/ welche alle zu erzehlen/ viel zu lang werden wolte/ jedoch stehet alles/ auch dieses/ bey GOTT. Wär also mein Raht/ daß man das heurige Korn/ ehe es in die Mühlen käme/ wohl wüsche/ so würden die schwartzen Körner oben gehen/ und vom guten Korn abzubringen seyn/ und alsdenn gemahlen/ gebacken und in GOttes Nahmen genossen.

Nun dieses wäre also/ was M. Hrn. von berührter Materie zu schreiben und nach Vermögen dessen Begehren willfahren wollen. Wünsche darbey Gelegenheit/ oft angenehme Dienste zuerweisen. Verbleibe bey Uberlassung göttl. Gnaden/ indessen allezeit

Meines Herrn

Dienstbereitester.

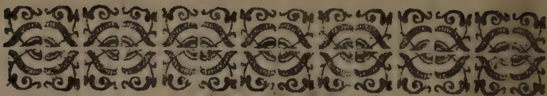
Send-



Send-Schreiben
vom
LAPIDE PHILOSOPHORUM,
oder
vom
Stein der Weisen.







Mein Herr!

Es ist allbereit durch die Zeitungen bekandt/ das Exempel eines Apothecker-Gesellens/ welcher vor wenig Jahren zu Berlin sich etliche 2. Groschen Stücke geben lassen/ und in Beyseyn etlicher Gräflicher Personen in Schmeltz-Tiegel geworffen/ da denn im Fluß das schönste Gold draus worden/ welches per omnes Gradus beständig blieben. Nun hat meinem Patron bey dieser gegebenen Gelegenheit beliebet/ folgende Frage an mich zu thun/ nemlich:

Was die Materie des Meister-Stücks der Weisen/ nemlich des Lapid. Philosophorum sey/ und wie sie müsse bereitet werden?

Welche denn aus Schuldigkeit hiermit gehorsamst/ nach Vermögen/ beantworte/ anbey wün-

schen-

schende/ daß diese Zeilen/ wo nicht völlig doch in etwas meines hochzuehrenden Herrn curiöses Gemüthe vergnügen mögen.

Hier könte man sich in deren Streit einlassen/ da ein Theil den Lapid. Philosophorum bejahen/ die andere aber verneinen/ und jeder nach seinem Sinn meynet/ hinlängliche Ursachen beyzubringen. Man könte auch fragen/ worum er Lapis Philosophorum oder Sophorum genennet werde/ da sich denn manche finden/ die vorgeben er werde deshalben ein Stein der Weisen genennet/ weil er aussehe wie ein Stein; theils sagen / es führe deshalben öfters bemeldeten Nahmen propter perpetuam atqve invictam durationem, weil er dauren könne/u.gleich andern edlen Steinen/ nicht verwerffe. Ja andere geben vor/ er hiesse deshalben ein Stein/ indem so viele/ welche ihn suchten/ die Köpfe daran zerstiessen / und lege dieser Stein vor dem kleinen Thürlein des überaus herrlichen Tempels der Weißheit und Reichthums/ worinnen niemand völlig treten könte; er habe denn diesen schweren Stein weggehoben/ alwo ihrer viele/ die mit Gewalt suchten/ sich dieser Arbeit zubemeistern/ und in den Tempel/nicht Weißheits halber/sondern Reichthums halber/ einzudringen/ da doch ihre Kräfte allzu schwach/ vielmahls über der ernstlichen und verzweiffelten Bemühung mit den Füssen ausgeglitten/und an diesen Stein ihren Kopf und Verstand/ im fallen / zu stücken zerstiessen; weil aber

von dergleichen schon so viele pro & contra geschrieben/ auch mein hochzuehrender Herr/ nach dessen reiffen Judicio das beste auslieset/ lässet man jedem seine Meynung/und wer solches Meister-Stück nicht besitzet/ wird es durch Zanck nicht erlangen/ wem es aber vom Himmel gegönnet worden/ wird solches ohne mit andern zustreiten/ wohl behalten/und davon weder im Reden/ noch Schreiben/ mit Pralereyen sich hervor thun/ ja ich bin der Meynung/ daß manches Gemüth sich bloß mit der Erkäntnis der Materie zum Stein der Weisen/ohne dessen Besitzung frölich vergnüge/ weil doch bey dessen Arbeit und Besitzung/ viele Müh/ Sorgen/ Unruh und Gefahr sich befinden/ welchen allen die Besitzere solches Arcani häuffig unterworffen.

Meinen hochgeehrten Patron aber nicht zu lange aufzuhalten/ will dessen vorgesetzte Fragen/ wie oben promittiret/ möglich beantworten/ weñ ich nur noch mit wenig Worten gedacht/ daß von unterschiedlichen der Lapis Philosophorum auch mit unterschiedlichen Nahmen benennet wird/ als: Cœlum Philosophorum, qvia Elementorum naturam longe transcendat. Qvinta Essentia, qvia aliqvid sit præter Elementa; Elixier, qvia sit Corpus aqva extractum & percoctum; Aurum potabile [wo nicht öfters ein Aurum putabile draus wird] qvia totum nil nisi anima auri sit: Medicina universalis, qvia omnium membrorum in homine consistentium Balsamum

con-

confortat, noſtrosqve Spiritus recreat, &c. und wird der Lapis Philoſophorum von vielen ohne Zweyffel Medicina univerſalis genennet/darmit ſie den Verdacht des Geitzes von ſich lehnen/und heiſſen ſoll/ ſie begehren nur ein Univerſal-Medicament, da ſie doch manchmal in der Artzney-Kunſt wenig verſtehen/ und weil ſie oft nicht wiſſen/ worinnen eine ſchlechte Kranckheit beſtehet/ von den Grôßern ſchweige ich/wie wollen ſie denn die hôchſte Arbeit bereiten?

Ich will zwar/ und kan nicht leugnen/daß ohne ſondere Mühe/ Arbeit/ und ohne lange Hinbringung der Zeit/ ja auch ohne groſſe Koſten/ aus dem edelſten Metall/nemlich dem Golde/mit einem gewiſſen Liqvore,welcher in ſeinem rauhen Weſen/ weñ die Arbeit recht gemacht wird/ das feinſte Gold radicaliter aufſchlieſſet/ und eine Fermentation bringet/ daß es giehret wie Sauerteig/auch animam auri extrahiret/wie ich unten ein Experiment ſetzen werde/ein Medicament bereitet werden kônne/ daß ſolche Artzney wo nicht den Nahmen des Medicamenti univerſaliſſimi, doch noch wohl univerſalis meritire/und in Süßmach- und Stârckung der Lebens-Geiſter/ wie ich ſolches durch GOttes-Seegen oft herrlich befinde/ ſich krâftig erzeiget/ und ſehr ſchlimmer Kranckheiten in kleiner und nicht oft wiederholter Doſi glücklich geneſet/ denn weil des Menſchen Leben meiſts in denen Spiritibus beſtehet/ und der menſchlichen Geiſter Geſundmachung und Verbeſſe-

p. 151

besserung in Spirituum acidorum edulcoratione und zum Theil in eorum auctione & confortatione, so ist billig dahin zu sehen/ dergleichen Medicamenta, die zu solcher Verbesserung und Hülffe dienen/ zu suchen und auszufinden/ deren denn etliche leichte/ und nicht eben kostbar/ wie ich letzlich eines setzen werde/ etliche aber erfordern schwere/ langweilige und kostbare Labores, da mir denn von einem Englischen Herrn vor etlichen Jahren/ als ich noch in Weissen-See gewohnet/ eine Description einer zwar vortreflichen Medicin, welche aber langweilig und mühsam zu machen/ gegeben worden/ wovon anderswo ein mehrers.

Damit ich aber meines hochgeehrten Herrn Gedult nicht mißbrauche/ so will folgendes wenige/ auf die gesetzte Frage/ nemlich:

Was die Materia des Meisterstücks der Weisen/ nemlich Lap. Philos. sey/ und wie sie müsse bereitet werden?

antworten/ darbey ich mir aber die Freyheit ausbitte/ nicht weitläuftig auf solche Frage zu seyn/ sondern mich der Kürtze zubefleißigen.

Sage demnach/ daß die **entfernte Materie** dieses Meisterstücks/ aus welchem denn auch unterschiedliche Particularia fliessen/ sey die **Luft**; die **nahe**/ ein aus der Luft gezogenes süsses Saltz-

Was-

Wasser/ die nähere/ eine aus dem Wasser bereitete Schnee-weisse Erde/ die nächste endlich/ der aus dieser Erden entspringende *Mercurius*. Wiewohl nun unzehlige Arten erdacht sind/ wodurch gelehrte Leute die Essenz der Lufft/ und das darinnen schwebende Vögelein haben suchen anzuziehen und zu fangen/ sind doch Mühe/ Zeit und Unkosten verlohren gewesen/ allein weil ihnen die Erkäntniß des wahren hierzu nöthigen Magnets gefehlet/ und etliche/ so solches gesehen/ haben sie die Arbeit verlacht / und verspottet; aber ihre Meynung ist falsch/ denn wie ist solchen Leuten möglich zu kriegen was sie wollen/ wenn sie nicht erst thun können/ was sie sollen; der Lohn ist nach den Wercken. Sie begehren den allerbesten/ süssen und allgemeinen Geist / das lebendige Saltz und Licht der Welt zu fangen / und præsentiren ihm ein todtes Hauß/ sie wollen mit der Schärffe die allergrösten Liebligkeiten und mit einen calcinirten Knochen und verderbten Stein 2c. die Seele der Lufft an sich ziehen. Man fängt die Vögel mit lieblichen Pfeiffen und süssen guten Körnern/ und am besten fängt man etwas mit seines Gleichen. Komt der allgemeine Lufft-Geist in eine arsenicalische Materie/ er ändert sich zu dieser Eigenschaft/ muß also der zu diesem Meister-Stück gehörige Magnet seyn der beste/ lieblichste/ und herrlichste/ voll Leben und Geist/ voll Lichtes und süsses Saltzes. Kürtzlich er wird aus der Lufft selbst durch die Natur/ auf wunder-

liche/ doch gemeine und bekandte Weise/ allezeit gebohren/ und überall/ und zu allen Zeiten gefunden/ dieser giebt die Fettigkeit und den Saamen der obern und untern Kräften: Solches kan man haben überall und zu allen Zeiten/ im heissesten Sommer so wohl als im härtesten Winter/ nur daß es eine Zeit reicher als die andere: Diese Materie ist niemahls zu kauf/ und doch zu Wasser und Lande/ auf Bergen und in Thälern/ umsonst zu kriegen/ dieser Materie Kraft ist wunderbar/ denn sie schliesset NB. schon in ihren rauhen Wesen das feinste Gold radicaliter auf/und bringts in eine Fermentation, daß es giehret/wie ein Sauerteige. Ihre Kraft in der Artzney-Kunst ist groß [welches ich eben/ mein Herr/ gesuchet/ durch GOttes Seegen/ Ihm sey Danck/ gefunden/auch meinem Nechsten zu gut anwende) und thut was andere Mittel oft nicht verrichten/ wie davon in unterschiedlichen Tractaten/ welche ich in Druck gegeben/eines und das andere zu lesen. Grosse Unkosten und vieles Geld ist hierzu nicht nöthig/ es thuts ein weniges/ weil die wohlfeile Præparation der rauhen Materie so viel feines Goldes ohne Beythuung einiges Metalles oder Minerals/ durch wenig Zeit und Arbeit giebt/ als der Künstler zu seiner Fermentation von nöthen hat. Aller Dinge Wahrheit ist einfältig/ und hat keine grosse Weitläuftigkeit/ und wenig Complimenten nöthig.

Dieses wäre also was meinem hochzuehren-

den

den Herrn nach dessen Begehren antworten wollen. Nun aber auf die 2. Experimenta zu kommen/ davon fast zu erst gedacht/ so habe hier solche noch beyfügen sollen / davon das erste paticulas aureas, ohne daß das allergeringste Stäublein Gold darzu kommen/ gezeigt/ und wenn die Arbeit glücklicher gewesen/ sonder Zweiffel auch sich besser aufgeführet hätte; Jedoch aber ist solches Experiment leichtlich wieder zu machen; weil wenig Geld/ Mühe und Zeit darzu erfordert wird. Das andere Experiment gehet nur darauf / um zu zeigen/ wie aus dem Golde und unserer Materie/ ein vortreflich Medicament gearbeitet/ und zu Nutz des Menschen/ zu Erhaltung dessen Gesundheit und Wegnehmung derer Kranckheiten ohne sönderliche Mühe Zeit und Kosten können adhibiret werden. Beyde Experimenta sind schön und anmuthig / auch das letztere in der Medicin von vortreflichen Kräften und herrlichen Würckungen.

Das erste Experiment ist nun folgendes:

Ich nahm unsere Materie/ sammlete sie/ und setzte solche zu erst ein 14. Tage/ hernach filtrirte ich dieselbe/ und that sie in ein Glaß/ solche zu destilliren/ und destillirte etliche gewisse Stunden. Darauf fand ich die Materie als einen zehen Leim unten am Boden des Glases/ welche ich heraus nahm und wägete/ war ohngefehr von 3. Gläsern voll 8. Gersten-Körner schwer; diese Er-

Erde nun/ wie sie mir dauchte nicht recht rein zu seyn/ und einen starcken unangenehmen Geruch noch an sich hatte/ übergoß ich mit ihrer ab destillirten Feuchtigkeit/ hoffend/ daß sie sich auf solche Art besser reinigen und den üblen Geruch verlieren würde. Destillirte darnach abermahl dieselbē auf vorgedachte Weise/ bekam aber keine besser gereinigte Erde als zuvor/ nahm sie also und thäts in eine Reibe-Schaale/ und rieb sie etliche Stunden nacheinander/ um sie ganz subtil zu machen: Endlich nahm ich sie wieder raus/ und machte kleine Globulos davon/um dieselbe in eine kleine Phiol zu bringen; Und als dieses geschehen/ vermachte ich dieselbe sehr wohl. Diese setzte ich nun abermahls in eine Sand-Capelle/ und gab zu erst gelindes Feuer/ und weil sie nichts sublimiren wolte/ gab ich etwas stärcker Feuer/ da sich denn zwar etwas sublimirte/ aber nicht hell und klar/ wie ich vermuthete/ daß es seyn würde/ feuerte hernach noch stärcker/ und weil ich davon gehen muste/ so befand/ als ich wieder kam/ daß das Corpus der Phiolen unten eben in 4. Stücke gleichsam zertheilet und zerschlagen/ die Röhre aber ganz unverletzt im Sande herum geworffen/ war aber kein hell Crystallinisch Saltz darinnen sublimiret/ sondern noch wie zuvor/ da nahm ich das übrige/ so ich noch in einem Theil der zersprengten Phiolen fand/ und thäts in einen kleinen Tiegel/ und glüete es/ selbiges bekam gleichsam eine Purpur-Farbe/

hie-

hiervon thät ich ein wenig auf eine glüende Kohle/ um zu versuchen/ das ohne Rauch schmeltzen wolte/ aber es rauchte zum Theil weg. Das übrige thät ich in ein sauber und helles Urin-Glaß/ weil sich solches wegen der Runde unten am besten darzu schickte/ und goß seine eigene ab destillirte Feuchtigkeit darüber/ des andern Tages viele kleine und subtile Gold-Particulgen.

Das andere Experiment ist dieses in wenigen Zeilen nachgesetzte.

Ich nahm fein Blat-Gold [Aurum foliatum finum] glaube/ daß es mit sehr zart gefeiltem Gold auch angehet/ riebe solches mit unserer Materie/ welche zu rechter Zeit gesamlet/ in einem Mörselgen etliche Stunden nacheinander/ biß es eine schwartze oder Asch-graue Erde wurde/ und man per microscopium kein Gold mehr sehen konte. Dieses Pulver nun gab ich bisweilen so bloß/ bisweilen mit Zusetzung eines gewissen Minerals/ zu wenigen Gran/ in guten Wein/ in desperatis & deploratis morbis denen Patienten ein/ da denn solches durch GOttes-Seegen sich kräftig erzeigete/ und noch allezeit durch GOttes Hülffe sich kräftig erweiset. Es läst sich auch aus diesem Pulver eine Tinctur extrahiren. Dieses trefliche medicament nun ist zu jederzeit und jeden Patienten/ er sey jung oder alt in weniger Dosi ohne einige Gefahr zu gros-

sen Nutzen zugebrauchen / und dabey nicht unliebiich einzunehmen.

Hiermit nun schliesse ich dieses Schreiben / wünsche anbey meinem Patron und dessen vornehme Familie alle selbst beliebiche geist- und leibliche Prosperität / und von dem Höchsten gesegnetes Wohlseyn. Verbleibe übrigens unverändert

Meines hochzuehrenden Herrn

ergebenster Diener.

Re-



Register.

Bo-

C.

D.

E.

F.

M.

Me-

Qveck-

Q.

R.

S.

Wachs-

W.

Z.



Cap.



Cap. so in dieser curiosen Physica abgehandelt werden.

